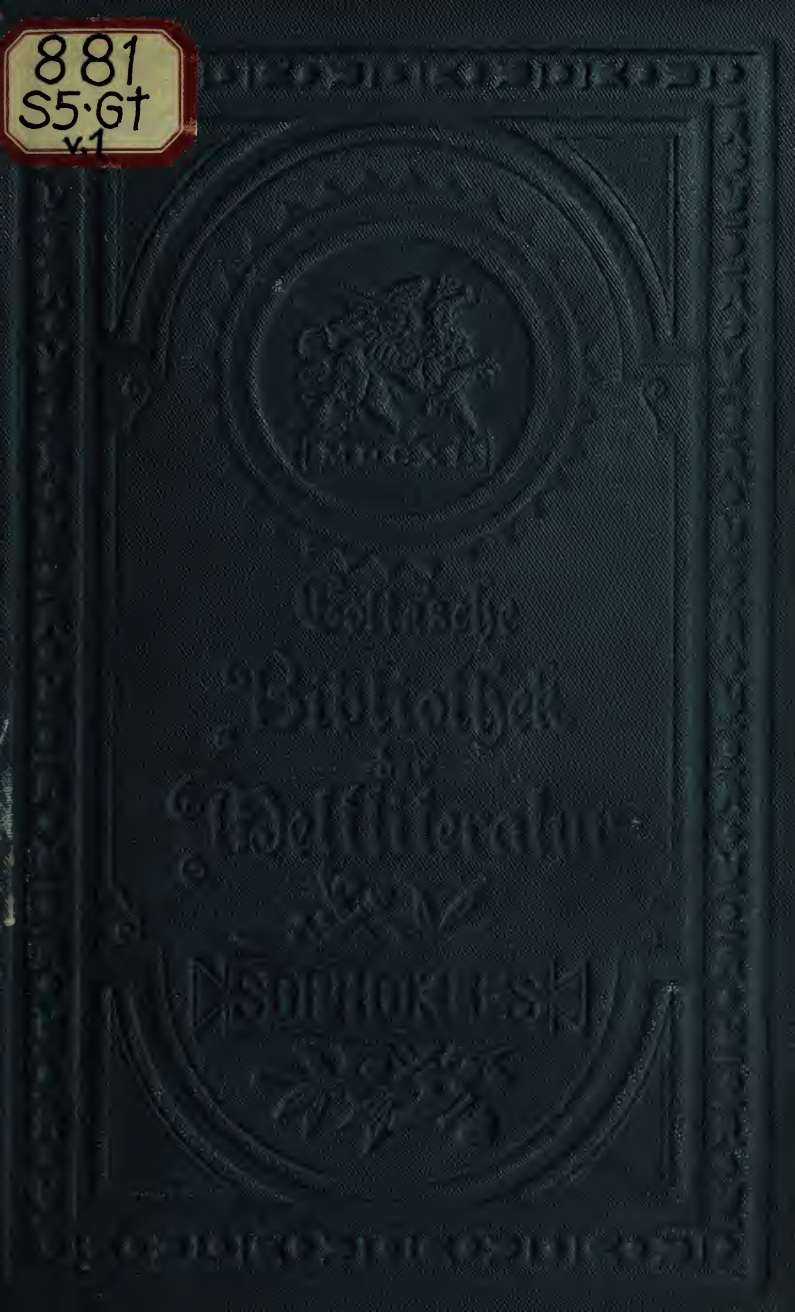
881
S5·Gt
v.1



Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur

Die **„Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur"** bietet zu dem Preise von **1 Mark** für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band die Werke klassischer Autoren Deutschlands und des Auslands, ferner die Briefwechsel und Biographien unserer Dichterfürsten in vorzüglichen Ausgaben, so daß es jedermann ermöglicht ist, sich auf bequeme und billige Weise in den Besitz

einer klassischen Büchersammlung von nie veraltendem, unvergänglichem Werte zu setzen.

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY
Class 881 Book S5.G1 Volume v.1
Ja 09-20M

...hung

...itung
...Mark.

...stol-
...Mark.

...niden.

...Ein-
...Mark.

...von
...Mark.

...von
...Mark.

...805.

...Mit Einleitung von Franz Muncker. 1 Leinenband 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Nebst Anhang: Briefwechsel zwischen Schiller und Huber. Einleitung v. L. Geiger. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte. 1788—1805. Mit Einleitung von Wilhelm Fielitz. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Bürgers Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Richard Maria Werner. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.
Band 1. 2. Gedichte. I. II. Übersetzungen. Prosaische Aufsätze.

Byrons Poetische Werke. Deutsch von J. Ch. v. Zedlitz u. a. Mit Einleitungen von H. Tuckerman und W. Kirchbach. In 8 Leinenbänden zu je 1 Mark.
Band 1. Harolds Pilgerfahrt. Giaur. 2. Braut von Abydos. Mazeppa. Lara. Belagerung von Korinth. Gefangene von Chillon. Parisina. Insel.

Return this book on or before the **Latest Date** stamped below. A charge is made on all overdue books.

University of Illinois Library

Aug 1-47

MAR - 9 1949

MAR - 4 1950

APR - 1 1950

11-14-51

APR 29 1965

JAN 6 1980

OCT 2 4 1979

M32

33. Mineralogie und Geologie. Farbenlehre I. II. Nachträge. 36. Gedichte. Urfauſt. Proſa. Anhang. Chronologie. Regiſter und Inhaltsverzeichnis.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur

Die „Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur" bietet zu dem Preise von 1 Mark für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band die Werke klassischer Autoren Deutschlands und des Auslands, ferner die Briefwechsel und Biographien unserer Dichterfürsten in vorzüglichen Ausgaben, so daß es jedermann ermöglicht ist, sich auf bequeme und billige Weise in den Besitz

einer klassischen Büchersammlung von nie veraltendem, unvergänglichem Werte zu setzen.

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY
Class 881 Book S5.GI Volume v. 1
Ja 09-20M

D... ...hung
a...

A... ...itung
... Mark.

A... ...Stol-
... Mark.
... ...niden.

B... ...Ein-
... Mark.

Br... ...von
... Mark.

Br... ...von
... Mark.

Br... ...805.
Mit Einleitung von Franz Muncker. 1 Leinenband 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Nebst Anhang: Briefwechsel zwischen Schiller und Huber. Einleitung v. L. Geiger. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte. 1788—1805. Mit Einleitung von Wilhelm Fielitz. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Bürgers Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Richard Maria Werner. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.
Band 1. 2. Gedichte. I. II. Übersetzungen. Prosaische Aufsätze.

Byrons Poetische Werke. Deutsch von J. Ch. v. Zedlitz u. a. Mit Einleitungen von H. Tuckerman und W. Kirchbach. In 8 Leinenbänden zu je 1 Mark.
Band 1. Harolds Pilgerfahrt. Giaur. 2. Braut von Abydos. Mazeppa. Lara. Belagerung von Korinth. Gefangene von Chillon. Parisina. Insel.

By

ts.
te.
ari.

Ca

und
ack.
ark.

Band 1. Wundertätige Magus. Laute Geheimnis. ... rinz. Leben ein Traum. Richter von Zalamea. 3. Dame Kobold. Drei Vergeltungen. Verborgene und Verkappte.

Camões' Lusiaden. Mit Einleitung von Karl v. Reinhardstöttner. 1 Leinenband 1 Mark.

Cervantes' Ausgewählte Werke. Deutsch von H. Müller. Einleitung von Otto Roquette. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1—4. Don Quijote. I—IV. 5 u. 6. Lehrreiche Erzählungen. I u. II.

Chamissos Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Max Koch. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte I. Dramatisches. 2. Gedichte. II. Adelberts Fabel. Peter Schlemihl. Vermischtes in Prosa. 3 u. 4. Reise um die Welt. ꝛc.

Das Liederbuch vom Cid. Deutsch von Gottlob Regis. Mit Einleitung von Wilhelm Lauser. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Dantes Göttliche Komödie. Deutsch von Karl Streckfuß. Mit Einleitung von Otto Roquette. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Die Hölle. Das Fegefeuer. 2. Das Paradies. Anmerkungen.

Droste-Hülshoffs Gesammelte Schriften. Mit Einleitung von Levin Schücking. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Lyrische Gedichte. 2. Das geistliche Jahr. Geistliche Lieder. Größere erzählende Gedichte. Anhang. 3. Schriften in Prosa. Dramatisches.

Firdusis Heldensagen. In deutscher Nachbildung nebst Einleitung von A. F. Graf v. Schack. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Goethes Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. In 36 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1 und 2. Gedichte. I—II. 3. Westöstl. Diwan. 4. Sprüche. Theaterreden. Maskenzüge. Register z. Bd. 1—4. 5. Hermann u. Dorothea. Achilleis. Reineke Fuchs. 6. Lustspiele, dram. Fragmente. 7. Singspiele. 8. Zeitstücke. Dramatische Gelegenheitsdichtungen. 9. Götz v. Berlichingen [1773]. Clavigo. Egmont. Stella. Geschwister. 10. Faust. 11. Iphigenie. Tasso. Natürl. Tochter. 12. Elpenor. Pandora. Mahomet. Tankred. Wette. 13. Jugenddramen. Entwürfe: Gottfr. v. Berlichingen. Iphigenie. Erwin und Elmire. Claudine v. Villa Bella. Jahrmarkt z. Plundersweilern. Hanswursts Hochzeit. Paralipomena z. Faust. Fragmente e. Tragödie. Nausikaa. 14. Götz v. Berlichingen (Bühnenbearbeit. [1804]). Mitschuldigen. Theater und dram. Poesie. 15. Werthers Leiden. Briefe a. d. Schweiz. I. Unterhaltungen d. Ausgewanderten. Gute Weiber. Novelle. Reise d. Söhne Megaprazons. Hausball. 16 u. 17. Wilh. Meisters Lehrjahre. I. II. 18. Wilh. Meisters Wanderjahre. 19. Wahlverwandtschaften. 20 u. 21. Aus meinem Leben. Briefe a. d. Schweiz. II. 22. Ital. Reise. 23. Italien. 24. Kampagne in Frankreich. Belagerung von Mainz. 25. Schweizerreise, 1797. Rheinreise, 1814 u. 1815. 26. Tag- u. Jahreshefte. 27. Deutsche Literatur. 28. Auswärtige Literatur. Rameaus Neffe. Anhang: Ilias im Auszug. 29. Benv. Cellini. 30. Propyläen z. Kunst. 31. Winckelmann. Hackert. Diderot über die Malerei ꝛc. 32. Morphologie. Osteologie. 33. Mineralogie und Geologie. Meteorologie. Optik ꝛc. 34 u. 35. Farbenlehre I. II. Nachträge. 36. Gedichte. Urfaust. Prosa. Anhang. Chronologie. Register und Inhaltsverzeichnis.

Goethes Leben von Karl Goedeke. 1 Leinenband 1 Mark.

Goethes Briefe. Ausgewählt u. in chronolog. Folge mit Anmerkungen herausgegeben von Eduard v. d. Hellen.
In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. 1764—1779. 2. 1780—1788. 3. 1788—1797. 4. 1797—1806

Goethes Briefe an Frau von Stein nebst Tagebuch aus Italien. Mit Einleitung v. Karl Heinemann. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Goethes Gespräche mit Eckermann. Mit Einleitung von Otto Roquette. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Grillparzers Sämtliche Werke. Mit Einleitung von A. Sauer nebst Nachworten von Heinr. Laube. In 20 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1—3. Gedichte. I—III. 4. Ahnfrau. Sappho. 5. Goldene Vließ. 6. König Ottokars Glück u. Ende. Treuer Diener seines Herrn. 7. Meeres und der Liebe Wellen. Traum ein Leben. Melusina. 8. Weh' dem, der lügt! Libussa. Esther. 9. Bruderzwist in Habsburg. Jüdin v. Toledo. 10. Blanka v. Kastilien. Schreibfeder. Wer ist schuldig? 11—13. Dramat. Fragmente. Stoffe u. Charaktere. Übersetzungen. Satiren. Erzählungen. 14. Studien z. Philosophie u. Religion. Histor. u. polit. Studien. 15. Ästhet. u. sprachl. Studien. Aphorismen. 16. Studien z. Literatur. 17. Studien z. span. Theater. 18. Studien z. deutsch. Literatur. Z. eig. Schaffen. 19. Selbstbiographie. Tagebuch a. d. Reise n. Italien 1819. 20. Tagebücher. Erinnerungen. Register zu Band I—XX.

Grillparzers Briefe und Tagebücher. Eine Ergänzung zu seinen Werken. Gesammelt und mit Anmerkungen herausgegeben von Carl Glossy und August Sauer. In 2 Leinenbdn. zu je 1 Mark.

Band 1. Briefe. 2. Tagebücher.

Grimmelshausens Simplicius Simplicissimus. Mit Einleitung von Ferdinand Khull. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Gudrun. Ein deutsches Heldenlied. Übersetzt und eingeleitet von Fritz Lemmermayer. 1 Leinenband 1 Mark.

Hauffs Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer.
In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Novellen. I. 2. Novellen II. Phantasien im Bremer Ratskeller 3. Lichtenstein. 4. Memoiren des Satan. 5. Der Mann im Monde. Kontroverspredigt. Skizzen. 6. Märchen.

Hebbels Ausgewählte Werke. Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Richard Specht. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Biographische Einleitung. Gedichte. Mutter u. Kind. 2. Dramen: Judith. Genoveva. Maria Magdalene. 3. Dramen: Herodes u. Marianne. Michel Angelo. Agnes Bernauer. Gyges und sein Ring. 4. Dramen: Die Nibelungen. Moloch. 5. Erzählungen u. Novellen. Meine Kindheit. Schriften zur Theorie der Kunst. 6. Aus Tagebüchern und Briefen. Mit einem Anhang: Briefe Hebbels an Georg von Cotta.

Heines Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Stephan Born.
In 12 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Buch der Lieder. 2. Neue Gedichte. Zeitgedichte. Deutschland. Atta Troll. 3. Romanzero. 4. Tragödien. Shakespeares Mädchen und Frauen. 5 u. 6. Reisebilder. I. II. Englische Fragmente. 7 u. 8. Salon. I. II. 9. Romantische Schule. Schwabenspiegel. Anzeigen u. Rezensionen. 10. Börne. Faust. Geständnisse. Götter im Exil. 11 u. 12. Französische Zustände. Lutetia: Berichte über Politik, Kunst und Volksleben. I. II. Memoiren. Gedanken und Einfälle.

Fortsetzung siehe am Schluß des Bandes.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS.

Sophokles.

Sophokles'

sämtliche Werke

in zwei Bänden.

Ueberſetzt und mit einer Einleitung verſehen

von

Leo Türkheim.

Erſter Band.

Inhalt:

Oedipus. — Oedipus auf Kolonos. — Antigone.

Stuttgart.

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.

Gebrüder Kröner, Verlagshandlung.

881
S5.Gt
v.1

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Vorgegoßne Form zu füllen
Mit dem Strom der heim'schen Rede,
Fremder Sprache fremdem Genius
Kühn zu nahn zu geist'ger Fehde:

Solches wagt der Uebersetzer.
Wo er fehlt, müßt ihr ihn schelten,
Nicht den Dichter; doch Gelungnes
Laßt zum Lob des Dichters gelten.

L. T.

12 My 09 B.L.H.
German. 20 Ja 09 Stechert. 40 RV.
121609

Inhalt.

Seite

Vorrede 9
Einleitung 13
Oedipus 23
Oedipus auf Kolonos 83
Antigone 153
Anmerkungen 202

Vorrede.

Die vorliegende Uebersetzung der Tragödien des Sophokles ist nur ein Versuch und zwar, niemand weiß das besser als der Uebersetzer selbst, ein höchst unvollkommener Versuch. Dieser letztere Umstand bedarf dem Publikum gegenüber einer Rechtfertigung. Von den Verlegern aufgefordert, eine der vorhandenen älteren Uebersetzungen für die Bibliothek der Weltlitteratur neu herauszugeben, kam ich bald zur Erkenntnis, daß eine Bearbeitung, welche sich nur an der Oberfläche hielte, den Ansprüchen, die heutzutage, bei gereifterer Einsicht in das Wesen und die Aufgaben der Uebersetzungskunst, mit vollem Recht an Uebertragungen fremdsprachlicher Dichtungen gestellt werden, nicht genügen, eine eindringende Umarbeitung aber kaum geringeren Aufwand von Arbeit und Zeit erfordern würde, als eine Neuübersetzung. So entschloß ich mich denn kurzerhand zur letzteren, zu deren Vollendung mir freilich — und dies möchte ich als Entschuldigung für ihre zahlreichen Mängel geltend machen — nur die, bei angestrengter Berufsthätigkeit und sonstigen Arbeiten sehr spärlich bemessene, Muße von weniger als drei Jahren vergönnt war.

Es sei mir gestattet, in folgendem in kurzen Worten die Gesichtspunkte darzulegen, die für mich bei dieser Uebersetzung maßgebend waren; zum Teil freilich wurden sie erst im Lauf der Arbeit selbst gewonnen. Noch fehlt es uns an einer mustergültigen Uebersetzung des Sophokles, noch ist, meines Erachtens, der Stil nicht gefunden, welcher, bei aller Treue gegen das Original, doch auch der deutschen Sprache ihr volles Recht widerfahren läßt und den Goldgehalt der antiken Dichterrede in gleichwertige moderne Sprachmünze umsetzt. Wenn meine Arbeit als ein, sei es auch noch so kleiner Fortschritt nach diesem hohen Ziel hin gelten darf, so habe ich erreicht, wonach ich gestrebt habe.

Zwei Klippen sind es bekanntlich, an denen die Kunst des Uebersetzers zumeist scheitert: allzu große Treue auf der einen, allzu große Freiheit in der Behandlung des Originals auf der anderen Seite. Die vorhandenen Sophokles-Uebersetzungen — soweit sie hier in Betracht kommen — scheinen mir alle in den ersten Fehler verfallen zu sein. Ich sage, soweit sie hier in Betracht kommen; denn ich sehe von solchen Uebertragungen ab, die den Trimeter

durch den fünffüßigen Blankvers ersetzen. Seitdem das antike Versmaß durch Goethe, Platen und andere auch in unsere Litteratur Eingang gefunden hat, dürfen, ja müssen wir die Anwendung desselben in der Nachbildung klassischer Dichtungen fordern. Der breit und mächtig hinflutende Trimeter ist gar nicht wiederzugeben durch den fünffüßigen Jambus mit seinem unruhigen Wechsel von männlichen und weiblichen Versausgängen. Der jüngste Uebersetzer des Sophokles, Wendt, hat vollkommen recht, wenn er sagt: „Eine Umwandlung des Trimeters in den uns gewohnten fünffüßigen Jambus zerstört rettungslos das ernste Pathos, welches für die Diktion der antiken Tragödie bezeichnend ist.“ Außerdem liegt noch die Gefahr nahe, durch diesen Wechsel des Versmaßes, bei dem die ursprüngliche Verszahl auch nicht annähernd festgehalten werden kann, sich in allzu große Breite zu verlieren oder zu viel des Wesentlichen auszulassen, in beiden Fällen aber sich dem Original mehr als billig zu entfremden. Durch die Beibehaltung des antiken Maßes wird ohne Zweifel auch die wahrhafte, innere Treue gefördert.

Aber diese innere Treue, worin besteht sie denn nun eigentlich? In ängstlichem Festhalten an der vorgeschriebenen Verszahl, Satz- und Wortfolge, in der peinlichen Wiedergabe aller auch den deutschen Leser fremd und unverständlich anmutenden Wendungen, Metaphern und Bildern; mit einem Wort: in einer vollständigen und kritiklosen Unterordnung unter den Genius der fremden Sprache? Sicher nicht. Der echte Uebersetzer, der seine Aufgabe darin erblickt, den Genuß der fremdsprachlichen Dichtung seiner Nation zu vermitteln, wird vor allem das Verhältnis der beiden Sprachen zu einander, ihre Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten aufs sorgfältigste in Erwägung ziehen müssen, wenn anders er nicht eine starre Totenmaske, sondern ein lebensvolles Abbild seines Originals schaffen will. Er wird, in den Formen der Urschrift, den Gedanken-, Empfindungs- und Bildergehalt des Originals in heimische Sprachwerte umsetzen, die dem Leser verständlich und vertraut klingen, und die er nach Kräften den Schätzen der eigenen Litteratur entlehnt hat. Es wird ein Kampf der beiden Sprachen sein, aus welchem die des Uebersetzers nicht verrenkt an allen Gliedern und entstellt, sondern gekräftigt und beutebeladen zurückkehren wird.

Es liegt auf der Hand, daß, je ferner der Sprachgenius des Originals dem unseren steht, um so größere Freiheit dem Uebersetzer wird eingeräumt werden müssen. Zumal die Sprache der sophokleischen Tragödien widerstrebt einer allzu eng an den griechischen Text sich anschließenden Wiedergabe. Es ist vielfältig darauf hingewiesen worden, um nur Eines hervorzuheben, daß besonders in den dialogischen Partien die Einwirkung der „höchst kunstvollen Ausbildung der griechischen Gerichtsreden . . . der feinen sophistischen Dialektik“*) sich geltend macht. Aber Aehnliches oder Ver-

*) Freytag: Technik des Dramas. 2. Auflage. S. 124.

wandtes nehmen wir fast durchgehends wahr. Ueberall verrät sich die Freude an der dialektischen Gegenüberstellung und Zuspitzung logischer Gegensätze. Die große Menge fein nüancierter Partikeln, die für die griechische Sprache gleichsam die Schwingen darstellen, mit deren Hilfe sie sich leicht und anmutig fortbewegt, während wir sie in unserer Muttersprache vielmehr als lastende Fesseln empfinden würden, welche die aufstrebende gewaltsam niederhalten, stempelt von vornherein das Griechische zu einer eminent logischen Sprache, in der oft die begriffliche Klarheit des Ausdrucks an Stelle der reichen und bunten Färbung desselben, wie wir sie in unserer Dichterrede nicht gerne missen, tritt.*)

Hierher rechne ich auch die häufige Anwendung des Demonstrativpronomens an Stelle des entsprechenden Eigen- oder Gattungsnamens, desselben Pronomens als abstrakten Neutrums, die stete Wiederholung von Gegensätzen, wie: gut und schlecht, fromm und gottlos, wo wir den einzelnen Fällen angepaßte Nüancierungen der genannten Begriffe erwarten, und vieles andere.

Wie weit freilich die auf diese und andere Verschiedenheiten der betreffenden Sprachen gegründete Freiheit des Uebersetzers gehen darf, das muß dem Takt des einzelnen überlassen bleiben. Aber ich denke, auch für den Uebersetzer gilt, freilich nur bis zu einem gewissen Grade, insofern seine Kunst eine noch bewußtere als die des Dichters ist, das schöne Wort Heines: „Bei dem wahren Dichter ist das Wort nicht eine That, sondern ein Ereignis.“ **) Er mache sich aufs innigste vertraut mit dem Original, lasse es aufs neue in sich lebendig werden, und halb unbewußt wird er das Richtige finden, wird sich der Prozeß vollziehen, dessen Resultat die Neugeburt der fremden Dichtung in deutschem Sprachgewande ist.

Noch eine Frage wirft sich hier auf.

Jede Dichtung und jeder Vers einer Dichtung sollte in Hinblick auf die Sprache ein lautlich musikalisches auf der einen, ein sprachliches Kunstgebilde auf der anderen Seite sein, d. h. soll dem Ohr durch den Wohllaut, dem gebildeten Sprachgefühl durch die Wahl edler und bezeichnender Worte und Wendungen und durch künstlerisch vollendete, ausdrucksvolle Architektonik des Satzbaues Genüge thun, durch den Verein beider aber auf die Empfindung des Hörers eine ästhetische Wirkung ausüben. Oft, sehr oft wird nun der Uebersetzer sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, einen der beiden Faktoren zu Gunsten des anderen zu beeinträchtigen;

*) Ich will an einem Beispiel erläutern, was ich meine: Der Anfang der ergreifenden Totenklage der Elektra V. 1097 f. lautet wörtlich übersetzt: „O Andenken du mir der Seele des liebsten der Menschen, daß ich dich doch nicht unter denselben Erwartungen (Hoffnungen) wieder aufnahm, unter denen ich dich entsandte.“ Hier verlangt unsere Sprache eine wärmere, farbigere Ausführung des im Original mit logischer Schärfe gegebenen Gegensatzes. Solche Beispiele ließen sich mit leichter Mühe häufen.

**) Reisebilder II, 282/83. „Weiß er nicht einmal, daß das Wort nur bei dem Rhetor eine That ist, bei dem wahren Dichter aber ein Ereignis.“

und da, meine ich, sollte er vor allem die poetische Wirkung durch die angemessene Wiedergabe des Ausdruckes und die Nachbildung des Satzbaues wieder zu erzeugen suchen, und erst in zweiter Linie durch Nachahmung der ausschließlich auf das Gehör berechneten Effekte. An Fülle wohllautender langer Vokale, harmonischer Konsonantenverbindungen und klangvoller Wortausgänge können wir ohnedies mit der Sprache der Griechen nicht wetteifern, welche eine so schöne Mischung von markiger Kraft und einschmeichelndem Wohllaut aufweist. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß wir manche der Kunstmittel, von denen der Dichter Gebrauch macht, nicht auch in unserer Uebersetzung anwenden. Wer aufmerksam zusieht, wird bald finden, daß Sophokles sich gern der Alliteration zur Verstärkung der poetischen Wirkung bedient. Nun wohl, es steht dem Uebersetzer frei, von demselben Mittel Gebrauch zu machen, ohne sich aber in der Anwendung desselben sklavisch an die von dem Dichter, oder vielmehr von der Sprache, in der er dichtet, vorgeschriebenen Stellen zu halten.

Noch ein Wort über die Chorgesänge. Eine sich den Versmaßen der Ursprache vollkommen getreu anschmiegende Wiedergabe ist nur in selteneren Fällen möglich und auch dann nicht ohne größere oder geringere Einbuße an innerer poetischer Treue. Dies ist denn auch unter anderen von Wendt in seiner Vorrede anerkannt worden. Doch habe ich in einer großen Zahl der Chorlieder im Interesse der poetisch treueren Wiedergabe über die von Wendt ziemlich eng gezogenen Grenzen hinausgehen zu dürfen geglaubt, ohne freilich hierin ein festes System zu befolgen. Ob der Erfolg diese Kühnheit rechtfertigt, muß dem Urteil des Lesers überlassen bleiben.

Ein Muster freier Uebertragung eines Chorliedes (Oedipus auf Kolonos 662 ff.) ist die in der zweiten Ausgabe der Leutholdschen Gedichte veröffentlichte. Nur würde man, im Hinblick auf das Original, eine größere Abwechslung von Rhythmen in diesen von Wohllaut gesättigten Versen wünschen.

Ich bemerke noch zum Schluß, daß ich mich für den griechischen Text an die Schneidewin-Nauckschе Ausgabe des Sophokles gehalten habe, deren Anmerkungen ich manchen schätzbaren Wink für die Uebersetzung verdanke. Meine zahlreichen Vorgänger habe ich, wie sich das von selbst versteht, öfter zu Rate gezogen. Doch ist deshalb nicht jede Uebereinstimmung auf eine Entlehnung meinerseits zurückzuführen. Die Straubsche Antigone lernte ich erst kennen, nachdem meine Uebersetzung dieses Dramas bereits beendet war.

Fürth, im März 1887.

Leo Türkheim.

Einleitung.

Das griechische Drama, die Blüte der attischen Kunstdichtung, hat von verhältnismäßig unscheinbaren Anfängen seinen Ausgang genommen. Von Asien aus war über den Isthmus der Kultus des Bakchos oder Dionysos, des Gottes der Reben, zu den Hellenen gekommen, wo er sich lebenskräftig weiter entwickelte. Die Feste, die dem Gotte heilig waren, wurden durch Gesang und Tänze verherrlicht. Diese Tänze, welche sich kreisförmig um den Altar des Gottes bewegten, heißen die kyklischen, d. h. kreisförmigen, kreisenden Chöre. Zu ihnen wurde unter rauschender Musikbegleitung der Festhymnus zu Ehren des Dionysos, der Dithyrambos, gesungen, dessen Aufgabe es war, das Leben und die Thaten des Bakchos zu verherrlichen. Das Festlied wurde von dem Chorführer angestimmt, und die Menge fiel ein. Da es Sitte war, an seinen Festtagen dem Gott einen Bock, als den schlimmsten Feind des Weinstockes, zum Opfer zu bringen, so erhielt die Feier, soweit sie in Gesang und Tanz bestand, auch den Namen Tragödie (τραγῳδία, wörtlich Bocksgesang). Wie sich aus diesem Bocksgesang allmählich die vornehmste Dichtungsgattung entwickelte, läßt sich freilich nicht überall mehr im einzelnen mit Bestimmtheit verfolgen.

Thespis aus Ikarien (536 v. Chr.) soll der erste gewesen sein, der dem Dithyrambos einen entschieden dialogischen Charakter verlieh, indem er neben dem Chorführer einen besonderen Schauspieler einführte, oder nach anderen den Chorführer selbst den eigentlichen Dithyrambos durch epische Schilderungen, die in keinem Zusammenhang mit der Feier standen, unterbrechen ließ. Nach ihm werden noch Chörilos, Phrynichos*) und andere genannt, die sich um die Weiterentwickelung dieses schwachen Keimes verdient machten. Der eigentliche Schöpfer aber der tragischen Kunst, ihr erster und zu-

*) Nach Bernhardy: Grundriß der Gr. L., 3. Bearbeitung, Bd. 3, S. 8 war es Ph., welcher zuerst das Gespräch zwischen dem Koryphäos (Chorführer) und einem Schauspieler wechseln ließ.

gleich gewaltigster Vertreter, war Aeschylos (525—456 v. Chr.). Aeußerlich arbeitete er zunächst darauf hin, die szenische Darstellung zu vervollkommnen, indem er zu dem vorhandenen ersten den zweiten Schauspieler hinzufügte, die Bühne mit reichen Dekorationen und vielfältigem Maschinenapparat ausstattete und für ein der feierlichen Pracht der Tragödie würdiges Kostüm sorgte. Zu gleicher Zeit nahm er sich mit der größten Sorgfalt der orchestischen und musikalischen Begleitung des Dramas an, die er in ein richtiges Verhältnis zu der ernsten Majestät der Tragödie, wie er sie auffaßte, zu setzen suchte. Mit einem Wort, er that alles, um durch planvolles Zusammenwirken der Künste, denen sie ihren Ursprung verdankte, der neuen Gattung erhöhten Glanz zu verleihen. Aber vor allem erhob er sie zu einer ungeahnten, idealen Höhe, indem er dem dichterischen Teil derselben, der eigentlichen Tragödie im engeren Sinne, den unvergänglichen Stempel seines machtvollen, ursprünglichen Dichtergeistes aufdrückte. Wenn in seinen Dramen das epische Element auch noch stark vorwaltet, so war es doch schon ein großes Verdienst, durch Beschränkung des Chorliedes dem dramatischen Kern die Möglichkeit freier Entwickelung gesichert zu haben. Wir werden sehen, wie später Sophokles auf der einmal eingeschlagenen Bahn rüstig vorwärts schreitet. Aeschylos liebt es, uns gewaltige, dämonische Charaktere vorzuführen, für die ihm besonders der troische Sagenkreis der Homerischen Epen eine reiche Fundgrube bot, die titanenartig den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen, dessen ewigen unverrückbaren Gesetzen sie unterliegen müssen. Die Sprache des Dichters ist seiner gewaltigen Gegenstände würdig. Sie schreitet wie in schwerem, pomphaftem Harnisch einher. Reich an Neubildungen und eigenartigen Wendungen zeichnet sie sich vor allem durch eine überraschende Fülle von kühnen und ausdrucksvollen Bildern aus, von denen die Dichterrede des Aeschylos förmlich gesättigt ist.

Eigentümlich ist dem großen Vorgänger des Sophokles die Verbindung mehrerer Dramen zu einem großen Ganzen. Ein solches Ganzes, Tetralogie d. h. Verband von vier Stücken genannt, bestand aus drei inhaltlich verbundenen Tragödien, in denen eine bedeutende sittliche oder religiöse Idee zum Ausdruck kam, und welchen sich, als heiterer Gegensatz zu dem tiefen Ernst, den die Darstellung der höchsten Probleme erforderte, eine Satyrkomödie als Nachspiel gesellte.

Soweit war die Entwickelung der szenischen Darstellung und der Tragödie im engeren Sinne gediehen, als Sophokles auftrat.

Von den äußeren Umständen dieses Dichters, dem es vergönnt

war, die Blütezeit des atheniſchen Staates, das perikleiſche Zeitalter, mit zu durchleben, iſt uns wenig genug bekannt; und dies Wenige nicht unvermiſcht mit ſagenhaften Zügen, welche ſich frühzeitig in die Biographie des nach ſeinem Tode als Halbgott verehrten Dramatikers einſchlichen.

Sophokles wurde im Jahre 495 (nach anderen 496) v. Chr. unfern von Athen in dem attiſchen Gau Kolonos geboren, den er als Greis in ſeinem Oedipus auf Kolonos, vor allem in dem berühmten Chorgeſang: „Zu des roſſegeſegneten Lands“, in unvergänglichen Verſen gefeiert hat. Sein Vater, Sophillos, war Inhaber einer Waffenfabrik. Der reichbegabte Sohn genoß eine vorzügliche Erziehung, welche ſich, nach helleniſcher Sitte, gleichmäßig auf die Ausbildung der körperlichen und geiſtigen Kräfte erſtreckte. In den muſiſchen Künſten, deren ausübendes Verſtändnis für den dramatiſchen Dichter jener Zeit unerläßlich war, war der berühmte Lampros ſein Lehrer. Die frühzeitige Gewandtheit des jungen Sophokles bezeugt der Umſtand, daß er im Jahre 480 v. Chr., alſo in ſeinem ſechzehnten Lebensjahr, zur Feier des Sieges über die Perſer bei Salamis, den Reigen der gleichaltrigen Jünglinge führte und das Feſtlied um die Tropäen anſtimmte. Für das chronologiſche Verhältnis der drei großen griechiſchen Tragiker iſt es nicht ohne Intereſſe, zu bemerken, daß der fünfundvierzigjährige Aeſchylos in dieſer Schlacht, die er in ſeinen Perſern verherrlicht hat, mitfocht, und daß der Tag derſelben der Geburtstag des Euripides geweſen ſein ſoll. An dem politiſchen Leben Athens nahm Sophokles in keiner Weiſe hervorragenden Anteil. Nur einmal, 441 v. Chr., wurde er zum Feldherrn im ſamiſchen Kriege erwählt; es wird berichtet, daß die Athener, hingeriſſen von der Aufführung ſeiner Antigone, dieſen Weg wählten, ihm ihre Anerkennung zu bezeugen. Eine glänzende Rolle ſcheint er übrigens neben dem großen Perikles als Feldherr nicht geſpielt zu haben; doch hören wir von ſeiner erfolgreichen Thätigkeit als Geſandter bei dieſer Gelegenheit. Später, um auch dies hier noch zu erwähnen, bekleidete er das Amt eines Hellenotamias, d. h. Schatzmeiſters der Athene, dem die Verwaltung des bundesgenöſſiſchen Schatzes auf der Akropolis oblag. Aber wohl mochte der politiſchen Lorbeeren darben, wer berufen war, das Höchſte zu leiſten in dem Idealreich der Dichtung. Sehr frühzeitig ſchon entwickelte ſich ſeine poetiſche Begabung. Gleich bei ſeinem erſten öffentlichen Auftreten als Tragiker in ſeinem achtundzwanzigſten Jahre trug er einen glänzenden Sieg über Aeſchylos, ſeinen Lehrer, davon, und zwar unter höchſt denkwürdigen Umſtänden. Es war Sitte,

daß an dem vornehmsten der vier dem Dionysos geweihten Feste, den sogenannten großen Dionysien, die in den Frühlingsanfang fallen, neue Tragödien zur Aufführung gebracht wurden, derart, daß ein jeder Dichter, anfangs mit vier, aber nicht notwendig eine tetralogische Einheit bildenden, später mit einem einzelnen Stücke vor das Publikum trat und mit seinen Nebenbuhlern um den Preis des Sieges kämpfte. Die Entscheidung wurde von den aus den zehn Stämmen gewählten Preisrichtern gefällt, und die Sieger öffentlich im Theater gefeiert. In jenem Jahre nun zögerte der Beamte, dem die Leitung der Festlichkeiten an den großen Dionysien oblag, mit der Auslosung der fünf Richter, da er bei der lebhaften Teilnahme des Publikums an diesem Wettstreit zwischen dem alten und neuen Kunstprinzip die Verantwortlichkeit auch der mittelbaren Entscheidung scheute. Da fügte es ein günstiger Zufall, daß Kimon, mit seinen neun Mitfeldherren aus dem Kriege kehrend, in das Theater eintrat. Ihnen übertrug der Archon das Richteramt, und sie sprachen den Sieg dem Sophokles zu. Im ganzen gewann Sophokles zwanzigmal den ersten und sonst immer den zweiten Preis; nie den dritten, dessen Zuerkennung freilich kaum mehr für eine Ehre galt.

Sophokles war zweimal verheiratet, einmal mit einer Athenerin, Nikostrate, die ihm den Jophon gebar; das zweite Mal in vorgerücktem Alter mit der Sikyonierin Theoris, der Mutter des Ariston, der wieder der Vater des jüngeren Sophokles wurde, welcher sich ebenso wie Jophon in der dramatischen Dichtung versuchte. Für diesen Enkel soll der alte Sophokles eine besondere Vorliebe gehegt haben, und es wird berichtet, daß der eifersüchtige Jophon den Vater der Altersschwäche geziehen und wegen angeblich schlechter Vermögensverwaltung bei den Phratoren, einer Art Familiengericht, auf seine Entmündigung angetragen habe; durch Vorlesung aus seinem eben vollendeten Oedipus auf Kolonos aber habe der Dichter den glänzendsten Beweis seiner ungeschwächten Geisteskraft geliefert.

Sophokles starb im höchsten Greisenalter, einundneunzig Jahre alt, 404 v. Chr., nach einigen infolge der Anstrengung einer Vorlesung seiner Antigone, nach anderen aus Freude über einen unerwarteten Sieg in einem tragischen Wettkampf; eine dritte prosaischere Ueberlieferung läßt den Genuß einer unreifen Weintraube die Ursache seines Todes sein. Die dankbare Nation ehrte ihn durch ein glänzendes Leichenbegängnis und die Errichtung eines Tempels, in dem er als Heros verehrt wurde.

Die Zahl seiner Dramen wird verschieden angegeben. Wahr-

scheinlich ist, daß er siebzig bis achtzig Tragödien schrieb, zu denen noch achtzehn Satyrspiele kommen. Erhalten sind neben zahlreichen kleineren Fragmenten nur sieben Stücke, doch wird die Authenticität der Trachinierinnen von verschiedenen, besonders aus inneren Gründen, angefochten. Außerdem werden noch Päane, Elegien und eine zweifelhafte Abhandlung über den Chor als von Sophokles herrührend genannt. Von diesen Werken ist nichts auf uns gekommen. Auch die Chronologie der vorhandenen Dramen liegt sehr im argen. Mit Sicherheit ist nur das Entstehungsdatum der Antigone — neben dem Aias allem Anscheine nach die älteste der erhaltenen Tragödien — (ca. 441 v. Chr., vgl. S. 15) und des Philoktet anzugeben, mit welchem der Dichter im Jahre 409 v. Chr. den ersten Preis errang. Für die Entstehung des Oedipus auf Kolonos bietet die freilich mit Vorsicht aufzunehmende Anekdote von dem Prozeß mit seinem Sohn Jophon einen Anhaltspunkt; sicher ist, daß sein gleichnamiger Enkel sie vier Jahre nach dem Tode seines Großvaters zur Aufführung brachte (401 v. Chr.).

Sophokles galt dem gesamten tragischen Altertum und gilt noch heute als der erste tragische Dichter der Hellenen. Was sein großer Vorgänger begonnen hatte, führte er mit bewußter Kunst zu Ende. Aber er milderte die herbe Größe des Aeschylos zu anmutvoller Schönheit, und in seinen unvergänglichen Schöpfungen fand der Kunstgenius der griechischen Dichtung seine vollkommenste und keuscheste Offenbarung. Alle Veränderungen, die Sophokles mit der neuen Gattung vornahm, zielten darauf ab, das lyrische und epische Element in der Tragödie auf sein richtiges Maß zurückzuführen, und das eigentlich dramatische mit aller Kraft herauszutreiben. Zunächst fügte er zu den zwei schon vorhandenen noch einen dritten Schauspieler hinzu; und wenn auch hierdurch der eigentliche Dialog noch nicht wesentlich gefördert wurde, da sich nach wie vor kaum mehr als zwei Schauspieler zur Zeit an demselben beteiligten, so war doch mit diesem dritten Schauspieler die Möglichkeit gewonnen, eine größere Menge von Personen auftreten zu lassen und der Handlung eine größere Mannigfaltigkeit zu verleihen. Zugleich gab dieser dritte Schauspieler, welchem gewöhnlich die Rolle eines Gegenspielers des Hauptdarstellers, dem er so gewissermaßen als Folie diente, zufiel, dem Dichter ein vorzügliches Mittel an die Hand, durch eben diesen Kontrast den hervorstechenden Charakterzug seines Helden, der das eigentliche treibende Element der Handlung in den sophokleischen Dramen bildet und in dem Organismus derselben, man möchte fast sagen, die Stelle der Unruhe in einem Uhrwerk vertritt, aufs nachdrücklichste hervortreten

zu lassen, ihn ins hellste Licht zu setzen. An dieser Stelle mag bemerkt werden, daß Sophokles nicht mehr selbst als erster Schauspieler in seinen Dramen auftrat, wie wir dies von Aeschylos wissen. Der Grund dafür soll in seiner schwachen Stimme gelegen haben. Nur ausnahmsweise wird uns berichtet, daß er in einem seiner Dramen selbst die Zither spielte und in einem anderen in der Rolle der Nausikaa durch gewandtes Ballspiel sich auszeichnete.

Ferner löste Sophokles den Verband dreier Tragödien zu einer trilogischen Einheit. Indem so eine Handlung in einem Stücke zum Abschluß gebracht werden mußte, lag die Gefahr nicht mehr nahe, daß der Dichter sich, wie Aeschylos in seinen Trilogien, in epische Breite verlieren konnte. Wie er den äußeren Pomp und das reichentwickelte Maschinenwesen der äschyleischen Tragödie auf ein bescheideneres Maß zurückführte, so beschränkte er auch die Funktionen und die Ausdehnung des Chors zu Gunsten der dramatischen Entwickelung und gab der Handlung eine fester gefügte Einheit und stetigen Fortschritt. Jetzt erst trat auch der Dialog in sein volles Recht ein, und in ihm entfaltet denn auch Sophokles seine ganze Meisterschaft. Besonders gilt dies von den stichomythisch gehaltenen Partien, in denen Spieler und Gegenspieler in kurzen, schlagenden Versen ihre entgegengesetzten Standpunkte entwickeln und verteidigen.

Auch in den in seinen Dramen behandelten sittlichen oder religiösen Problemen, sowie in der Führung seiner Charaktere unterscheidet sich Sophokles wesentlich von seinem Vorgänger. Nicht mehr ist es ausschließlich der Kampf wilder Leidenschaft und ungebändigten Trotzes gegen oder die widerstandslose Unterordnung unter ein ehernes Schicksal, das ewig unabänderlich über allem Irdischen waltet, und an dessen hartem Fels der widerstrebende Mensch schonungslos zerschellen muß, was er uns schildert; unendlich viel dramatischer legt er in mehreren seiner Stücke die Entscheidung in die Seele des Helden, macht ihn „zum Meister seines Schicksals" und läßt ihn nicht als das Opfer eines blinden Fatums oder eines fluchvererbten Schuldverhängnisses, sondern infolge eigenen Entschlusses in gewaltigen Konflikten seinen Untergang finden. So stirbt Antigone, indem sie die unverbrüchliche Heiligkeit der ewigen ungeschriebenen Gesetze wahrt gegenüber den menschlichen Machtgeboten der in dem tyrannischen Kreon verkörperten Staatsgewalt. So gibt Aias sich den Tod, da er die Schmach seiner im Wahnsinn begangenen Blutthat nicht zu überleben vermag. Für die vergleichende Betrachtung des Verfahrens der beiden großen Tragiker, aus welcher erhellt, wie ungleich dramatischer die Kompositions-

weise des Sophokles ist, eignet sich ganz besonders die Elektra des letzteren Dichters, deren Stoff bekanntlich auch von Aeschylos in seinen Choephoren (Grabspenderinnen) behandelt wird. Bei Aeschylos ist Orest der Träger der Handlung. Ein Orakel des Apollo hat ihm, unter Androhung der entsetzlichsten Strafen für den Fall der Nichtbefolgung, den Muttermord zur Pflicht gemacht. Dies Orakel also ist das treibende Moment der Handlung, die, von Chorgesängen überwuchert, sehr geringen dramatischen Fortschritt zeigt. Kaum ist die That geschehen, so steigen die Erinnyen auf, die „blutempörten Hunde der Mutter", und hetzen den Muttermörder aus der Heimat fort.

Ein moderner Dichter, wenn ein solcher überhaupt sich dieses Stoffes hätte bemächtigen wollen oder dürfen, würde wohl ebenfalls Orest zum Helden des Stückes gemacht, aber dann seine eigentliche Aufgabe darin gesehen haben, den werdenden Zwiespalt der Empfindungen in der Seele seines Helden zu schildern und im weiteren Verlauf der Handlung psychologisch zu entwickeln, wie und unter welchen inneren Kämpfen die Stimme des Gottes (oder das Gebot der Blutrache und der Sohnespflicht) den Sieg davontrug über die Stimme des Herzens, welches sich gegen das Entsetzliche, Unerhörte aufbäumt. Bei Aeschylos tritt Orestes schon zur That entschlossen auf.

„Solch einem Ausspruch (des Apollo) muß man glauben und vertraun,
Und traut' ich minder, dennoch muß die That geschehn."
(Droysen.)

Ganz anders Sophokles. Bei ihm ist die Trägerin der Handlung Elektra. Der Befehl des Apollo wird nur beiläufig von Orestes erwähnt. Und das treibende Element der Handlung ist das glühende Racheverlangen der unglücklichen Königstochter, das auf der einen Seite von der kindlichen Treue gegen den Vater, auf der anderen Seite von dem Abscheu gegen seine Mörder, die zugleich ihre Unterdrücker sind, genährt wird. Wie dies Racheverlangen in den verschiedenen Lagen und Stimmungen der Heldin zum Ausdruck kommt, in inbrünstigem Flehen zu den Göttern, ihr Orest zu senden; in zornsprühenden Ausbrüchen gegen die verhaßte Klytämnestra, in todesmutiger Entschlossenheit, allein das Rachewerk zu vollenden, als die Botschaft von dem vermeintlichen Tode ihres Bruders sie in die tiefste Verzweiflung stürzt, in rückhaltlos aufjubelnder Freude, da der Ersehnte endlich leibhaft vor ihr steht und sich ihr zu erkennen gibt, und endlich, nun die That geschieht,

in wahrhaft dämonischem Triumph gesättigten Rachedurstes, das bildet den eigentlichen Inhalt des dramatisch belebten Stückes. Darum hören wir bei Sophokles auch nichts von Reue und Verzweiflung, nachdem das Mörderpaar den verdienten Tod gefunden, sondern wie von lastendem Drucke aufatmend begrüßt der Chor in seinen Schlußversen die „erlösende That" als „Grundstein zum Haus der Freiheit" des Atridenstammes.

Auch im Philoktet, den wir seinem Ausgang nach nicht zu den Tragödien rechnen würden, würde der unerschütterlich feste Entschluß des Helden, nicht nach Troja zu den Atriden zurückzukehren, den Sieg davongetragen haben über die List des sich auf Götterssprüche stützenden Odysseus, das Reinmenschliche in Neoptolemos würde auch hier seinen Triumph gefeiert haben, wenn nicht die Rücksicht auf die Heroensage, der er seinen Stoff entlehnte, den Dichter gezwungen hätte, durch das Auftreten des Herakles als deus ex machina, den Knoten durchzuhauen, anstatt ihn zu lösen. Welche Fesseln überhaupt der epische Charakter ihrer Stoffe den griechischen Tragikern für die dramatische Verwertung derselben auferlegte, das hat Gustav Freytag in dem betreffenden Abschnitt seiner Technik des Dramas unter besonderer Bezugnahme auf Euripides (zweite Auflage, S. 228 ff.) eingehend erörtert. Aus diesem Umstand erklärt sich denn auch, weshalb in den uns erhaltenen sophokleischen Stücken, vor allem aber in den Trachinierinnen und den beiden Oedipus-Tragödien, Orakelsprüche, von Geschlecht zu Geschlecht vererbende Fluchgeschicke, gottgesandte Träume eine so hervorragende Rolle spielen. Wie er trotz dieses hemmenden Zwanges seinen Personen einen scharf ausgeprägten Charakter, auch wo sich derselbe nicht bereits im Stoffe vorgezeichnet fand, zu geben und die Handlung dramatisch zu beleben wußte, die Selbständigkeit, mit der er sich auf einer Bahn bewegte, deren Ausgangspunkt und Ziel ihm fest vorgeschrieben waren, legt das glänzendste Zeugnis ab von der bewußten Kunst des Dichters.

Die Schicksalstragödie des König Oedipus ist bekanntlich durchaus auf Orakelsprüchen aufgebaut. Ein Orakelspruch setzt die Handlung in Bewegung, und die Schilderung, wie der Held allmählich inne wird, daß er der Gegenstand dieses Orakels ist, weil er das willenlose Werkzeug war, durch den ein anderer, aus göttlichem Mund einst seinem Vater gewordener Spruch in Erfüllung ging, bildet den Inhalt derselben. Freilich, wie nach und nach in dem so sicheren, auf seinen Scharfsinn und auf seine Königswürde pochenden Oedipus die entsetzliche Ahnung aufdämmert, wer er sei und was er gethan, wie sich die Maschen des unentrinnbaren Netzes

immer dichter um ihn zusammenziehen, und wie er endlich, da die furchtbare Wahrheit ihm versteinernd ins Antlitz starrt, von der Höhe seines stolzen Selbstbewußtseins herabsinkt in die tiefsten Tiefen der Verzweiflung, das führt der Dichter mit unübertroffener Meisterschaft dem Zuschauer vor, das läßt er ihn mit durchleben im angstbeklommenen Gemüt. Vielleicht nirgends hat Sophokles sich als so vollendeter Meister der dramatischen Kunst gezeigt, wie gerade in diesem Stücke, in welchem er den Hörer, trotzdem derselbe keinen Augenblick im unklaren über die Herkunft und die Geschicke des Oedipus ist, von Anfang bis zu Ende in atemloser Spannung zu erhalten weiß. Welch erschütternde tragische Ironie! Dieser Oedipus, der die Wunderrätsel der Sphinx gelöst hat und das Rätsel seines eigenen Schicksals nicht ahnt, der das eigene Haupt mit dem Bannfluch trifft, den sein Mund gesprochen, dessen sehenden Augen die entsetzliche Wahrheit verborgen bleibt, die der blinde Tiresias schon so lange erkannt hatte.

Der Oedipus auf Kolonos mutet uns nach dieser düsteren Tragödie an wie das milde Abendrot, welches das Ende eines sturmdurchtobten Tages verklärt. Blind finden wir den Sehenden, als Bettler den König wieder, aber ausgesöhnt mit seinem Geschick. Wohl fehlt ihm die äußere Machtfülle, aber Fülle des Segens wird er nach seinem Tode dem Reiche spenden, das ihn gastlich aufnahm. Wohl ist sein Augenlicht erloschen, aber seine Seele schaut inneren Lichtes voll in die Zukunft, die er vor seinem Tode seinem fürstlichen Gastfreund enthüllt. Getilgt ist der Fluch, der sich schon vor seiner Geburt an sein Schicksal geheftet hat, durch die versöhnende Huld der Götter, und ein wunderbares überirdisches Ende hebt ihn hinaus über das gemeine Menschenlos.

Die Sprache des Sophokles atmet dasselbe schöne Maß, welches seine Dichtungen auszeichnet. Sie ist gewählt und edel, gleich weit entfernt von Schwulst und Plattheit. Für das hochgesteigerte Pathos, sei es schmerzlicher, sei es zorniger Erregung, das in mächtigen Verswellen ausströmt, so gut wie für die zartesten Regungen des Gemütes weiß er den angemessenen Ausdruck zu finden. Von seiner Kunst in der Führung des Dialogs war bereits die Rede. Den höchsten Glanz aber entfaltet seine Sprache in den reich ausgestatteten Boten- und Pathosszenen und der großen Mehrzahl der Chorlieder.

Die gleichmäßig vollendete Behandlung des Trimeters in den epischen, dialogischen und lyrischen Partien fordert unsere Bewunderung heraus. In der Art und Weise, wie er das mehr mechanisch metrische Element dem geistig syntaktischen unterordnet,

zeigt sich auch in der Beschränkung der rhythmischen Form der Meister der Rede. Die Durchdringung dieser beiden Elemente zu einer höheren Einheit verrät den bewußt schaffenden Künstler.

Weil er das Schöne überall einzusammeln wußte, nannten ihn seine Zeitgenossen die attische Biene, und ein Dichter der Anthologie feierte sein Grab mit den sinnigen Versen:

„Mögest du sanft hinschleichen um Sophokles' Hügel, o Epheu,
Sanft ausgießen auf ihn dein unverwelklich Gelock.
Rosengebüsch umblühe ihn rings, und von Beeren umschimmert,
Schüttle der Weinstock feuchtgrünende Sprossen umher;
Wegen der sinnigen Kunst, die der Anmutvolle geübt hat,
Denn ihm waren zumal Musen und Chariten hold." *)

*) Nach der Uebersetzung bei Vorberg: Die Dichter des hellenischen Altertums. S. 950.

Leo Türkheim.

Oedipus.

Tragödie.

Prolog des Uebersetzers.

Vor Zeiten herrschte in der alten Kadmosstadt
Ein Fürst mit Namen Laïos, der als Gemahl
Jokaste, des Menökeus Tochter heimgeführt.
Doch kinderlos blieb lang ihr Ehebund, bis einst
Zum delph'schen Heiligtume Laios zog, um dort
Apollo anzuflehen um Nachkommenschaft;
Da ward ihm aus des Gottes Munde der Bescheid:
Erzeugen würd' er sich zum Unheil einen Sohn,
Der seinen Vater töten würde und den Bund
Der Ehe schließen mit der Mutter, deren Schoß
Ihn trug. Als eines Knäbleins Jokaste nun
Genas, durchstach der Vater ihm die Fersen, band
Und setzte ihn auf dem Kithäron aus, zum Raub
Den wilden Tieren. Doch das Schicksal wollte es,
Daß ein mitleid'ger Hirt ihn fand. Der brachte ihn
Zu Polybos, dem König von Korinth, der gern —
Die Götter hatten Leibeserben ihm versagt —
An Sohnesstatt ihn aufnahm und ihn Oedipus,
Den Schwellfuß, nannte. Also wuchs er unbekannt
Mit seiner wahren Abkunft auf; bis beim Gelag
Ein trunkner Zecher einen Bastardsohn ihn hieß.
Das Wort ließ ihm nicht Rast noch Ruhe, und es trieb
Ihn endlich zu Apoll's Orakel, daß der Gott
Ihm seiner Abkunft Rätsel löse. Doch der gab
Zur Antwort ihm den düstern, unheilschweren Spruch:
Meiden sollt' er die Heimat, daß zum Mörder nicht
Er an dem eignen Vater würde und das Bett
Entweihte seiner Mutter. Von dem dunklen Wort
Geschreckt, floh er Korinth in weitem Umkreis, die
Vermeintliche Geburtsstadt; und nach Theben nahm
Er seinen Weg. Da stieß in einer engen Schlucht

Mit ſeinem Vater Laios, den er nie geſehn,
Der Unglückſelige zuſammen. Ein Streit entſpann
Sich mit dem Wagenlenker, welcher aus dem Weg
Ihn weichen hieß. Des Dieners nimmt ſich Laios an
Und trifft den Fremdling; aber zornentbrannt holt der
Zum Streiche aus und fällt den Wagenlenker, fällt
Den eignen Vater. Dann ſetzt er nach Kadmos' Stadt
Die Wandrung fort, nicht ahnend, wen am Weg er ſchlug.

Inzwiſchen ward von einem grauſen Ungetüm,
Von zarter Jungfrau und von flügelſchnellem Greif
Und wildem Löwen ein entſetzlich Zwitterding,
Böotiens Hauptſtadt heimgeſucht. Hart an dem Thor
Hat einen Felſen ſich zu ihrem Sitz die Sphinx,
Die rätſelſingende, erkoren, von dem ſie
Jedweden in den Abgrund ſtürzte, wenn er nicht
Die Rätſel löſte, welche ſie ihm vorgelegt.
Schon hatte viel der Opfer ſie gefordert, als
Die Stadt die Hand der Königswitwe und mit ihr
Den Herrſcherthron von Theben jenem Mann verhieß,
Der ihr Erlöſung brächte von dem Ungetüm.
Und Oedipus riet ihre Rätſel und zwang ſie,
Sich in den Abgrund ſelbſt zu ſtürzen. Dankerfüllt
Rief ihn das Volk zum Herrſcher aus und zum Gemahl
Jokaſtens; ſo ward Phöbos' düſtrer Spruch erfüllt.
Zwei Söhne zeugte aus der eignen Mutter Schoß
Und zwei der Töchter Oedipus; zum Himmel ſchrie
Der unerhörte Greuel, und der Götter Zorn
Schlug Thebens Stadt mit ſchwerer Seuche, bis das Land
Entſühnt vom Fluche, und gerächt des Laios Mord.

Personen.

Oedipus, König von Theben.
Kreon, sein Schwager.
Tiresias, ein Seher.
Ein Priester.
Ein Bote aus Korinth.
Ein Hirt, alter Diener des Laios.
Ein Diener.
Jokaste, Oedipus' Gemahlin, Kreons Schwester.
Antigone, Ismene, } Oedipus' Töchter.
Chor edler Thebaner.

Das Stück spielt in Theben vor dem Königspalast

Prologos.

Eine Volksmenge drängt sich auf den Stufen des vor dem Palast befindlichen Apolloaltars, wollenumwundene Oelzweige, wodurch sie sich als Schutzflehende zu erkennen geben, in den Händen; zu ihnen Oedipus.

Oedipus.

O Kinder, junger Nachwuchs ihr vom alten Stamm
Des Kadmos, warum lagert ihr hier eng gedrängt
Im Schmuck der Zweige, die in euren Händen flehn;
Dieweil vom Duft des Räucherwerkes voll die Stadt,
Voll von Gebeten und von Wehklagen voll?
Weil ich den Grund von alledem aus keinem Mund
Als eurem hören wollte, Kinder, kam ich selbst,
Ich, Oedipus, den jeder den Erlauchten nennt.

(Zum Priester.)

Drum sprich, o Greis, denn wohl geziemt es dir, das Wort
Für sie zu führen; welche Bewandtnis hat's mit euch?
Ist's Furcht, ist's Not, was euch zu mir treibt! Gern bin ich
Bereit zu helfen. Traun, unmenschlich wär's, blieb' ich
Beim Anblick eurer Bittversammlung ungerührt.

Priester.

O Oedipus, der über unser Land du herrschst,
So viele unser zu deinen Hausaltären
Gewallt, siehst du hier vor dir. Davon ein'ge kaum
Die Schwingen regen, andre schwer das Alter drückt.
Der Priester ich des Zeus und hier der Jünglinge
Erlesne Schar. Das andre Volk im grünen Schmuck
Der Zweige drängt sich auf den Märkten, um die zwei
Tempel der Pallas und Ismenos' Seherherd.
Denn nur zu heftig schwankt im wilden Wogenbrand
Die Stadt, und aus dem Abgrund blut'ger Wellen strebt
Vergebens frei emporzuheben sie das Haupt.
Es schwand die Knospe samt der Frucht, die sie verhieß,
Die Herden von den Triften schwanden, und das Kind

Im Mutterleib; und seine Fackel schwingend brach
Der grause Pestgott ein in unsre Stadt; da ward
Es still im Haus des Kadmos; aber laut ertönt
Im düstern Hades Wehgeschrei und Jammerruf.
Und achten wir dich auch nicht Göttern gleich, ich und
Die Jünglinge, daß wir so flehn, so giltst du doch
Als erster uns der Menschen; sei's in irdischen
Dingen, sei's als Vermittler zwischen Gott und Mensch.
Der du, ein Fremdling, Kadmos' Stadt befreit vom Zoll,
Den wir der grimmen Rätselsängerin gezahlt.
Ohn' daß Mitteilung irgendwie von uns dir ward,
Noch Unterweisung; nein, ein Gott, so heißt es, und
So glauben wir es, stand dir bei zu unserm Heil.
Und wie an Macht du alle überragst, o Fürst,
So wenden wir uns flehend alle jetzt an dich.
O, sinn auf eine Hilfe, sei's, daß du dem Spruch
Aus Göttermunde lauschtest oder Menschenwort.
Gedeihlich ist des vielerfahrnen Mannes Rat,
Und gerne krönet ihn ein glücklicher Erfolg.
Auf, erster du der Sterblichen, auf, Oedipus!
Schirm' uns voll treuer Sorgfalt; noch verehrt in dir
Ob deiner Thatkraft seinen Retter dieses Land.
O, dürften nimmer deiner Herrschaft wir voll Groll
Gedenken, von des Glückes Höh' herabgestürzt.
Drum rette, gründe unsre Stadt aufs neue fest!
Schon einst, vom Glück begünstigt, wandtest du zum Heil
Unser Geschick, o thätest du ein Gleiches heut!
Denn willst als König du dies Land beherrschen, mußt
Du lieber sehn, daß es bevölkert ist als leer.
Vergebens führst du Türme auf, baust Schiffe dir,
Wenn es an Männern zur Besatzung mangelt, Herr!

Oedipus.

Ihr armen Kinder! Ach, zu wohl nur weiß ich, welch
Begehren euch zu mir führt, weiß es nur zu wohl!
Krank seid ihr alle. Doch wie krank auch immer, glaubt,
So krank wie ich ist euer keiner. Eure Not
Trifft stets doch nur den einzelnen, hat ihn allein
Zum Gegenstand und keinen andern. Mein Gemüt
Trägt um den Staat, um mich, um euer jeden Leid.
Nicht etwa habt aus tiefem Schlaf ihr mich geweckt;
Nein, wisset: viel der Zähren schon vergoß ich, viel

Schon schweifte irrend auf der Sorge Bahn mein Geist.
Und was mir, wohl erwogen, einzig Heilung zu
Verheißen schien, das that ich; des Menökeus Sohn,
Kreon, den Schwager, sandt' ich aus. Befragen sollt'
Das pyth'sche Heiligtum des Phöbos er, was ich,
Vom Untergang den Staat zu retten, könnte thun.
Nach meinem Anschlag sollte er zurück schon sein.
Daß er's nicht ist, macht mich besorgt. Zu lang weilt er,
Zu ungebührlich über die erlaubte Zeit.
Doch kam er erst, so heißt mich einen schlechten Mann,
Wenn ich nicht alles thue, wie der Gott es heischt.

Der Priester.

Zu guter Stunde sprachst du so. Soeben ward
Mir mitgeteilt, daß Kreon auf dem Wege ist.

Oedipus.

O Fürst Apollo, brächt' er uns doch einen Spruch
So segensreich, wie ihn sein strahlend Aug' verheißt!

Der Priester.

So steht es zu erwarten. Warum naht' er sonst,
Von vollerblühtem Lorbeerreis das Haupt bekränzt?

Kreon tritt auf.

Oedipus.

Gleich hören wir's; denn schon erreicht ihn unser Wort.
O Bruder meiner Gattin, des Menökeus Sohn,
Sag' an, mit welcher Kunde kehrst du heim vom Gott?

Kreon.

Mit guter. Denn es schlägt ja selbst das Ungemach,
Wenn's nur die rechte Wendung nimmt, zum Heile aus.

Oedipus.

Jedoch wie lautete der Spruch? Bis jetzt gab mir
Dein Wort zur Hoffnung Anlaß weder, noch zur Furcht.

Kreon.

Wenn du's im Beisein dieser hier zu hören wünschst,
So red' ich; gern auch folg' ich dir in den Palast.

Oedipus.

Sprich es nur aus vor allen. Ist's doch mehr ihr Los,
Was mich bekümmert, als das eigene Geschick.

Kreon.

So künd' ich denn, was von dem Gotte ich vernahm:

In klaren Worten heißt der Herrscher uns, Apoll,
Des Landes Schandfleck, der aus seinem Schoß erwuchs,
Austreiben und nicht hegen unheilbaren Greul.

Oedipus.

Und wie ihn sühnen? Welcher Art ist dieser Greul?

Kreon.

Aechten sollt ihr den Thäter, oder Mord mit Mord
Vergelten, denn die Blutschuld untergräbt den Staat.

Oedipus.

Und wer der Mann, dem dies Geschick verkündet ward?

Kreon.

Einst herrschte Laios über dieses Land, o Fürst,
Bevor von dir dem Staate seine Rettung kam.

Oedipus.

Vom Hörensagen weiß ich's, denn ich sah ihn nie.

Kreon.

Er starb; und seinen Tod heißt uns mit klarem Wort
Der Gott an seinen Thätern ahnden, wer sie sei'n.

Oedipus.

Doch wo sind sie? Wo fände sich wohl eine Spur
Im tiefen Dunkel, das die alte Schuld umgibt?

Kreon.

In diesem Lande, sprach der Gott; wer eifrig sucht,
Der findet; doch nichts bringt ans Licht, wer lässig ist.

Oedipus.

Und fiel denn im Palaste, fiel auf freiem Feld,
Fiel in der Fremde Laïos von Mörderhand?

Kreon.

Von einem Zuge, den er unternahm, um das
Orakel zu befragen, kehrte er nicht heim.

Oedipus.

Und auch kein Bote, keiner der Begleiter, der
Als Augenzeuge einen Fingerzeig euch gab?

Kreon.

Sie starben, bis auf einen, der aus Furcht entfloh,
Und der auch wußte mit Bestimmtheit eines nur.

Oedipus.

Und was? Das eine führet vielem auf die Spur,
Wenn nur der kleinste Anhaltspunkt gewonnen ist.

Kreon.

Räuber, so sprach er, überfielen ihn; er starb
Durch eines einzigen Kraft nicht, nein, von vieler Hand.

Oedipus.

Wie hätte sich ein Räuber, wenn er anders nicht
Durch Geld von hier erkauft ward, solcher That erkühnt?

Kreon.

So glaubte man auch. Doch in jener schlimmen Zeit
Erstand kein Rächer für den Mord des Laïos.

Oedipus.

Der schlimmen Zeit? Was hielt euch nachzuspüren ab
Dem Thäter, da so schwerer Schlag das Reich betraf?

Kreon.

Mit ihren dunkeln Rätseln schreckte uns die Sphinx
In nächster Näh', da ließen wir Verborgnes ruhn.

Oedipus.

So suche ich von neuem es ans Licht zu ziehn.
Sehr wohl steht es Apollo an und wohl auch euch,
Daß ihr so großen Anteil an dem Toten nehmt.
Und eurem Bunde beizutreten ziemt auch mir,
Denn Sühne heischet unser Land, Sühne der Gott.
Auch ist's nicht etwa Rücksicht auf Fernstehende,
Die mich die Schmach zu tilgen treibt, nein, auf mich selbst.
Denn, wer nun auch der Mörder war, dieselbe Hand
Führt gegen mich, sobald sie's lüstet, auch den Streich.
Drum, trete ich für Laïos ein, kommt's mir zu gut.
Und nun erhebt, ihr Kinder, von den Sitzen euch,
Streckt flehend eure Zweige himmelan, und du

(zu einem Diener)

Versammle hier des Kadmos ganzes Volk um mich.
Alles will ich dran setzen, will des Gottes Spruch
Befolgen, sei's zur Rettung, sei's zum Untergang. (Ab.)

Priester.

So laßt uns aufstehn, Kinder, denn was uns hierher
Zu kommen trieb, der König hat's zu thun gelobt.
O, möge Phöbos, der dies Seherwort gesandt,
Erlösend und der Pest Einhalt gebietend nahn.

(Die Menge entfernt sich.)

Chorlied.

Erste Strophe.

O holdtönend Orakel des Zeus, von Pytho, der goldnen,
Entsandt, was bringst du der strahlenden
Thebe? In schwebender Pein erbebt mein verzagend Gemüte.
O schirme uns, delischer Phöbos!
Sorgenvoll wälz' ich's im Geist, ob du Neues uns,
Ob in der Jahre Umschwung dieselbe Leistung du auferlegst.
Künd' es, Tochter der goldenen Hoffnung, unsterbliche Phama!

Erste Gegenstrophe.

Dich ruf' vor allem ich an, unsterbliche Pallas Athene!
Und dich, die Schwester, des Landes Hort,
Artemis, prangend auf herrlichem Thron, von den kyklischen Chören
Umkreist, und den Ferntreffer Phöbos,
Schicksalabwendende Dreie, erscheinet mir!
Wenn ihr vor Zeiten schon einstens, da Schuldverhängnis uns drohte,
Von uns scheuchtet den Brand des Verderbens, so nahet auch jetzt euch.

Zweite Strophe.

Weh! Leid auf Leid häuft sich ohn' Zahl
Mir. Mein gesamtes Volk erkrankt.
Ach, umsonst sinnt auf Waffen mein Geist zur
Abwehr. Nicht länger strotzt das gepriesene
Feld mehr von Garben. Nicht länger erwehren der
Bitteren Wehen gebärend die Weiber sich.
Dicht gedrängt, gleich beschwingten Vögeln, enteilt der Zug,
Sturmschnellern Flugs als verzehrende Feuersglut,
Der Leichen zum Strande des Orkus.

Zweite Gegenstrophe.

Weh! Zahllos der Verlust der Stadt.
Im Staube daliegt unbeweint,
Pflanzet weiter den Pesttod der Nachwuchs.
Gattinnen irren, greisende Mütter rings
Um die Altäre, stimmen den stöhnenden
Klagegesang um Erlösung von Leiden an.
Hell ertönt der Päan und mischt sich dem Jammerlaut.

Sende, o strahlende Tochter des Donnerers,
O sende beseligend Heil uns.

Dritte Strophe.

Ares, der Gewaltige, der nicht mit Schild und Speeres Macht,
Mit Pestbrand — Wehruf schallt ihm — auf uns eindringt,
Gib, daß er schleunig unserem Reich in jäher Flucht
Den Rücken kehrt; ob ihn nun Amphitritens ew'ger
Palast, ob ungastliche thrak'sche
Meeresbucht ihn aufnimmt.
Nichts schont er: was in ihrem Schutz
Nacht barg, rafft er hin am Tage.
Triff ihn, der die Gluten
Du der Blitze machtvoll lenkst,
Triff ihn, tilg' ihn, Zeus, mit deinem Strahle!

Dritte Gegenstrophe.

Wolle gnädig, o Apoll, von deiner Sehne goldnem Strang
Die Pfeile, die nie fehlenden, entsenden,
Zu Schutz und Abwehr! Laß die Fackeln flammen, du,
O Artemis, die du durch Lykiens Berge schweifest.
Dich auch, welchen das Stirnband von Gold krönt,
Stammgott unsres Landes,
Dich auch ruf' ich, weinbekränzter Gott!
Nah' im Zuge der Mänaden,
Nahe flammend, Bakchos,
Schwinge deiner Fackeln Glanz
Gegen ihn, den Gott, den gottverhaßten!

Erstes Epeisodion.

Ödipus (aus dem Hause tretend).

Was ihr erfleht, erlangen werdet ihr's, wenn ihr
Mein Wort beherzigt und, wie ihr's vermögt, die Pest
Abwehrt: vom Leid Genesung und erneute Kraft.
Besprechen muß ich mich mit euch: wie glückte mir,
Fremd wie der That ich gegenüberstehe, sonst
Allein die Forschung ohne jeden Anhaltspunkt?
Da ich so spät ein Bürger dieser Stadt erst ward,
Ergehet also ans gesamte Volk mein Wort:
Wem immer es von euch bewußt, durch wessen Hand
Laios, der Sohn des Labdakos, erschlagen ward,
Den fordre ich auf, daß dessen er Bescheid mir gibt.
Und wenn's der Thäter selbst ist, und er fürchtet sich,
Selbstankläger zu werden, Schlimmres soll ihm nicht
Geschehn, als daß man ungefährdet ihn des Lands
Verweist. Und ist es einem kund, ein Fremder sei
Aus fremdem Land der Mörder, so verhehl' er's nicht;
Denn Lohns erfreut er sich von mir und meiner Gunst.
Doch wenn ihr schweigt, wenn euch Besorgnis für euch selbst
Oder den Freund mein Wort mißachten läßt, vernehmt,
Was euch in diesem Fall bevorsteht, auch von mir:
Niemand, so ist mein Wille, der als König ich
In diesem Reich schalte und Herr, soll jenen Mann,
Wer es auch sei, herbergen, noch auch Ansprache
Ihm gönnen oder Anteil am Gebet und an
Der Götter Opfer und an heil'gem Weihebrauch.
Fortstoßen sollt ihr ihn von eurer Schwelle, denn
Er ist ein Greul, der euch befleckt; so hat es mir
Des pyth'schen Gotts Orakel klärlich kundgethan.
Gesprochen hab' ich so zu euch als Bundsgenoß
Des Gottes und des Mannes, den ein Mörder schlug.
Euch aber lege die Erfüllung ich ans Herz

Zu meinem, zu des Gottes, zu des Landes Wohl,
Das ausgedorrt und jammervoll verödet liegt.
Und spornte euch auch nicht der Gott zum Werk, doch wär'
Es Pflicht, nicht ungesühnt zu lassen solche That;
Da euer König fiel durch Mord, der Treffliche,
Sondern zu forschen. Doch da es sich so gefügt, daß ich
Des Reiches walte, welches Laios einst beherrscht,
Das Lager teile seiner Gattin als Gemahl,
Und Kinder von derselben Mutter wir gezeugt,
Wenn mit dem Fluche nicht der Kinderlosigkeit
Des Laios Haupt getroffen hätte das Geschick,
So will ich denn, wie für den Vater, auch für ihn
Eintreten, will das Aeußerste aufbieten und
Zu fahn den Thäter trachten, der den Mord verübt
Am Labdakiden, an dem Sproß vom alten Stamm
Des Polydor, des Kadmos und des Agenor.
Mög' ihnen, die nicht zu mir stehn, die Götter fleh'
Ich an, der Acker seine Frucht, der Gattin Schoß
Das Kind verweigern, mögen an der Pest zu Grund
Sie gehn, mög' ihrer harren noch ein schlimmres Los!
Und ferner fleh' ich, daß, wer's that, ob einer nun,
Ob mehrere verstohlen diesen Mord verübt,
Im Elend sich verzehren mög', verfolgt vom Fluch.
Und barg ich selbst den Thäter unter meinem Dach
Und wußte drum, so mögen sich die Flüche all
Auf mich entladen, die ich ausstieß gegen ihn.
Doch euch, ihr Kadmosbürger, die ihr eines Sinnes
Mit mir seid, möge euch der Dike Macht im Streit,
Der Götter Huld euch für und für zur Seite stehn.

Chor.

So hör' mein Wort, das unterm Bann ich spreche des Fluchs:
Ich schlug ihn nicht, und wer ihn schlug, ich weiß es nicht.
Des Gottes Sache, der zu forschen uns befahl,
War's auch zu offenbaren, wer die That gethan.

Oedipus.

So ist's; doch gegen seinen Willen einen Gott
Zu zwingen, des ward keinem Sterblichen die Macht.

Chor.

Doch mein' ich, gibt es wohl noch einen andern Weg.

Oedipus.

Und weißt du einen dritten noch, verhehl' ihn nicht.

Chor.

Am tiefsten in den Rat des hohen Phöbos drang
Tiresias ein, der hohe Sehergreis. Ihn forsche aus,
Er leitet dich unfehlbar auf die richt'ge Spur.

Oedipus.

In diesem Sinn auch hab' ich mich schon umgethan.
Auf Kreons Rat entsandte Doppelboten ich
Zu ihm, schon lange wundert's mich, daß er nicht kam.

Chor.

Was man sonst spricht, ist altbekannt und ohne Belang.

Oedipus.

Was ist es? Alles ist für mich von Wichtigkeit.

Chor.

Von Wandrern, hieß es, ward erschlagen er am Weg.

Oedipus.

Das hört' ich auch; doch niemand weiß, wer es gesehn.

Chor.

Ist er der Furcht nicht völlig unzugänglich, Herr,
Und hört den Fluch, so hält er nimmermehr ihm stand.

Oedipus.

Wem vor der That nicht bangte, schreckte den ein Wort?

Chor.

Schon nahet, der den Thäter überführen wird,
Der göttliche Seher, schon geleiten sie ihn her,
Dem einzig Wahrheit von den Menschen ward zu teil.

Tiresias, von einem Knaben geführt, tritt auf.

Oedipus.

Tiresias, der alles du ergründest, ob
Worte es nennen oder nicht, ob himmlisch ist
Sein Ursprung oder ob der Erde es entstammt,
Kannst du es auch nicht sehen, weißt du doch, wie schlimm
Die Pest in unsrer Stadt haust, und nur du allein
Bist unsre Zuflucht vor ihr, unser Hort, o Greis!
Denn Phöbos, wenn du's nicht von Boten schon erfuhrst,
Gab uns auf unsre Frage den Bescheid: Nur dann
Winkte Befreiung von der Seuche uns, wenn wir
Des Laios Mördern auf die Spur gekommen und

Mit Tod sie oder Verweisung aus dem Reich bestraft.
Drum, ob du nun der Vögel Stimmen lauschtest, ob
Dir einen Weg sonst deine Kunst wies; spende uns
Von deinem Reichtum, rette dich selbst, den Staat und mich,
Rette uns alle von dem Fluche dieses Mords!
Auf dir ruht unser letzter Trost. O, schönes Mühn
Des Mannes, der nach Kräften Heil und Hilfe wirkt!

Tiresias.

Weh, weh, es wandelt die Erkenntnis sich in Fluch,
Wo uns nicht frommt Erkenntnis! Ach, ich wußt' es wohl,
Und doch vergaß ich's; denn wie kam ich sonst hierher?

Oedipus.

Was ficht dich an? Was raubt so plötzlich dir den Mut?

Tiresias.

O, laß mich kehren, leichter trägst du deine Last
Und ich die meine, wenn du meinem Rate folgst.

Oedipus.

Du achtest das Gesetz nicht, liebst nicht diesen Staat,
Des Bürger du, verweigerst du den Seherspruch.

Tiresias.

Ich sehe, daß aus deinen Reden dir kein Heil
Erblüht, und da ich Gleiches für mich fürchte, so —

Oedipus.

O, laß uns nicht im Stich mit deiner Einsicht, sieh,
Auf unsren Knieen flehen alle wir dich an.

Tiresias.

Verblendet seid ihr insgesamt; doch unerfüllt
Bleibt dein Geheiß, dein Elend sonst zög' ich ans Licht.

Oedipus.

Du weißt's und sagst's nicht. Also trachtest du uns zu
Verderben und den Staat dem Untergang zu weihn?

Tiresias.

Nur schonen möcht' ich dich und mich, drum forsche nicht;
Es ist umsonst, denn nie erfährst du es von mir.

Oedipus.

Hartnäckiger, Verstockter, denn auch einen Stein
Empörtest du zum Zorne, bleibst du ewig stumm?
Ist alles denn bei dir vergebens, rührt dich nichts?

Tiresias.

Du tadelst meines Sinns Verirrung und siehst nicht
Die eigene, die dich verblendet, schiltst nur mich.

Oedipus.

Wer würde nicht vom Zorn erfaßt, wenn er dich hört,
Wie dieser Stadt die schuld'ge Achtung du versagst?

Tiresias.

Wenn ich gleich schweige, kommen wird, was kommen muß.

Oedipus.

Ist's nicht, die Zukunft mir zu künden, deine Pflicht?

Tiresias.

Kein weitres Wort mehr red' ich, stürmst du noch so sehr
In leidenschaftlicher Erregung zorn'gen Muts.

Oedipus.

Wohlan, so red' ich ohne jeden Rückhalt denn
In meinem Zorn! Wisse, dich hab' ich im Verdacht,
Daß du, verübtest du ihn gleich nicht, doch die Saat
Des Mordes ausstreun halfest. Ja, wärst du nicht blind,
Die That auch legte einzig ich nur dir zur Last.

Tiresias.

Ha, wirklich? Nun, so heisch' ich jetzt von dir, daß du
Von Stund' an, treu dem eigenen Verbot, kein Wort
Mit diesen hier mehr redest, noch mit mir, denn du,
Du selbst begingst den Frevel, der dies Land entweiht.

Oedipus.

So kecke Reden auszustoßen wagest du
Verwegner, fürchtest nicht, daß du es büßen wirst?

Tiresias.

Die Wahrheit sprach ich, sie verleiht mir hohen Mut.

Oedipus.

Das hat dich doch nicht etwa deine Kunst gelehrt?

Tiresias.

Du selbst, der wider Willen mich zu reden zwangst.

Oedipus.

Laß mich's noch einmal hören, daß ich recht versteh'!

Tiresias.

Stellst du mich auf die Probe, oder ist's dein Ernst?

Oedipus.

Nur halb verstand ich's. Darum wiederhol' es nur.

Tiresias.

Der Mörder, dem du nachspürst, sagt' ich, bist du selbst.

Oedipus.

Nicht ungestraft schmähst du mich so ein zweites Mal.

Tiresias.

Sprech' ich noch weiter, weck' ich deinen Zorn noch mehr?

Oedipus.

So viel du willst. Du redest doch nur in den Wind.

Tiresias.

So wiss', verruchten Umgang pflegst du ahnungslos
Mit deinem Nächsten, häufst verblendet Greul auf Greul.

Oedipus.

Und wähnest du, du sprächst das alles ungestraft?

Tiresias.

Noch lebt die Macht der Wahrheit, und sie ist mein Schutz.

Oedipus.

Sie lebt, doch nicht in dir. Dein Ohr vernimmt sie nicht,
Dein Sinn, dein Aug', blindheitumnachtet, schaut sie nicht.

Tiresias.

Armer! Der höhnend du mich eines Makels zeihst,
Des dich mit Recht ein jeglicher bald zeihen wird.

Oedipus.

Du Sohn des ew'gen Dunkels, machtlos bist du, mir
Zu schaden, machtlos jedem, der da schaut das Licht.

Tiresias.

Auch will's nicht das Verhängnis, daß du stirbst durch mich.
Apollo kommt's, dein Schicksal zu erfüllen, zu.

Oedipus.

Stammt dieses Hirngespinst von Kreon oder dir?

Tiresias.

In Kreon nicht, in dir such' deines Unheils Quell.

Oedipus.

O Reichtum, Herrschermacht, o höchsten Scharfsinns Kunst,
Die du obsiegst im bunten Treiben dieser Welt,
Wie heftet sich an deine Fersen doch der Neid!

So trachtet aus der Herrscherwürde, welche mir
Aus freien Stücken als Geschenk die Stadt verliehn,
Kreon mich zu verdrängen — o, des alten Freunds,
Des treubewährten! — insgeheim mit arger List;
Und stiftet mir den Ränkeschmied da, den Gaukler an,
Den schlauen, der, wo's etwas zu ergattern gibt,
Scharfsichtig, aber blind ist in der Seherkunst.
Denn sprich, wann hat sich dein Prophetengeist bewährt?
Warum sprachst damals das Erlösungswort du nicht
Der Stadt, als hier das Ungetüm sein Rätsel sang?
Dies Rätsel zu erraten, war doch Sache nicht
Des ersten besten, hier bedurfte es der Seherkunst.
Doch daß du solche nicht besaßest, daß kein Gott,
Kein Vogelflug sie dich gelehrt, das ward jetzt klar.
Da kam ich, der von nichts ich wußte, Oedipus,
Und bändigte durch meines Geistes Kraft — ich braucht's
Nicht erst zu lernen aus der Vögel Flug — die Sphinx.
Und nun betreibst du meinen Sturz, redneſt drauf, daß
Du dann dem Thron des Kreon näher stehen wirst.
Wenn du dich da nur nicht verrechneſt, du und der
Dies angestiftet. Schonung üb' ich mit dem Greis,
Sonst büßtest du mir bitter deinen Uebermut.

Chor.

Uns will bedünken, daß sowohl Tiresias,
Daß du auch dich zu sehr hinreißen ließest, Herr.
Laßt ruhn den Hader, unser einzig Streben sei,
Getreulich zu erfüllen jetzt des Gottes Spruch.

Tiresias.

Bist du gleich Herrscher, gönnen mußt du mir das Recht
Der Gegenrede; dieses Recht gebührt auch mir.
Denn dir nicht, einzig dem Apollo diene ich,
Noch auch bedarf als meines Vormunds Kreons ich.
Doch weil blind du mich schaltest, höre jetzt mein Wort:
Mit seh'nden Augen siehst du dein Verderben nicht,
Nicht, wo du hausest, nicht, mit wem du Umgang pflegst.
Weißt nicht, von wem du abstammst, häufest ahnungslos
Schmach auf die Deinen hier und in der Unterwelt.
Und furchtbar schreitend naht die Rachegöttin dir
Dereinst des Vaters und der Mutter, treibt dich fort,
Nicht sehend länger, sondern blind, aus diesem Land.
Von deinem Jammer hallet jede Bucht am Meer,

Hallt rings Kithäron wider, wenn du erst erkennst,
In welchen Port der Ehe du, darin dein Schiff
Zerschellen muß, mit vollen Segeln einliefst. Du
Jedoch ermißt die Fülle deines Jammers nicht,
Wie du dein Vater, Bruder deiner Kinder bist.
Wie du auch Kreon schmähst, und in den Staub herab
Mein Wort ziehst, doch fällst dem Verderben du, fällst ihm
Entsetzlicher als je ein Sterblicher anheim.

Oedipus.

Ha, duld' ich's länger, hör' ich länger ihn noch an?
Heb dich von dannen, aus den Augen mir, hinweg!
Verlaß dies Haus und kehre heim, woher du kamst.

Tiresias.

Hätt'st du mich nicht gerufen, wäre ich nicht hier.

Oedipus.

Daß du so thöricht reden würdest, ahnt' ich nicht;
Nie, wahrlich, hätt' ich sonst entboten dich zu mir.

Tiresias.

So gelt' ich für nichts Beßres als ein Thor bei dir,
Der doch bei deinen Eltern ich für weise galt.

Oedipus.

Bei meinen Eltern? Bleib! Wer ist mein Vater? Sprich!

Tiresias.

Der Tag, der dir den Vater gibt, gibt dir den Tod.

Oedipus.

Zu dunkel klingt, zu rätselhaft, was du da sprichst.

Tiresias.

Auf Rätsel eben, dächte ich, verstehst du dich!

Oedipus.

Spotte du nur; die Kunst ist's, die mich groß gemacht.

Tiresias.

Nicht Kunst, ein Zufall, und der Zufall ist dein Fluch.

Oedipus.

Sei's immerhin, doch rettete ich diesen Staat.

Tiresias.

So geh' ich denn. Geleite, Knabe, mich nach Haus!

Oedipus.

Recht so, denn hinderlich ist deine Gegenwart
Und störend, fort und sei nicht länger mir zur Last.

Tiresias.

Was ich zu sagen kam, sagt' ich, drum geh' ich, nicht
Aus Furcht vor dir; denn machtlos bist du gegen mich.
Noch einmal: Jener Mann, auf den du fahndest, den
Des Laios Mord ausrufend du so schwer bedroht,
Der Mann weilt hier, noch gilt für einen Fremden er,
Der aus der Ferne kam; doch bald wird's offenbar,
Daß er Thebaner, aber freuen wird er sich
Der Fügung nicht. Denn seiner Augen Licht erlischt,
Und blind und arm, er, der so reich einst, wallet er
Am Stab ertastend seinen Weg ins fremde Land.
Und offenbar wird's, daß er seinen Kindern war
Vater zugleich und Bruder, der Erzeugerin
Sohn und Gemahl, daß er des Vaters Bett bestieg
Und ihn erschlug. Denk meinen Worten im Palast
Jetzt nach, und wenn du findest, daß ich Lügen sprach,
So sage, ich verstehe nichts von meiner Kunst.

(Tiresias wird weggeführt. Oedipus ab in den Palast.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Wer ist's, den der delphische Felsen, der Orakelsprüche
Sitz, mit blut'gen Händen die grause That verübt zu haben
zeiht?
Die Zeit ist gekommen, daß
Den sturmschnellen Rossen es
Sein flüchtiger Fuß zuvorthut.
Denn gewappnet schon springet der Sohn des Zeus
Auf ihn ein mit der flammenden Blitze Glut,
Ihm folgen die grausen
Keren, die unentrinnbarn.

Erste Gegenstrophe.

Denn von der schneeleuchtenden Kuppe des Parnassos kam, ein
Feuerzeichen, uns der Orakelspruch: zusamt zu fahnden auf
Den Flücht'gen, der im Wald
Umirret, im wilden, und
In Höhlen und felsigen Klüften —
Wie ein Stier; unstät schweift und vereinsamt sein Fuß,
Von dem Spruch aus dem Herzen der Erde gescheucht,
Der rastlos ihn jagt, ihn
Unermüdlich umflattert.

Zweite Strophe.

Grauenvoll, ach grauvoll ergriff mich aus des Seh'rs Munde der Spruch;
Geb' ich ihm recht? Zeihe des Unrechtes ich ihn? Zweifelnde Not,
Schwebender Erwartung Pein, Gegenwart dunkel und Zukunft.
Denn nie ward Kunde vom Zwist
Mir, der zwischen Laios und dem Sohne Polybos' entbrannte, nicht jetzt, noch auch zuvor je.
So berechtigt mich nichts, daß ich den Ruhm Oedipus', den
Er beim Volke genießt, antasten dürft', dem Rächeramt mich unterziehn
Für den Mord an des Labdakos Sprößling.

Zweite Gegenstrophe.

Weise nur sind Zeus und Apoll', ird'schen Geschicks einzig nur sie
Kund, doch daß bei Menschen ein Wahrsager sollt höh'r gelten als ich,
Ungerecht solch Urteil ist, freilich thut's wohl an Weisheit
Einer dem andern zuvor
Leicht. Aber, was mich angeht, eh' klar ich nicht gesehn, stimm' in den Ruf ich nicht des Tadels
Ein; hat sichtbarlich nicht einstens die Maid sich ihm genaht,
Die beschwingte, und hat weise er nicht, hilfreich dem Staat sich nicht bewährt?
Nie drum zeih' ich der Schuld im Gemüt ihn.

Zweites Epeisodion.

Kreon tritt auf.

Kreon.

Vernommen hab', ihr Bürger, ich, daß Oedipus
Schwere Verdächtigungen ausstieß gegen mich;
Entrüstet über die Verleumdung eilt' ich her.
Glaubt er, ich träte bei der Not des Landes ihm
Feindselig gegenüber in Wort oder That,
So raubt so schlimme Nachrede am Dasein mir

Jegliche Freude. Denn vorübergehend nicht,
Es heftet sich der Makel dieses Vorwurfs mir
Auf ewig an, wenn als Verräter an dem Staat,
Wenn als Verräter ich muß gelten an dem Freund.

Chor.

Jedoch entfuhr ihm dieser Vorwurf nur im Zorn;
Er sprach ihn überlegt nicht aus, nicht mit Bedacht.

Kreon.

Woraus entnahm er, daß der Seher, weil ich ihn
Für meinen Plan gewonnen, Lügen prophezeit?

Chor.

Es fiel dies Wort; doch weiß ich nicht, in welchem Sinn.

Kreon.

Und brachte klaren Auges er und klaren Geists
So schmachvolle Beschuldigung gegen mich vor?

Chor.

Ich weiß es nicht; blind bin ich für der Herrscher Thun.
Doch sieh, dort tritt der König selbst aus dem Palast.

Oedipus (aus dem Palast).

Du hier? Du wagtest dich hierher? Ist deine Stirn
So ehern, daß du meinem Hause ohne Scheu
Dich nahst, als hättest nach dem Leben du mir nicht
Gestellt, als wärst der Räuber du nicht meines Throns?
Wähnst du, ich sei ein Feigling, sei ein Thor, daß du
Also zu thun mir trachtest, würde sie nicht sehn,
Weil im Verborgnen sie heranschleicht, deine List,
Mich nicht zur Wehre setzen, wenn ich sie gesehn?
Und ist es nicht ein thöricht Unterfangen, sprich,
So ohne Anhang, ohne Reichtum mir den Thron
Rauben zu wollen, der nur steht durch Reichtums Macht?

Kreon.

Sei weise, Fürst! Du hast gesprochen, höre nun
Auch mein Wort, und urteile nicht, eh' du's gehört.

Oedipus.

Du weißt zu reden; doch mich überreden wirst
Du nicht; treulos erfand ich und rebellisch dich.

Kreon.

In dieser Sache höre mich zuerst doch an.

Oedipus.

In dieser Sache schweige; du verrätst dich sonst.

Kreon.

Wähnst du, daß deine sinnlos selbstgefällige
Weisheit dir gute Früchte trägt, so täuschst du dich.

Oedipus.

Wähnst du, daß an dem nahverwandten Manne du
Dich ungestraft vergehen darfst, so täuschst du dich.

Kreon.

Gut denn, ich lasse gelten, was du sagst, jedoch
Belehr' mich endlich, was ich dir denn angethan?

Oedipus.

Sag' an, hast du es mir geraten oder nicht,
Daß ich den würd'gen Sehergreis hierher beschied?

Kreon.

Wär's noch einmal zu raten, riet' ich dir's aufs neu.

Oedipus.

Wie lange ist es denn nur her, daß Laïos —

Kreon.

Was ist's mit ihm? Wo du hinaus willst, seh' ich nicht.

Oedipus.

Von Mörderhand erschlagen, spurlos unterging?

Kreon.

Seitdem verstrich schon manches liebe lange Jahr.

Oedipus.

Und übte damals schon der Seher seine Kunst?

Kreon.

Weise, wie heute, und wie heute hochgeehrt.

Oedipus.

Und that er meiner schon Erwähnung dazumal?

Kreon.

Vor meinen Ohren wenigstens geschah dies nicht.

Oedipus.

Und habt ihr denn dem Mörder niemals nachgeforscht?

Kreon.

Ob wir es thaten? Doch zu Ohren kam uns nichts.

Oedipus.

Und zu dem allen blieb der greise Seher stumm?

Kreon.

Ich weiß nicht; schweige gern, wo ich nicht sicher bin.

Oedipus.

Doch was du selbst thatst, weißt du sicherlich genau.

Kreon.

Was denn? Wenn ich es wirklich weiß, so leugn' ich's nicht.

Oedipus.

Daß nimmermehr, wenn er nicht Rats gepflegt mit dir,
Tiresias mir die Schuld gab an des Laios Mord.

Kreon.

Ob er das sagt, weißt du allein; doch wie du mich
Ausfragtest, sei dich auszufragen mir vergönnt.

Oedipus.

Frag' nur! Des Mordes überführst du mich doch nie.

Kreon.

Wohlan! Du nennest meine Schwester dein Gemahl?

Oedipus.

Ich kann und will nicht leugnen, was du mich da fragst.

Kreon.

Des Reiches Ehr' und Herrschaft teilest du mit ihr?

Oedipus.

Und gern erfüll' ich ihrer Wünsche jeglichen.

Kreon.

Und gleichberechtigt trete ich in euren Bund?

Oedipus.

So schlimmer, wenn du dich als schlechter Freund bewährst.

Kreon.

Nicht also sprächst du, hättest ruhig alles du
Wie ich erwogen. Denn bedenke nur zunächst:
Glaubst du, es wollte jemand lieber König sein
In steter Furcht, als sorglos schlafen und dennoch
Dieselbe Macht besitzen? Meine Art ist's nicht,
Den Namen eines Herrschers zu erstreben vor
Der Macht, und also denkt ein jeder weise Mann.

Jetzt schalt' ich nach Belieben ohne Furcht; du bist
Mein Schild. Wär' selbst ich König, fühlte ich den Zwang.
Drum schätz' ich den Besitz der Königswürde nie
Höher als ungetrübten Genuß der Herrschermacht.
Ich bin nicht so verblendet, daß nach andrem Ziel
Ich trachte, als nach Ehre, die mir frommen mag.
Jetzt sieht mich gern ein jeder, beut mir gern den Gruß,
Und wer ein Anliegen an dich hat, kommt zu mir.
Denn nur von mir hängt seines Wunschs Gewährung ab.
Das alles gäb' ich um die Königswürde preis?
So thöricht handelt nimmer ein verständ'ger Mann.
Mein Sinn weiß sich von dem Beginnen wahrlich frei,
Noch stünd' ich einem andern bei zu solchem Thun.
Schick' zum Beweis nur nach dem pyth'schen Heiligtum,
Frag' an, ob richtig ich den Spruch dir überbracht.
Und noch eins! Wenn du mich des überführst, daß ich
Geheimen Rat mit jenem Zeichendeuter pflag,
So sei mein Todesurteil nicht von dir allein,
Sei auch von mir gesprochen, doch in dunklem Wahn
Mich ferner zu bezichtigen, laß ab. Es fehlt,
Wer ohne Grund für gut den Schlechten und für schlecht
Den Guten hält. Wer von sich stößt den treuen Freund,
Der stößt sein eignes Leben fort, sein höchstes Gut.
Auch dich noch führt zu der Erkenntnis einst die Zeit;
Denn sie allein ist Prüfstein für den wackern Mann.
Den Schlechten zu durchschaun, genügt ein einz'ger Tag.

Chor.

Ein weises Wort, o Fürst, für einen, der vorm Sturz
Sich hüten will; wer schnell entscheidet, greift oft fehl.

Oedipus.

Schnell schreitet im Verborgenen des Feindes List;
Zu schneller Abwehr gilt es drum gerüstet sein.
Leg' ich die Hände in den Schoß und warte ab,
So unterlieg' ich, und der Feind erreicht sein Ziel.

Kreon.

So trachtest du des Lands mich zu verweisen, Fürst?

Oedipus.

Dich ächten? Nicht doch! Sterben sollst du, nicht entfliehn.

Kreon.

Erst laß den Grund mich hören dieses Richterspruchs!

Oedipus.

So willst du stets mir widerstreben? Fügst dich nicht?

Kreon.

Du handelst ohne jede Rücksicht.

Oedipus.

Nicht auf mich.

Kreon.

Auch mir gebührt sie.

Oedipus.

Rücksicht dem Verräter? Nie!

Kreon.

Du tappst im Dunkeln.

Oedipus.

Dennoch bleibe ich dein Fürst.

Kreon.

Dem schlechten Herrscher dien' ich nicht.

Oedipus.

Ihr Bürger, hört's.

Kreon.

Berufen auf die Bürger mich, das kann auch ich.

Chor.

Laßt ruhn den Hader! Seht, gelegen tritt für euch
Aus dem Palast Jokaste dort. Mag sie den Streit
Zum Guten schlichten, welcher zwischen euch entbrannt.

Jokaste (aus dem Palast tretend).

Ihr Thoren! Was entfachtet ihr der Zungen Zwist,
Den heillosen? Schmach euch, daß ihr des kleinen Grolls
Gedenken möget in der allgemeinen Not!
(Zu Oedipus.) Du wende dich in den Palast,
(zu Kreon) und du nach Haus;
Leicht wird zur Quelle großen Jammers sonst ein Nichts.

Kreon.

Schlimmes, o Schwester, trachtet Oedipus mir, dein
Gemahl, zu thun, droht mir von zweien Uebeln eins:
Verbannung aus dem Reiche oder gar den Tod.

Oedipus.

So ist's, Jokaste; denn auf argem Anschlag hab'
Ich ihn ertappt, den er mir droht mit arger List.

Kreon.

So möge ich zu Grunde gehn, des Segens bar
Und fluchbeladen, that ich, wessen du mich zeihst.

Jokaste.

Bei allen Göttern, glaub' ihm, glaub' ihm, Oedipus!
Der Achtung schuldest du es, die dem heil'gen Eid
Gebührt der Götter; schuldest's mir und allen hier.

Chorlied.

Strophe.

Chor.

O, folge ihr weisen Entschlusses, ich flehe, o König!

Oedipus.

Worin willfahren soll ich dir?

Chor.

O, glaub' ihm fromm! Leichtsinn war nie sein Fehl,
Und jetzt macht ihn stark sein Eid.

Oedipus.

Weißt du, was du begehrest?

Chor.

Weiß es.

Oedipus.

Rede, sprich!

Chor.

Wälze, o wälz' auf den Freund nicht, den reinen,
Grundlos den Schuldverdacht, der ihn entehrt.

Oedipus.

Weißt du auch wohl, daß dieses Wunschs Gewährung Tod
Für mich bedeutet oder Flucht aus diesem Land?

Chor.

Nie, bei dem ersten aller Götter, nie,
Bei Helios! Möge ich elend zu Grunde gehn,
Von Freunden verlassen und Göttern, dächt' also ich!
Nein, um unser Land, das verdorrte, verzehrt
Der Gram mich, um das neue Leid, das sich
Den alten bitteren Leiden zugesellt.

Oedipus.

So geh' er denn! Und wäre es mein sichrer Tod,
Müßt' schmachvoll ich verstoßen räumen dieses Reich.

Doch war's dein Flehen, das zum Mitleid mich gerührt,
Nicht sein's. Ihn werd' ich hassen, wo er immer sei.

Kreon.

Noch spricht aus dir, gibst du gleich nach, der Groll. Doch ist
Dein Zorn verraucht, folgt bittre Reu'. Naturen, wie
Die deine, fallen stets zumeist sich selbst zur Last.

Oedipus.

Genug! Genug! Geh deines Wegs!

Kreon.

Ich werde gehn.
Verkannt von dir, bleib' ich den Freunden der alte doch. (Ab.)

Gegenstrophe.

Chor.

Was säumest du, Königin, in den Palast ihn zu führen?

Jokaste.

Erst will ich wissen, was geschah.

Chor.

Auf tauchte ein leerer Verdacht; doch auch
Ungerechter Vorwurf schmerzt.

Jokaste.

Betraf er beide?

Chor.

Beide.

Jokaste.

Und wie lautet' er?

Chor.

Laß, bei dem bitteren Jammer des Landes,
Laß es bewenden, o Königin, laß!

Oedipus.

So weit schon kam es, daß selbst du, der's redlich meint,
Mein Wohl beiseite setzest, mir die Treue brichst?

Chor.

Ich sprach, o Fürst, und sprach's nicht einmal nur:
Traun, weiser Erwägung bar, thöricht, ja sinnberaubt
Erschien' ich, könnt' ich dich wirklich verleugnen, Herr.
Der du, als es schwankte, von Wogen umdrängt,
Mein Land zum Heil gesteuert, führ' auch jetzt,
Ward dir des Macht, dem sichern Port uns zu!

Jokaste.

Auch mir erkläre, ich beschwör' dich, mein Gemahl,
Warum so unversöhnlich du dem Bruder grollst?

Oedipus.

Du sollst es hören — denn ich schätze höher dich
Als die — was Kreon gegen mich im Schilde führt.

Jokaste.

Ich bin gespannt, ob du der Schuld ihn zeihst mit Recht.

Oedipus.

Ich, sagt er, sei es, der den Laïos erschlug.

Jokaste.

Und das hast du aus seinem eignen Mund gehört?

Oedipus.

Den ränkevollen Seher sandte er zu mir;
Er selbst, er hütet weislich sich vor solchem Wort.

Jokaste.

Entschlage dich der Sorge, die dein Wort verrät,
Und hör' mich an. Noch keinem Staubgeborenen
Ward je die Seherkunst zu teil, das wisse wohl.
Dafür geb' ich dir diesen bündigen Beweis:
Einst kam dem Laios ein Orakelspruch, versteh
Mich recht, von seinen Priestern, nicht von Phöbos selbst:
Bestimmt sei ihm zu sterben von des Sohnes Hand,
Der einst entspringen würde unsrem Ehebund.
Und dennoch heißt es allgemein, daß ihn, wo sich
Drei Pfade kreuzen, fremde Mörderhand erschlug.
Und unser Knabe zählte noch drei Tage nicht,
Als Laios an den Knöcheln ihm die Füße schon
Zusammenschnürte, und ihn auszusetzen gab
In Bergeswildnis, wo Apollo ihn nicht mehr
Zum Vatermörder werden lassen konnte, noch
Auch Laios' Furcht, von eignen Sohnes Hand den Tod
Zu finden, in Erfüllung gehn. Und doch hat's so
Das Wort aus Sehermund gewollt. Drum traue nur
Nicht den Orakeln; was er offenbaren will,
Zieht ohne ihre Hilfe auch der Gott ans Licht.

Oedipus.

Weh mir! Welch irres Graun packt mir die Seele, Weib,
Bei deinen Worten, welcher Sturm mir das Gemüt!

Jokaste.

Welch neue Angst befällt dich, daß du also sprichst?

Oedipus.

Verstand ich recht, daß Laios fiel von Mörderhand
Am Scheidewege, wo der Pfad sich dreifach kreuzt?

Jokaste.

So hieß es damals, und so heißt es heute noch.

Oedipus.

Und sprich, in welcher Gegend ward die That verübt?

Jokaste.

Sie nennt sich Phokis, und, sich spaltend, führt ein Pfad
Von Delphi und von Daulien zugleich ins Land.

Oedipus.

Wie lange Zeit ist schon verstrichen seit dem Mord?

Jokaste.

Die Trauerbotschaft ward uns überbracht, ganz kurz
Bevor als Herrscher du erschienest unserm Reich.

Oedipus.

So ist bei dir mein Untergang beschlossen, Zeus!

Jokaste.

Was ist es, was so schwer dich drückt, o mein Gemahl?

Oedipus.

O, forsche nicht! Von Laios rede mir, wie war
Er von Gestalt, wie weit an Jahren vorgediehn?

Jokaste.

Von hohem Wuchs, das Haupt noch kaum gestreift vom Schnee
Des Alters und an Bildung nicht unähnlich dir.

Oedipus.

Weh mir! So hätt' ich ahnungslos das eigne Haupt
Getroffen mit dem Fluche, der dem Mörder galt!

Jokaste.

Wie mir's vor deinen Worten, deinem Anblick graust!

Oedipus.

Entsetzlich! War der Seher etwa doch nicht blind?
Bald wird's sich zeigen, sagst du mir das eine noch.

Jokaste.

Mich grauset's; dennoch wissen sollst du's, wenn ich's weiß.

Oedipus.

Zog Laïos mit spärlichem Gefolge aus,
Oder mit vielen Reis'gen, wie's dem Herrscher ziemt?

Jokaste.

Fünf waren es im ganzen; unter ihrer Zahl
Ein Herold; nur ein Wagen trug den Laïos.

Oedipus.

Weh, weh mir! Nur zu klar ist's! Aber sage mir,
Wer war es, der euch damals so berichtete?

Jokaste.

Ein Diener, der allein entronnen durch die Flucht.

Oedipus.

Und weilt er gegenwärtig wohl in dem Palast?

Jokaste.

Mit nichten; denn sobald nach seiner Rückkehr er
Wahrnahm, daß du des toten Laios Zepter trugst,
Da faßte flehend er mich an der Hand und bat,
Ich möcht' aufs Land ihn schicken, zu den Herden, auf
Die Trift, je weiter um so besser von der Stadt.
Ich that ihm seinen Willen; denn, obgleich ein Sklav',
War dieser Gunst er, war selbst einer größern wert.

Oedipus.

Wär's möglich, daß man schleunig ihn hierher entbeut?

Jokaste.

Gewiß! Jedoch in welcher Absicht wünschst du dies?

Oedipus.

Ich fürchte, daß ich allzuviel, Jokaste, schon
Verraten habe, darum wünsch' ich ihn zu sehn.

Jokaste.

So soll er kommen, doch verlangen darf auch ich,
Zu hören, was so schwer dich drückt, o mein Gemahl!

Oedipus.

Ich will dir's nicht verhehlen; schon zu weit gedieh
Meine Besorgnis. Wen auch macht' mit besserm Fug
Ich zum Vertrauten meines Schicksals wohl als dich?

Mein Vater, Polybos geheißen, herrschte zu
Korinth, aus Doris war die Mutter, Merope;
Und als der Bürger erster galt ich in der Stadt,
Bis jener Zufall eintrat, der mich seltsam zwar
Berühren mußte, doch so ernst nicht, wie ich's nahm.
Ein Mann, der schon zum Uebermaß des süßen Weins
Genossen, warf mir beim Gelage vor, daß ich
Ein Bastard. Nur mit Mühe drängt' ich jenen Tag
Den Grimm zurücke; doch am nächsten Tag trat ich
Vor Vater hin und Mutter und befragte sie.
Ihr Zorn entlud sich auf den Thoren, dem im Rausch
Das Wort entfahren; doch trotz dieser Genugthuung
Ließ mir's nicht Ruh', verfolgte mich bei Tag und Nacht.
Heimlich, ohn' daß die Eltern drum gewußt, zog ich
Nach Pytho. Aber Phöbos weigerte mir die
Gewünschte Auskunft; andres doch weissagt' er mir,
Ein düstres, namenlos entsetzliches Geschick:
Das Lager würd' ich teilen mit der Mutter, würd'
Der Welt zum Greul Sprößlinge mit ihr zeugen, und
Zum Mörder werden an dem Mann, der mich erzeugt.
Als solches ich vernommen, floh auf irrem Pfad —
Wegweiser waren die Gestirne mir — ich fern
Der Heimat; nicht erleben wollt' ich's, daß der Fluch,
Der grause, in Erfüllung ging zu meiner Schmach.
Auf meinem Wege kam ich auch in jenes Land,
Wo Laïos erschlagen wurde, wie du sagst.
Und als dem Scheidewege ich mich näherte,
Da zog auf füllenbespanntem Wagen, und voran
Ein Herold, mir ein Mann entgegen, wie du ihn
Beschrieben. Aus dem Wege stieß mich mit Gewalt
Der Führer, und ihm half der Greis. Von Zorn erfaßt,
Trifft meine Faust ihn, welcher mich zur Seite schob,
Den Wagenlenker. Als der Greis dies sieht, paßt er
Scharf auf, und wie ich mich dem Wagen nähere, saust
Mir auf den Scheitel seiner Doppelgeißel Hieb.
Doch büßte er's; denn schon im nächsten Augenblick
Traf ihn der Stab in meiner Hand mit solcher Wucht,
Daß rücklings er herniedertaumelte vom Sitz;
Dann töt' ich auch die andern. Wenn der Fremdling nun,
Den ich erschlug, verwandt auch nur dem Laios war,
Wer wäre dann unsel'ger wohl als ich, wer mehr
Ein Gegenstand des Hasses für die Götter? Dem

Kein Mensch, ob Fremdling, ob ein Bürger dieser Stadt,
Herberge oder Ansprach' gönnen dürfte, nein,
Ihn von der Schwelle stoßen müßte, und ich selbst,
Ich selbst war's, der mit diesem Fluche traf mein Haupt.
Um seine Gattin schlang ich zu verruchtem Bund
Den Mörderarm, der ihn erschlagen. Greul auf Greul!
Bin ich nicht ganz dem Fluch verfallen? Will ich fliehn,
Zur Heimat darf ich wenden nicht den flücht'gen Fuß,
Nicht wiedersehn die Meinen, sonst erfüllt sich mein
Geschick: Gemahl werd' ich der eignen Mutter, und
Den Vater töt' ich, Polybos, der mich erzeugt.
Und dies, mein schweres Schicksal mäße nicht mit Recht
Dem Zorn man eines wildergrimmten Dämons bei?
O, möcht' ich nie, ihr heil'gen Götter, hört es, nie
Den Tag erblicken! Eher aus der Menschen Reihn
Spurlos verschwinden, als erleben müssen, daß
Die Schmach mich heimsucht solcher Fügung des Geschicks!

Chor.

Auch uns, o Fürst, füllt bange Sorge; dennoch gib
Nicht auf die Hoffnung, eh' den Hirten du gehört.

Oedipus.

Die Hoffnung ist's auch, die allein mich aufrecht hält,
Daß mir der Hirt noch auszuforschen übrig bleibt.

Jokaste.

Was hoffst du von dem Hirten dir, wenn er nun kam?

Oedipus.

Du sollst es wissen; findet sich's, daß Gleiches er
Mit dir aussagt, dann fahre hin, du bange Furcht!

Jokaste.

Was sprach ich denn für ein bedeutungsschweres Wort?

Oedipus.

Räuber, so sagst du, sprach der Hirte, waren es,
Die ihn erschlugen; wenn er nun bestehen bleibt
Auf dieser Mehrzahl, so war ich der Mörder nicht.
Wenn's mehre waren, konnte es nicht einer sein.
Doch sagt er aus, daß es ein Einzelwandrer war,
Dann ist es klar, dann fällt der Mord nur mir zur Last.

Jokaste.

Doch merk', es lautete sein Wort allzu bestimmt,
Als daß er jetzt es umzustoßen wagen dürft';

Die ganze Stadt, nicht ich allein nur, hat's gehört.
Und weicht er selbst von seiner früheren Aussage ab,
Auch dann hätt's nicht die richtige Bewandtnis mit
Des Laios Mord, o König, der nach Phöbos' Spruch
Den Tod sollt' finden von den Händen meines Sohns.
Doch, ach der Arme, er erschlug ihn nimmermehr,
Starb selbst des jammervollsten Todes längst zuvor.
Drum soll in Zukunft alle Seherkunst der Welt
Mich nicht bewegen, rechts zu schauen oder links.

(Oedipus und Jokaste ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

O wär' es mein beschieden Teil,
In allen meinen Worten, meinen Thaten
Stets jene reine Frömmigkeit zu wahren,
Deren ewige Gesetze
Hoch im Himmel thronen; sie erzeugte
Einzig der Olympos; sie entstammen
Keinem menschlich ird'schen Ursprung.
Schlaf umfängt sie nimmer, noch Vergessen,
Schützend waltet ihrer, nimmer alternd,
Eine Gottheit.

Erste Gegenstrophe.

Doch Uebermut zeugt Willkürmacht.
Der Uebermut in eitler Güter Fülle,
Die ihm nicht ziemen, ihm nicht frommen, schwelgend,
Kaum emporgelangt zum Gipfel,
Stürzt er in des Unglücks Schicksalstiefe
Jählings; strauchelnd müht umsonst der Fuß sich.
Daß der Pflicht, die er zum Heil ihr
Auferlegt, er nicht die Stadt entlaste,
Fleh' zum Gott ich, will in seine Hut mich
Ewig stellen.

Zweite Strophe.

Doch wer auf des Frevels Pfaden wallt einher in Wort und Werk,
Wer nicht Dike fürchtet, fromm die
Tempel nicht der Götter ehrt;
Grimmes Nachgeschick ereil' ihn
Als des Frevelmutes Lohn.

Denn nicht nach redlichem Gewinne strebt er,
Unreine Gier verblendet ihn,
Die kecke Hand greift nach dem Heiligtume.
Wer der Mann, der, solches schauend, seines Zorns Geschosse hemmte,
Wer, wer rühmt sich solcher Langmut?
Trägt ein solcher Wandel Ruhmeskronen, wozu
Fürder noch die Götter ehren?

Zweite Gegenstrophe.

Nicht mehr will voll frommer Scheu ich zu der Erde heil'gem Herz
Wallen, noch zu Abäs Tempel
Und Olympias Heiligtum,
Wenn nicht aller Welt zur Warnung
Sich das Seherwort erfüllt.
Allherrscher, führst mit Recht du deinen Namen,
O Zeus, allwaltender, dann bleibt's
Von deiner ew'gen Macht nicht ungeahndet.
Denn sie höhnen schon als nichtig, spotten schon des Götterwortes,
Das an Laios einst ergangen;
Weigern Phöbos schon die Ehre, ja schon schwindet
Alle Furcht hin vor den Göttern.

Drittes Epeisodion.

Jokaste (aus dem Palast).

Ihr Landesfürsten, zu der Götter Tempeln hin
Zu wandeln und sie anzuflehen, treibt es mich,
Die Kränze und dies Räucherwerk in meiner Hand.
Zu wild unruhig wogt der Geist des Oedipus;
Von mannigfachem Leid bestürmt, versteht er's nicht,
Nach altem abzuwägen neuen Spruches Wert.
Wer Schlimmes zu prophezein weiß, der hat sein Ohr,
Dieweil mein Zuspruch wirkungslos also verhallt.
Drum nah' ich dir mich, der am nächsten du, Apoll,
Nah' mich dir flehend, heil'ge Spenden in der Hand:

Du wolleſt fromm erlöſen uns aus dieſem Leid.
Uns alle faßt Verzagen, da von Schreck gelähmt
Wir ihn erblicken, unſres Schiffes Steuermann.

Bote tritt auf.

Bote.

Könnt ihr mir nicht berichten, Freunde, wo ich den
Palaſt mag finden eures Herrſchers Oedipus?

Chor.

Dies iſt ſein Haus, und innen weilt er jetzt, o Freund;
Und hier dies Weib ihm Mutter ſeiner Kinder iſt.

Bote.

Geſegnet ſei ſie! Segen ſei ihr ſtetes Teil,
Die die erlauchte Gattin ſie des Oedipus.

Jokaſte.

Den Gruß erwidr' ich dir, o Fremdling, du verdienſt's
Ob deiner frommen Wünſche; aber thu mir kund,
Was dich hierher geführt zu uns, und was du bringſt.

Bote.

Gutes, o Fürſtin, deinem Haus und deinem Herrn!

Jokaſte.

Doch was? ſag' an; und wer iſt's, der dich hergeſandt?

Bote.

Korinth entſandt' mich; und erfreulich klingt dem Ohr
Das Wort, das gleich du hören wirſt, doch klingt's auch trüb.

Jokaſte.

So? Und von wannen ward ihm ſo zwiefält'ge Kraft?

Bote.

Zu ihrem König machen die Anwohner ihn
Des iſthmiſchen Geländes; alſo heißt es dort.

Jokaſte.

So herrſcht der greiſe Polybos nicht länger dort?

Bote.

Sein Thron ſteht leer. Der Tod hat ihn ins Grab entrafft.

Jokaſte.

Was ſagſt du, Greis? Geſtorben, tot iſt Polybos?

Bote.

Selbſt will ich ſterben, wenn ich nicht die Wahrheit ſprach.

Jokaste.

Schnell eil' ins Haus, o Dienerin, und melde dort
Dem König diese Kunde. Ha, wo bleibt ihr jetzt,
Ihr Götterssprüche? Die Furcht, er möchte diesen Mann
Erschlagen, trieb einst Oedipus zur Flucht; doch der
Fiel jetzt der Schicksalsmacht ein Opfer, nicht durch ihn.

Oedipus (aus dem Palast tretend).

Warum, Jokaste, mein vielteueres Gemahl,
Entbietest du aus dem Palaste mich hierher?

Jokaste.

Den Mann hier höre und erkenne, wenn du ihn
Gehört, was aus den heil'gen Götterssprüchen ward.

Oedipus.

Wer ist der Mann? Und welche Kunde bringt er mir?

Jokaste.

Mit Botschaft kommt er von Korinth, daß länger nicht
Unter den Lebenden Polybos, dein Vater, weilt.

Oedipus.

Was sagst du, Fremdling? Selbst berichte du dies mir!

Bote.

Wenn klar vor allem dies ich denn berichten soll,
So wisse: Todes ist verblichen Polybos.

Oedipus.

Fiel er durch Tücke, oder rafft' ihn Krankheit hin?

Bote.

Ein leiser Anstoß bettet greisen Leib ins Grab.

Oedipus.

So war es eine Krankheit denn, der er erlag?

Bote.

Und hohes Alter, welches reif war für das Grab.

Oedipus.

Wohlan! Wer kümmerte, Jokaste, künftig sich
Noch um Apollos Seherherd und Vogelruf
In hohen Lüften? Ging es ihnen nach, ich ward
Der Mörder meines Vaters. Doch der ruht jetzt tot
Im Erdenschoß. Und ich bin hier und legte nicht
Die Hand ans Schwert. Wenn ihn die Sehnsucht nicht nach mir

Entraffte; so nur trüg' ich Schuld an seinem Tod.
Nun weilt er drunten in dem Hades, und mit ihm
Schwanden in nichts die Götterspräche all' dahin.

Jokaste.

Sagt' ich, o Fürst, dir das nicht alles längst zuvor?

Oedipus.

Gewiß. Doch ließ ich mich bethören von der Furcht.

Jokaste.

Jetzt doch entschlage jeglicher Besorgnis dich.

Oedipus.

Noch muß mir bangen vor der Mutter Ehebund.

Jokaste.

Wie darf dir bangen? Ueberall siehst du das Spiel
Des Zufalls, und Vorherbestimmung gibt es nicht.
Am besten ist, man lebt so hin, wie's eben geht.
Laß vor der Ehe mit der Mutter dir nicht graun!
Oft hat im Traume seine Mutter schon ein Mann
Umarmt; doch wer auf solche Träume gar nichts gibt,
Der findet sich am leichtsten mit dem Leben ab.

Oedipus.

Das alles hörte sich vortrefflich von dir an,
Wär' nur die Mutter nicht am Leben mehr; doch nun
Sie lebt, so muß ich fürchten, sprichst du noch so weis.

Jokaste.

Doch ist's ein Großes, daß der Vater ruht im Grab.

Oedipus.

Wohl! Aber bangen muß mir vor der Lebenden.

Bote.

Wer ist denn nur, vor dem Euch also bangt, das Weib?

Oedipus.

Des Polybos Gemahlin, Merope, o Greis.

Bote.

Und welches ist der Anlaß Eurer Furcht vor ihr?

Oedipus.

Ein grauses, gottgesendetes Orakelwort.

Bote.

Darf ich es hören? Oder taugt's nicht fremdem Ohr?

Oedipus.

Du darfst's. Geweissagt hat mir einstens Loxias:
Ich würde meiner Mutter Bett besteigen und
Mit eigner Hand vergießen meines Vaters Blut.
Und deshalb mied ich lange schon in weitem Kreis
Korinth. Daß ich es that, das war mein Glück. Und doch,
Welch süße Lust, der Eltern Angesicht zu schaun!

Bote.

Die Furcht also hielt von der Heimatstadt dich fern?

Oedipus.

Nicht wollte ich des Vaters Mörder werden, Greis!

Bote.

Da ich in guter Absicht kam, so sollt' ich längst
Von dieser Sorge dich entlastet haben, Herr.

Oedipus.

Des trügest du verdienten Dank von mir davon.

Bote.

Deshalb ja kam ich auch hierher, weil reichen Lohn
Ich mir erhoffte, wenn zu uns du heimgekehrt.

Oedipus.

Doch kehre ich nie wieder, wo die Mutter weilt.

Bote.

Gemach, gemach, du weißt, o Sohn, nicht, was du willst.

Oedipus.

Was soll das heißen? Bei den Göttern, Alter, sprich!

Bote.

Wenn das der Grund ist, welcher dir die Rückkehr wehrt —

Oedipus.

Mir graut, erfüllen möchte sich des Gottes Spruch.

Bote.

Blutschande droht dir von der Mutter, fürchtest du?

Oedipus.

Das ist das Schrecknis, das mich ewig ängstigt, Greis.

Bote.

So wisse denn, daß es ein leeres Schrecknis ist.

Oedipus.

Unmöglich! Wenn ich anders meines Vaters Sohn.

Bote.

Nie knüpften Bande dich des Bluts an Polybos.

Oedipus.

Was hör' ich? War denn Polybos mein Vater nicht?

Bote.

Er war's nicht mehr, nicht weniger, als ich es bin.

Oedipus.

Du rätselst. Polybos hat mich erzeugt, doch du —

Bote.

Er hat so wenig dich erzeugt wie ich, o Herr!

Oedipus.

Aus welchem Grund denn nannte er mich seinen Sohn?

Bote.

Aus meinen Händen nahm er einst dich als Geschenk.

Oedipus.

Und doch hat er das fremde Kind so sehr geliebt?

Bote.

Das lehrte ihn die eigne Kinderlosigkeit.

Oedipus.

Gab Kauf mich oder Zufall mich in deine Hand?

Bote.

In wald'ger Bergschlucht fand ich des Kithäron dich.

Oedipus.

Wieso verirrte sich dein Fuß in dies Gebiet?

Bote.

Ich wartete der Herden im Gebirge dort.

Oedipus.

So warst ein Hirt du, der auf Tagelohn ausgeht?

Bote.

Jedoch dein Retter ward ich, Sohn, zu jener Frist.

Oedipus.

Mein Retter? Und aus welchem Leid, aus welcher Not?

Bote.

Das frage die Gelenke deiner Füße nur.

Oedipus.

Weh mir! Was mahnest du mich an mein altes Leid?

Bote.

Ich löste die durchbohrten Fersen aus der Haft.

Oedipus.

Ein böses Mal trug ich als Säugling schon davon.

Bote.

Und deinen Namen trägst du nach dem Mißgeschick.

Oedipus.

Und war es Vater oder Mutter, die ihn gab?

Bote.

Das weiß am besten der, von dem ich dich empfing.

Oedipus.

Empfangen also, nicht gefunden hast du mich?

Bote.

Aus eines andern Hirten Hand erhielt ich dich.

Oedipus.

Kannst du mir Auskunft geben, wer der Hirte war?

Bote.

Man nannte ihn des Laios Diener, wenn mir recht.

Oedipus.

Des Fürsten, der vor Zeiten dieses Land beherrscht?

Bote.

Desselben. Und in seinem Dienst stand er als Hirt.

Oedipus.

Und ist er noch am Leben? Kann ich ihn noch sehn?

Bote (zum Chor).

Das müßt ihr besser wissen, die ihr hier zu Haus.

Oedipus.

Ist einer unter euch da, die ihr uns umsteht,
Der jenen Hirt, von welchem hier die Rede, kennt,
Sei's, daß er auf dem Feld ihn sah, sei's im Palast,
So thu er's kund; es zu erfahren ist uns not.

Chor.

Ich glaube, niemand anders ist's als jener Knecht,
Den du schon früh'r zu sehn begehrt. Doch meine ich,
Am besten gäb' Jokaste Aufschluß dir, dein Weib.

Oedipus.

Sprich, glaubst du, Fürstin, daß der Greis, den eben wir
Hierher entbieten, der ist, den der Mann hier meint?

Jokaste.

Was fragst du viel? Laß es doch gut sein, und gib dich
Nicht müß'gem Grübeln über seine Worte hin.

Oedipus.

Nicht weiter sollte ich verfolgen solche Spur,
Die mich auf meine Abkunft weist? nein, nimmermehr!

Jokaste.

Laß ab, laß ab, wenn dir dein Leben wert ist! Ich
Beschwöre dich; an meinem Elend sei's genug!

Oedipus.

Sei ruhig! Wär' ich selbst ein schnöder Sklav', und wär'
Ein schnöder Sklav' mein Urahn; du bleibst, was du warst.

Jokaste.

Und dennoch flehe ich dich an: Folg' mir, thu's nicht.

Oedipus.

Die ganze Wahrheit will ich wissen, spar' dein Flehn!

Jokaste.

Wohlmeinend ist und auf dein Heil bedacht mein Rat.

Oedipus.

Mein Heil? Der Zweifel, der so lang mich drückt, mein Heil?

Jokaste.

Unsel'ger, mögst du nie erfahren, wer du bist.

Oedipus.

Man geh' und führe jenen Hirten her zu mir.
Mag ihrer edlen Abkunft sich Jokaste freun.

Jokaste.

Weh, wehe dir! Dies bleibt mein letztes Wort an dich.
Weh, wehe dir! Nichts andres ruf' ich mehr dir zu. (Ab.)

Chor.

Welch wildes Weh hat plötzlich sie gepackt, daß jäh
Sie fortgestürmt? Wenn hinter ihrem Schweigen nur
Nicht Unheil lauert, das mit Macht ans Licht verlangt.

Oedipus.

Mag kommen, was da will. In meinem Vorsatz, mein
Geschlecht, sei's noch so niedrig, zu erkennen, irrt
Mich nichts. Jokaste schämt nach Frauenart sich gar
Voll Hochmut meiner niedern Herkunft, aber mir,
Mir bringt es wahrlich keine Schande, nenn' ich mich
Den Sohn des Glückes, welches reichen Segen streut.
Denn es ist meine Mutter; meine Brüder sind
Die Monde, deren Wechsel mich erniedrigt und
Erhöht. So ward ich; und wozu sie mich gemacht,
Das bleib' ich; daran ändert meine Herkunft nichts.

Chorlied.

Strophe.

Ward vorschauender Seherblick mir zu teil und Einsicht,
Dann, beim hohen Olympos, dann geht
Spurlos der nächste Vollmond nicht
An dir vorüber, Kithäron!
Als die Heimat des Oedipus,
Als seine Amme wollen wir dich,
Als seine Mutter dich preisen.
Freund unsres Herrschers verherrlichen wir
Dich in jauchzendem Reigen.
Laß, Apoll, o Allheilender, laß
Unser Fest dir gefallen.

Gegenstrophe.

Wer, o Kind, von den Nymphen, die da ew'gen Lebens froh sind,
Ward von Pan, von dem Berggott, umarmt,
Deine Mutter? oder gebar
Lagergenossin des Phöbos
Dich, der des Blachgefilds grünende Trift
Fröhlich durchstreift? War Kyllenes Herr,
War Bakchos dein Erzeuger,
Der auf ragenden Bergen thront?
Schenkte dich ihm eine Nymphe
Von dem Gipfel des Helikon? Gern
Spielt er mit ihnen der Minne.

Viertes Epeisodion.

Die Vorigen. Der Hirt wird auf die Bühne geführt.

Oedipus.

Darf anders ich, o Freunde, der ihn nie gekannt,
Eine Vermutung aussprechen, so seh' ich dort
Den lang gesuchten Hirten nahn. Wie diesen Mann,
(auf den Boten weisend)
So beugt auch ihn des hohen Greisenalters Last.
Die Sklaven aber, die ihn führen, ich erkenn's,
Gehören zu meinem Ingesinde; doch ihr müßt
Das besser wissen, die ihr früher ihn schon gekannt.

Chor.

Und ich erkenn' ihn deutlich. War's auch nur als Sklav',
Treuer hat nie dem Laïos ein Mann gedient.

Oedipus.

So frag' ich dich, den Boten aus Korinth, zuerst:
Sprich, meinst du ihn?

Bote.

So sicher du ihn vor dir siehst.

Oedipus.

Merk' auf, o Greis; schau' mir ins Angesicht und gib
Bescheid auf meine Fragen. Laios' Knecht warst du?

Hirt.

Sein Knecht. Doch wuchs im Haus ich auf; ward nicht gekauft.

Oedipus.

Welch Amt versahst du? und wie war's um dich bestellt?

Hirt.

Der Herden Wartung lag ich fast ausschließlich ob.

Oedipus.

Wo hieltest du dich vorzugsweise auf als Hirt?

Hirt.

Auf dem Kithäron und angrenzendem Gebiet.

Oedipus.

Und war dir dieser Mann bekannt? Besinne dich.

Hirt.

Woher sollt' ich ihn kennen? und wen meinst du denn?

Oedipus.

Den Mann, der hier vor dir steht, trafst du irgend ihn?

Hirt.

Nicht so, daß flugs ich seiner mich entsinnen könnt'.

Bote.

Das ist nicht zu verwundern, Herr. Doch ruf' ich bald
Vergeßnes ins Gedächtnis ihm zurück. Denn wohl
Weiß ich, er weiß noch, wie auf des Kithärons Höhn —
Er trieb zwei Herden auf die Weide, eine ich —
Drei volle Sommerjahre ich mit ihm verbracht,
Von Frühlingsanfang bis zum Aufgang des Arktur.
Doch kam der Winter, trieb ich meine Herden in
Den Stall, in Laios' Hürden er die seinen ein.
Sprich, ist's so? Oder hab' ich Märchen ausgedacht?

Hirt.

Du sprachst die Wahrheit, ist es gleich schon lange her.

Bote.

Dann sage: weißt du, wie du jener Zeit ein Kind
Mir gabst; ich sollt' es aufziehn wie mein eigenes?

Hirt.

Was soll das hier? Zu welchem Zweck fragst du mich das?

Bote.

Ei nun, Freund, dein Gebieter hier war dieses Kind.

Hirt.

Thut nichts dir Einhalt, du verwünschter Schwätzer, du?

Oedipus.

Nicht über ihn ereifre dich, o Greis; weit eh'r
Stünd' mir es, über dich mich zu ereifern, zu.

Hirt.

Welches Vergehens zeihst du mich, gnädigster Herr?

Oedipus.

Daß du das Kind verleugnest, nach dem dieser forscht.

Hirt.

Er weiß von nichts und redet doch nur in den Wind.

Oedipus.

Wirst du es jetzt im guten sagen, oder nicht?

Hirt.

Mißhandle nicht, bei allen Göttern, mich, den Greis!

Oedipus.

Man schnüre ihm die Hände auf den Rücken flugs.

Hirt.

Was that ich Armer? Welche Auskunft heischst du? Sprich.

Oedipus.

Sag' an, gabst du den Knaben ihm, nach dem er fragt?

Hirt.

Ich that's. O warum überlebt' ich jenen Tag!

Oedipus.

Du überlebst den heut'gen nicht, sprichst du nicht wahr.

Hirt.

Und spreche ich die Wahrheit, ist's erst recht mein Tod.

Oedipus.

Auf Ausflüchte verlegst du dich, so scheint es mir.

Hirt.

Ich hab' es ja gestanden, ich gab ihm das Kind.

Oedipus.

Und war's dein eigner, war es eines Fremden Sohn?

Hirt.

Nicht mein Kind war's; aus fremder Hand empfing ich es.

Oedipus.

Wer von den Bürgern gab es dir? Aus welchem Haus?

Hirt.

Nicht weiter forsche! Ich beschwöre dich, o Herr!

Oedipus.

Du bist verloren, frag' ich dich zum andernmal.

Hirt.

Nun wohl, das Kind stammt' aus dem Haus des Laïos.

Oedipus.

War's eines Sklaven, war es Laios' eigner Sohn?

Hirt.

So muß ich es denn sagen, das Entsetzliche?

Oedipus.

Und ich es hören; aber hören muß ich es.

Hirt.

Freilich hieß es des Laios Kind; doch meine ich,
Am besten wüßt' Jokaste dies wohl, dein Gemahl.

Oedipus.

So war sie's, die das Kind dir gab?

Hirt.

Sie war es, Herr.

Oedipus.

Und das zu welchem Zwecke?

Hirt.

Töten sollt' ich ihn.

Oedipus.

Das that die Mutter?

Hirt.

Graus Orakel schreckte sie.

Oedipus.

Das lautet?

Hirt.

Töten würde den Erzeuger er.

Oedipus.

Doch sprich, wie kam's, daß diesem Greis das Kind du gabst?

Hirt.

Mich jammerte des Kleinen, Herr! Auch glaubte ich,
Er nähm' ihn mit sich in sein fernes Heimatland.
Doch ach, zu großem Unheil rettete er ihn;
Denn bist du's wirklich, fiel dir ein unselig Los.

Oedipus.

Weh, wehe mir, so hat sich alles denn erfüllt!
O, sähe ich zum letztenmal der Sonne Licht!

Der ich zum Fluch von meinen Eltern ward gezeugt,
Die Mutter schändet' und des Vaters Mörder ward!

(Alle bis auf den Chor ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Ihr Geschlechter der Sterblichen!
Gleich dem Nichts erachte ich euch,
Wandelt ihr gleich am Lichte.
Selbst das Höchste, was irdischem Los
Je erreichbar von Glück, es ist
Doch ein Traum nur des Glückes, aus dem
Jäh das Unglück uns aufschreckt.
Dein Geschick soll, o Oedipus,
Jammerreicher, dein Los mir zum
Warnenden Beispiel dienen; nie
Sterbliche glücklich zu preisen.

Erste Gegenstrophe.

Schwelgend in Glückes Ueberschwang
Stiegst du auf zum leuchtendsten Ziel,
Zu den Höhen des Lebens.
Da die rätselsingende Sphinx,
Die krummklauige, du erschlugst,
Abwehr schufest dem blutigen Mord,
Der das Land mir verwüstet;
Und wir koren zum König dich,
Zahlten dir höchster Ehren Zoll,
Und als Herrscher gebotest du
In der herrlichen Thebe.

Zweite Strophe.

Und jetzt, wer ward entsetzlicher von grausem
Schuldverhängnis heimgesucht, wen stürzt in
Tiefres Leid des Lebens Wechsellauf?
Weh dir, erlauchter Oedipus!
Der als Kind dich trug,
Nahm, derselbe Schoß,
Dich als Gatten auf,
Da das Brautbett du bestiegst.
Wie nur, wie mochte die Lagerstatt,

Unseliger, des Vaters dich
Schweigend so lange, so lang nur tragen?

Zweite Gegenstrophe.

Allschauend aber zog ans Licht die Zeit den
Unerhörten Bund vor ihren Richtstuhl,
Drin der Sohn zeugt' aus demselben Schoß,
Der ihn gezeugt. Weh, Laios' Sohn!
Hätte nie mein Aug',
Nimmer dich geschaut,
Lauten Schalles heb'
Ich um dich die Klage an.
Traun, aufatmen ließest du mich
Einst aus tiefer Trübsal, doch jetzt
Hülltest in Nacht du, in Nacht mir das Auge.

Exodus.

Diener (aus dem Palast).

Ihr hocherlauchten Häupter des Thebanerreichs!
Weh euch! Was steht zu hören euch, was euch zu schaun
Bevor! Wie werdet ihr erheben bittres Leid,
Wenn ihr dem Labdakidenhaus in alten Treu'n
Noch zugethan. Mit allen seinen Fluten wäscht
Der Ister nicht, der Phasis rein nicht dieses Haus
Vom Greu'l, den's noch in Dunkel hüllt, doch bald ans Licht
Entsendet, selbstgewähltes, selbstgewolltes Leid,
Das tiefer uns als jeder andre Jammer rührt.

Chor.

Ach, dem, was wir schon wissen, fehlt zum Vollgewicht
Des Elends nichts. Welch neue Unheilsmär' bringst du?

Diener.

Vernehmt zuerst, was bald gesprochen ist und bald
Gehört: Jokaste, unsre Königin, sie starb.

Chor.

Die Unglückselige! Aber was gab ihr den Tod?

Diener.

Sie starb von eignen Händen. Fassen könnt ihr nicht
Das volle Grausen dieser That, die ihr nicht saht.
Doch sollt, soweit mir mein Gedächtnis treu bleibt, ihr
Das Leidgeschick vernehmen der Unseligen.
Sobald voll stürmischer Bewegung des Palasts
Vorhalle sie betreten, eilt' sie ohn' Verzug,
In wildem Schmerz mit beiden Händen sich das Haar
Zerraufend, zum Gemach, wo ihr das Ehbett steht.
Und schmetterte die Thüre zu mit Wucht, und rief
Den Schatten an des längst verstorbnen Laïos,
Wie sie im Arm ihm ruhend einstens den gebar,
Der Laios töten und mit seiner Mutter dann,
Der Sohn, sollt' schließen unerhörten Ehebund.
Dann rief sie über das unsel'ge Lager Weh,
Drauf sie den Gatten von dem Gatten und vom Kind
Kinder geboren. Zeuge ihres Endes war
Ich nicht, denn laut auffschreiend stürzte Oedipus
Herzu; so konnte ich nicht schaun ihr Schreckenslos.
Hierhin und dorthin stürmt er, heißet Waffen uns
Ihm bringen; fragt nach dem unseligen Gemahl,
Die ihn und seine Kinder trug in ihrem Schoß.
Dem Rasenden zeigt eine Gottheit, was er sucht,
Denn unser keiner, die von nahe standen, that's.
Mit gellem Schrei und wie von unsichtbarer Macht
Geführt, wirft er sich auf die Doppelthür, es weicht
Vor seines Anpralls Wucht der Riegel aus der Haft,
Er stürzt hinein in das Gemach. Da, welche Schau!
Erhängt die Fürstin, von dem Strick den Hals umschnürt.
Wie das der Unglückse'ge sieht, heult wild er auf,
Und ihre Schlinge lockernd, läßt er sie herab
Zur Erde gleiten, dann geschah ein Gräßliches.
Von dem Gewande nestelt er die Spange los,
Die goldene, die ihr zum Schmucke diente, schwingt
Sie hoch empor und bohrt sie in der Augen Ball
Mit diesem Wort: Weil sie vergessen ihre Pflicht,
Nicht sahn das Böse, das er litt, und das er that,
So sollten fürder sie in ew'gem Dunkel nur
Unholdes schaun, für alles Holde ewig blind.
So flucht' er, hob die Wimper auf, und grub aufs neu
Und stets aufs neu die Spange sich ins Augenpaar.
Da quoll's aus blut'gen Sternen auf die Wangen nicht

In Tropfen Nasses — einem Regenschauer gleich,
Den Hagel treibt, ergoß sich dunklen Blutes Strom.
Also brach das Verderben vor aus Doppelquell,
Und traf nicht einen, traf gemeinsam Mann und Weib.
Wohl war des Hauses altererbter Segen einst
Ein echter Segen, aber heut, mit diesem Tag
Zog Stöhnen ein, Verschuldung, Tod und Schmach, was nur
Den Namen eines Leides trägt; keins blieb zurück.

Chor.

Und hat der Unglückselige jetzt ausgerast?

Diener.

Die Thore soll man öffnen, schreit er laut, und dem
Gesamten Volk ihn zeigen, der den Vater schlug
Und dann die Mutter — doch sein gräßlich Wort laß mich
Verschweigen! Selbst verbannt er sich des Reichs. Nicht mehr
Sei seines Bleibens im Palast; der eigne Fluch
Treibe ihn fort. Doch eine Stütze ist ihm not,
Ein Führer, denn schier unerträglich ist sein Leid.
Urteile selbst; schon öffnen sich die Flügel dort
Des Thores, und ein Schauspiel beut sich deinem Blick,
Das Mitleid weckte selbst in eines Feindes Brust.

(Man sieht Oedipus aus dem Haus treten.)

Chor.

Entsetzlicher Jammer! Mit Grausen erfüllt
Mich der Anblick. Entsetzlicher, was ich auch sah,
Als alles ist dies. Welch rasender Wahn
Ergriff dich Unsel'gen? Welch Dämon hat dein
Sich bemächtigt mit unwiderstehlicher Macht
Und das Maß noch gehäuft deiner Unsal?
Wehe, wehe, du Armer, abwenden muß ich
Von dir meinen Blick, und doch wünscht' ich noch viel
Zu fragen, zu forschen, noch viel zu erspähn;
Doch mich überwältigt das Grausen.

Oedipus.

Weh, Weh,
Wohin soll ich, Armer, mich wenden, wohin?
Wohin verhallt meiner Stimme Schall, weh!
In Wirbeln entführt mich ein Dämon.

Chor.

Mich graust's, ihn zu hören; mich graust's, ihn zu sehn.

Chorlied.

Erste Strophe.

Oedipus.

Schauervoll legt
Sich nächtigen Düsters sprachloses Grau'n
Um mich; unentrinnbar Verderben.
Weh mir!
Mit grimmer Pein bohrt neu sich mir ins Aug' der Stahl,
Sich die Erinnrung meiner Frevel mir ins Herz.

Chor.

Ich kann es fassen, daß mit seiner Doppellast
Das schwere Leid doppelten Jammer dir entlockt.

Erste Gegenstrophe.

Oedipus.

Weh, wehe! Freund,
Du harrst allein bei mir aus, du sorgst
Standhaft allein für den Blinden.
Ach, ach!
Du bleibst bei mir unverborgen; ob auch Nacht mich hüllt,
Hab' ich am Ton dich deiner Stimme klar erkannt.

Chor.

Wie konntest du, o Schreckensthat, den Quell des Lichts
In dir ertöten? Führt' ein Dämon dir die Hand?

Zweite Strophe.

Oedipus.

Apollo ist's, ihr Freunde, Apoll,
Der dies Grau'ngeschick an mir jetzt erfüllt.
Doch eigne Hand hat, fremde nicht, durchbohrt mein Augenpaar.
Was frommt dem Auge Sehkraft, wenn
Die Welt dem Blick nichts Holdes mehr zu bieten hat?

Chor.

Beistimmen muß ich deinem Wort.

Oedipus.

Tot, tot das Aug'. Tot das Herz. Mir vermag aus Freundesmund
Kein Zuspruch Trost mehr zu gewähren.

Drum führet mich fort! Schnell, Freunde, führt
Mich fort aus dem Land, den das Unglück verfolgt.
Fluch lastet auf mir, und der Götter Haß
Traf mich vor den Sterblichen allen.

Chor.

Du Armer, schwer vom Schuldbewußtsein heimgesucht
Und schwer vom Schicksal, hätt' ich nimmer dich gekannt.

Zweite Gegenstrophe.

Oedipus.

Fluch ihm, der den Fuß aus der Fesseln Haft
Auf grünender Trift dereinst mir gelöst,
Und mich vom Tod errettete! Ich weiß ihm des nicht Dank.
O, hätt' ich mein Geschick erfüllt!
Nicht lebte ich den Freunden dann und mir zur Last.

Chor.

Auch ich hätt' es für dich gewünscht.

Oedipus.

Dann wurde ich Mörder nicht meines Vaters, hieß Gemahl
Nicht ihrer, deren Schoß mich hegte.
Nun ein Gottverfluchter, verruchten Stamms,
Hab' das Lager ich meiner Mutter geteilt.
Wo gäb's ein Geschick, an Greueln so reich,
Wie des unseligen Oedipus Schicksal?!

Chor.

Nicht bill'gen kann ich deinen Ratschluß, Oedipus;
Besser, du starbst, als daß du lebest also blind.

Oedipus.

Wie ich es that, that ich's zum Besten; darin irrt
Mich nichts; drum spare deine Weisheit, deinen Rat.
Wie könnt's mein Aug' ertragen, meinem Vater, wie,
Der unglückselgen Mutter drunt im Hades zu
Begegnen? Was an diesen beiden ich gefehlt,
Das heischte schlimmre Buße als den Tod vom Strang.
Wohl ist der Kinder Angesicht, und ob sie selbst
Verruchtem Bund entsprungen, höchste Lust zu schaun.
Mein Auge doch freut nimmer dieses Anblicks sich,
Schaut diese Stadt, schaut Wall und Zinnen länger nicht,

Der Götter heil'ge Bilder, alles raubt' ich selbst,
Ich Aermster, der hochherrlich doch in Theben einst
Ich lebte, raubte es mir selbst, da ich befahl,
Daß jeglicher von seiner Schwelle fort den Mann
Des Greuels sollte stoßen, ihn, auf dem der Fluch
Des Gottes lastet, ihn, den Sohn des Laïos.
Und sollt' der Herold meiner eignen Schande ich
Den Blick noch zu erheben wagen zu dem Volk?
Nicht so! Nein, wär' der Zugang zu des Hörens Quell,
Der durch das Ohr fließt, abzudämmen, säumt' ich nicht,
Abschlöss' ich von der Welt mein armes Selbst, daß blind
Ich wär' und des Gehörs beraubt; denn süß ist es,
Wenn sich der Sinne Pforten schließen vor dem Leid.
O, warum nahmst du mich, Kithäron, auf? warum
Gabst du mir, da du mich aufnahmst, nicht alsbald den Tod?
O Polybos, und du, Korinth, und du, das einst
Mein Vaterhaus ich wähnte, wie zogt ihr mich auf,
Ein gleißend Aeußres, drunter böses Siechtum schwärt!
Unselig selbst erfand man mich, unsel'ger Art.
O, ihr drei Pfade, du verborgne Schlucht, du Wald,
Du Engpaß, wo sich die drei Pfade kreuzen, ach,
Die ihr mein Blut getrunken, meines Vaters Blut,
Das ich vergossen, denkt ihr meiner noch, der ich
Nach jener Frevelthat vor euch nach Theben kam
Und neuen Greu'l verübte? Du unsel'ger Bund,
Der erst mich zeugte, und der Zeugenden mich dann
Zu neuer Zeugschaft einte, Vater, Bruder, Sohn
Aus stammverwandtem Blute, Mutter, Gattin, Braut.
Ward jemals unter Menschen solcher Greu'l erhört?
Das bloße Wort schon frevelt, das den Frevel nennt.
Darum, bei allen Göttern! stoßet flugs mich fort
Aus diesem Lande, tötet mich, bergt mich im Schoß
Des Meeres, ewig unerreichbar eurem Blick.
O, bebet nicht zurück, mich zu berühren! Wagt
Es ohne Furcht, daß sich mein Fluch euch mitteilt, ach,
Zu schwer ist er, daß ihn ein andrer trüg' als ich.
Und wenn vorm irdischen Geschlecht nichts über euch
Die Scheu vermag, so scheut des Sonnengottes Strahl,
Des Allerhaltenden. Nicht laßt den nackten Greu'l
Ihn schaun, dem nicht der Erde Schoß Aufnahme gönnt,
Nicht heil'ges Naß und nicht des Aethers Lichtgezelt.
Auf und geleitet schleunig mich in den Palast;

Denn nur den Nahverwandten ziemt es einzig sich,
Zu hören und zu schauen nahverwandtes Leid.

Chor.

Gelegen naht sich Kreon deinem Wunsch. Sein Amt
Ist es fortan, zu raten und zu thaten; er
Bleibt dieses Landes einz'ger Hort an deiner Statt.

Oedipus.

Weh mir! Mit welchen Worten rede ich ihn an?
Mit welchem Rechte fordre ich von ihm Vertrau'n,
Dem ich noch jüngst so bittres Unrecht zugefügt?

Kreon (aus dem Haus).

Nicht dich zu höhnen, Oedipus, bin ich genaht,
Nicht dich zu schelten ob vergangner Ungebühr.

Oedipus.

Dann, bei den Göttern, da du mich so schön enttäuscht,
Und zu mir kamst, der Höchste zu dem Niedrigsten,
Willfahre mir! Dein Wohl erheischt es so, nicht meins.

Kreon.

Und welchen Wunschs Erhörung flehst du so von mir?

Oedipus.

Stoß flugs aus diesem Reich mich in die Wüste, wo
Kein Mensch mir jemals wieder gönnen mag ein Wort.

Kreon.

Schon längst that ich nach deinem Wunsch, das wiss', wollt' ich
Nicht erst erkunden, was des Gottes Wille ist.

Oedipus.

Doch klar verständlich lautete des Gottes Spruch:
Dem Vatermörder, dem Verruchten, mir, den Tod!

Kreon.

So lautete es freilich; doch bei unsrer Not
Forsch' lieber ich noch einmal, was sein Wille ist.

Oedipus.

Befragen willst um mich Unsel'gen du den Gott?

Kreon.

Jetzt wenigstens wirst du Glauben schenken seinem Wort.

Oedipus.

Noch eines leg' ich flehentlich dir an das Herz.
Bette die Tote im Palast zur Ruh', wie's dir
Gut dünkt; die Pflicht heischt, daß du für die Deinen sorgst.
Mich aber halte meine Vaterstadt nicht wert,
Als ihren Bürger lebend irgend länger mich
Zu dulden. Hausen laß mich im Gebirg, dort, wo
Mein Unglücksberg Kithäron aufsteigt, den mir einst
Die Mutter, den der Vater mir zum Grab bestimmt,
Da ich noch lebte. Laß mich sterben, wie sie es
Mir zugedacht. Und doch, ich weiß es: niemals rafft
Mich Krankheit hin, noch sonst ein Leid. Ein unerhört
Geschick harrt mein, der noch im Angesicht des Tods
Verschont ward. Doch mein Schicksal findet mich bereit,
Was es auch sei. Und laß die Sorge, Kreon, dich
Um meine Söhne nicht anfechten. Männer sind's,
Die sich der Not zu wehren wissen, wo sie sei'n.
Jedoch mein armes, mitleidwertes Töchterpaar,
Die nie, wenn mir die Tafel ward zum Mahl gedeckt,
Zur Seite standen, sondern was ich nur genoß,
Stets teilte ich's mit ihnen; ihrer, Kreon, nimm
Dich an! Laß mich, o laß mich sie umarmen, laß
An ihrem Halse mich bejammern mein Geschick.
Geh, Fürst!
Geh, o du Hocherlauchter, wenn mein Arm sich um
Sie schlingt, dann sind, wie einst, da ich noch sah, sie mein.

Ismene und Antigone treten aus dem Palast.

Was sagt' ich?
Ihr Götter, sind das wirklich meine Teuren, die
Ich weinen höre? Jammerte es Kreon mein,
Daß er die liebsten meiner Kinder mir gesandt?
Irr' ich nicht?

Kreon.

Du irrst nicht. Ich entbot sie her; wußt' ich ja doch,
Mit welcher Wonne ihre Nähe stets dich füllt.

Oedipus.

O, Segen über dich! Mög' dich für diesen Gang

Zu besserm Ziele eines Gottes Hand als mich
Geleiten! Wo seid ihr, o Töchter? Tretet näher,
Daß meine Hände, Bruderhände, euch umfahn,
Die des Erzeugers, eures Vaters, Augenpaar
So jammervoll, das einst hellstrahlende, entstellt.
Der blind ich euer Vater ward, und ahnungslos
Euch aus dem Schoß erzeugte, der auch mich gehegt.
Beweinen soll mein Auge euch, das länger nicht
Euch schauen darf, erwäg' ich euer zukünftig Los,
Das bittre Leid, das unter Menschen euer harrt.
Denn, ach, keiner Zusammenkunft der Bürger wohnt,
Und keinem Feste je ihr bei, von dem ihr nicht,
Thränen für Freude erntend, wieder heimwärts kehrt.
Und wenn dereinst zur Ehe ihr herangereift,
Wer möchte euch die Hand wohl reichen, wer hinweg
Sich setzen über eure Schande, die ein Fluch,
Des Vaters Erbe, an den Kindern haften bleibt?
Greu'l über Greu'l! Zum Mörder an dem Vater ward
Eu'r Vater, trieb Blutschande mit der Mutter, die
In ihrem Schoße ihn getragen, und erzeugt
Aus diesem Schoße, dem er selbst entsprungen, euch.
So heißt es einst zu eurer Schmach. Wer möcht' euch frein?
Kein einz'ger wird es wagen. Ach, und euer Los
Ist, unvermählt zu Grund zu gehn ohn' Leibesfrucht.
Darum, o Kreon, der allein als Vater du
Ihnen zurückbleibst — denn die Eltern beide, wir,
Wir sind nicht mehr — nicht dulde, daß als Bettler sie
Ohn' Gattenschutz, die Nahverwandten, irren; gib
Sie nicht so schwerem Elend preis, wie es mein Teil.
O nimm mitleidig dich der Armen an, die, ach,
Entblößt von allem, nur an dich gewiesen sind.
Mit deinem Handschlag schwöre es, o Fürst, mir zu!
Lebt wohl, o Kinder! manches hätte ich euch noch
Zu sagen, wäret ihr an Einsicht reif; so wünsch'
Ich euch nur dies: Lebet gedeihlich und möget ihr
Euch eines bessern Daseins als der Vater freun!

Kreon.

Laß genug jetzt sein der Klagen! Tritt in den Palast hinein!

Oedipus.

Widerwillig nur gehorch' ich.

Kreon.

Jedes Ding hat seine Zeit.

Oedipus.

Eins doch mach' ich zur Bedingung.

Kreon.

Sprich, auf daß ich's hören mag.

Oedipus.

Daß du mich des Reichs verbannest.

Kreon.

Das steht einzig bei dem Gott.

Oedipus.

Götterzorn doch lastet auf mir.

Kreon.

Um so eh'r wird dir dein Wunsch.

Oedipus.

Glaubst du das?

Kreon.

Ich meide leere Worte, wo Gewißheit fehlt.

Oedipus.

Nun, so führet mich von hinnen!

Kreon.

Geh! Doch von den Töchtern laß.

Oedipus.

Woll', o woll' sie mir nicht rauben!

Kreon.

Streb' nicht nach zu hohem Ziel;
Was du immer auch erstrebtest, nichts blieb dir durchs Leben treu.

(Alle ab bis auf den Chor.)

Chor.

Seht, der Heimatstadt Bewohner, Thebens, sehet Oedipus,
Der die Wunderrätsel löste und der Erste war im Staat,

Und der Bürger gab es keinen, der nicht Neid trug seinem Glück;
Seht, wie er von grausen Schicksals wildem Wirbel ward erfaßt.
Drum, wer ird'schen Stammes, harren soll er auf des letzten Tags
Ausgang, und soll glücklich niemand preisen, ehe er zuvor
Unberührt vom Leide hat durchmessen seines Lebens Bahn.

Ungewissheit des Lebens.

Oedipus auf Kolonos.

Tragödie.

Prolog des Uebersetzers.

Gefallen war, ein Opfer düsteren Geschicks,
Jokaste; da verstießen aus der Heimatstadt
Den unglückselgen Oedipus, den Reue schon
Ergriffen ob des Bannspruchs, mit dem er sein Haupt
Getroffen, seiner Söhne herrschbegierig Paar
Im Bund mit Kreon. Ein blinder Bettler, einsam, irrt
Er durch die Lande, von Antigone geführt,
Der treuen Tochter. Aber trostvoll war ein Spruch
Vor grauer Zeit und friedverheißend aus dem Mund
Apollos ihm geworden: Schutz gewährte ihm
Und Obdach einst der heilgen Mächte Sitz, wenn er
Ans Ziel gelangt sei seiner Irrfahrt. Hehrer Tod
Harrte sein dort. Und seine Leiche brächte noch
Segen den Freunden, aber seinen Feinden Fluch.

Personen.

Oedipus, weiland König von Theben.
Theseus, König von Athen.
Kreon, Schwager des Oedipus.
Polyneikes, Sohn des Oedipus.
Ein Wanderer.
Ein Bote.
Antigone, Ismene, } Töchter des Oedipus.
Chor kolonischer Greise.

Das Stück spielt im Gau Kolonos, nahe dem heiligen Hain der Eumeniden, unweit Athens.

Prologos.

Oedipus tritt auf, von Antigone geführt.

Oedipus.

Sprich, Kind des blinden Greises, sprich, Antigone,
In welches Land gelangten wir, zu welcher Stadt?
Wer wird die karge Gabe heut dem Oedipus
Darreichen, der als Bettler durch die Lande irrt,
Der wenig heischt und wen'ger, als er heischt, empfängt,
Und doch mit diesem Wenigen zufrieden ist.
Denn ach, mich lehrte die Genügsamkeit das Leid,
Der Jahre Lauf und nicht zuletzt der stolze Sinn.
Doch, Kind, wenn irgend einen Sitz du hier erspähst,
Sei's an der Heerstraß', sei's in einem heil'gen Hain,
So laß am Weg mich rasten, daß ich erkunden mag,
Wo wir hier sind; der Fremde muß vom heim'schen Mann
Belehrung bitten und nach seinen Worten thun.

Antigone.

Mein armer Vater! Türme ragen fern empor,
Die schützend eine Stadt umschließen, seh' ich recht.
An heil'ger Stätte sind wir, scheint's, von Myrten rings,
Von Reben und Oliven sproßt's, doch aus dem Laub
Ertönt vielkehlig Philomelens holder Sang.
Hier streck' auf diesem rauhen Fels die Glieder aus,
Weit war der Weg, den du gewandert, für den Greis.

Oedipus.

Hilf mir mich setzen; bleib zur Seit' dem blinden Mann.

Antigone.

Nicht braucht's der Weisung. Längst lehrt' mich mein Amt die Zeit.

Oedipus.

Kennst du den Ort, an dem wir Rast gemacht, mein Kind?

Antigone.

Athen erkenn' ich; hier die Gegend kenn' ich nicht.

Oedipus.

Daß dies Athen ist, sagte jeder Wandrer uns.

Antigone.

So wünschst du, daß ich frage, welcher Ort dies ist?

Oedipus.

Gewiß, wenn anders Menschen er zum Wohnsitz dient.

Antigone.

Er ist bewohnt, doch brauch' ich weiter nicht zu gehn;
Denn ganz in unsrer Nähe seh' ich einen Mann.

Oedipus.

Geht er auf uns zu? Richtet hierher sich sein Schritt?

Ein Wanderer naht.

Antigone.

Er ist schon bei uns; nutze die Gelegenheit
Und frag' ihn, was dir gut dünkt; denn er steht vor dir.

Oedipus.

O Freund, der du, wie ich von meiner Tochter hier
Vernahm, die für mich mit sieht, höchst erwünscht uns nahst,
Uns Aufschluß zu gewähren, die im Dunkeln wir.

Wanderer.

Vor jeder andern Frage räume diesen Sitz.
Entweihen darf kein Menschentritt je diesen Fleck.

Oedipus.

Wie nennt er sich? und welchem Gott ist er geweiht?

Wanderer.

Unnahbar, unbewohnbar, ist er das Gebiet
Der furchtbarn Jungfraun, die des Dunkels Töchter sind.

Oedipus.

Mit welchem Namen rufe ich die Hehren an?

Wanderer.

Die allsehenden Eumeniden nennt das Volk
Sie hierzuland; doch anderswo herrscht andrer Brauch.

Oedipus.

So mögen sie dem Flehenden, mir gnädig sein!
Von diesem Sitz, aus diesem Lande weich' ich nicht.

Wanderer.

Welch Wort, Verwegner!

Oedipus.

Meines Schicksals Losungswort.

Wanderer.

Auf eigne Faust dich zu vertreiben, wag' ich nicht;
Den Bürgern meld' ich's; ihren Ausspruch wart' ich ab.

Oedipus.

Bei allen Göttern! o mißgönne, Fremdling, mir,
Dem armen Bettler, die erbetne Auskunft nicht.

Wanderer.

So sprich ihn aus, und gern gewähr' ich deinen Wunsch.

Oedipus.

An welchem Ort befinden wir uns hier? sag' an!

Wanderer.

Was selbst ich weiß, das sollst du gern erfahren, Greis!
Heilig ist diese Stätte rings; es waltet hier
Poseidon und der feuerspendende Titan,
Prometheus; aber jener Fleck, auf dem du stehst,
Ihn nennen wir die erzne Schwelle dieses Lands,
Das Fundament Athens. Das Volk, das ringsumher
Die Scholle baut, rühmt gern als seines Gründers sich
Des rossekundigen Kolonos hier,

(auf eine Bildsäule des Kolonos weisend)

und weit
Und breit nennt sich nach seinem Namen dieser Gau.
So ist's um diesen Ort bestellt; die Sage nicht
Verherrlicht ihn; doch gerne wallt zu ihm das Volk.

Oedipus.

Und wird von Menschen diese Gegend hier bewohnt?

Wanderer.

Gewiß, und dieses Halbgotts Namen tragen sie.

Oedipus.

Herrscht hier ein König, oder übt das Volk die Macht?

Wanderer.

Sie werden von dem König in der Stadt beherrscht.

Oedipus.

Und wer ist's, der im Rat sie führt und führt im Krieg?

Wanderer.

Theseus, weiland Aegei Sohn, so nennt er sich.

Oedipus.

Ging' euer einer in meinem Auftrag wohl zu ihm?

Wanderer.

Botschaft zu bringen? oder ihn zu führen her?

Oedipus.

Bestellt ihm: großen Nutzen brächt' ihm kleine Gunst.

Wanderer.

Und welcher Nutzen käm' ihm von dem blinden Mann?

Oedipus.

In dem, was ich ihm sagen werde, seh' ich klar.

Wanderer.

Wenn du uns nur nicht hintergehst, o Greis; zwar fehlt's
An Würde deinem Aeußern nicht, bist du gleich blind.
So bleibe denn, wo ich dich antraf, während ich
Die Botschaft zu den Gaugenossen, nicht etwa
Zum Kön'ge, trage, denn von ihnen hängt es ab,
Ob du verweilen, ob du weiter wandern wirst. (Ab.)

Oedipus.

Sprich, ist der fremde Mann schon fort, Antigone?

Antigone.

Er ging; und ohne jede Sorge magst du dich
Aussprechen, Vater; niemand lauscht dir, als nur ich.

Oedipus.

Hört mich, o hehre Jungfraun, furchtbarblickende,
In deren Land, auf deren Sitze ich zuerst
Der Rast gepflogen, o versagt euch nicht Apoll,
Versagt euch mir nicht! Denn als damals mir der Gott
Des Schlimmen reiche Fülle prophezeit, erging
Sein Wort: ein Port der Ruhe winkte mir dereinst,
Wenn ich dies Land erreichte, meiner Unrast Ziel,
Darin der hehren Mächte Sitz mein harrte, und
Ein gastlich Obdach; meines Lebens müden Lauf
Beschlöss' ich dort; und Segen brächte einst mein Tod
Für sie, die mich aufnähmen, aber ihnen Fluch,
Die mich verstießen. Als Wahrzeichen seines Spruchs
Verhieß der Gott Erdbeben, Donner oder Blitz.

Jetzt wird mir's klar; ihr habt mich diesen Weg geführt
Mit sichren Zeichen, hier zum Ziel, zu eurem Hain.
Es ist nicht anders. Nie sonst hätte mich mein Weg,
Den Fastenden, zuerst zu euch geführt, die ihr
Abhold dem Weine; nie hätt' ich den heil'gen Stein
Zum Ruhesitz mir, den unbehauenen, ersehn.
Drum, bei Apolls Orakelspruch, ihr Göttinnen,
O, setzt ein Ende meinem Leben, meiner Not
Ein Ziel! nicht achtet eurer Huld unwürdig mich,
Der ich im Frondienst schmachten muß des herbsten Leids.
Auf, holde Töchter des uralten Düsters, auf,
Athen, das, nach der hehren Pallas du genannt,
Den Preis davonträgst vor den andern Städten all,
Habt Mitleid mit dem Jammerbild des Oedipus,
Des einst'gen Heldenbildes traur'gem Ueberrest.

Antigone.

Nicht weiter! Spähend kommt zu deinem Sitze dort
Von jahresalten Greisen eine Schar gewallt.

Oedipus.

So werd' ich schweigen! Du doch führe abseits mich,
Im Hain verbirg mich! bis ich wohl vernahm, was sie
Zu sagen denken; denn mit weisem Vorbedacht
Geht der zu Werk, der alles wohl zuvor erforscht.

Chor tritt auf.

Chorlied.

Erste Strophe.

Chor.

Wer wagte es? wer? wo ist er?
Wohin enteilt' er? Er vor allen weitaus,
Weitaus er der Vermessenste!
Schaut um euch! Späht ihn aus!
Erforscht ihn ringsumher!
Ha! fremd irrt,
Ja, fremd irrt der Greis, heimisch nicht
Zuland, wie betrat er wohl sonst
Den unnahbaren Hain, den Hain
Der unnahbaren Erinnyen?
Bebend nennt sie der Mund,
Wer vorbeigeht, wendet den Blick ab;

Es entschlüpft kein Laut ihm, kein Wort;
Leise redet die Stimme nur
Der Andacht; doch jetzt ohne Scheu, heißt's,
Drang ein Fremdling hier ein.
Doch wie rings auch im heil'gen Bezirk der Blick schweift,
Zu erspähen vermag
Mein Auge nicht, wo er weilet.

Oedipus (an Antigones Hand hervortretend).

Den ihr sucht, seht ihn hier! Mich leitet der Schall
Eurer Stimmen, läßt mich euch sehen.

Chor.

Weh! weh!
Welches Bild trifft das Aug', welcher Laut uns das Ohr!

Oedipus.

Nicht wähnt, einen Ruchlosen in mir zu sehn.

Chor.

Bei Zeus, unsrem Hort, wer ist dieser Greis?

Oedipus.

Nicht glücklich, fürwahr, ist zu preisen das Los,
Das sein Schicksal, ihr Hohen des Reichs, ihm beschied.
Ihr seht's. Wie bedürft' auf dem Wege ich sonst
Fremden Augenlichts,
Und der schwachen Stütze der Starke?

Erste Gegenstrophe.

Chor.

Weh, wehe! So warst von Geburt
Blind du, des Augenlichts beraubt, du Armer,
Und trugst lange, ach, schon dein Leid!?
Nicht sollst du dir aufs Haupt
Noch laden diesen Fluch.
Zu weit schon,
Zu weit schrittest du; hüte dich
Wohl und dringe nicht vor in dem
Hain, dem schweigenden, wo auf dem
Rasen Wassererguß sich der
Flut eint des Honigseims.
Hüte dich, schwergeprüfter Fremdling.
Entfleuch! Wende zurück den Fuß
Hierher. Hinderlich ist der Raum.

O höre, schicksalverfolgter Waller,
Wenn an uns, die wir hier,
Ein Begehren du hast, erst enteil', erst entfleuch
Auf erlaubtes Gebiet,
Dann sprich; doch bis du's thatst, schweige!

Oedipus.

Was ist, o sprich, meine Tochter, dein Rat?

Antigone.

O Vater! zu achten der Bürger Gebot,
Zu hören ihr Wort, ihm zu folgen.

Oedipus.

So führ' mich denn fort!

Antigone.

Bereit ist die Hand.

Oedipus (zum Chor).

Sorgt ihr, daß kein Ungemach mir widerfährt,
Nun auf euch ich getraut, und den Platz hier geräumt.

Zweite Strophe.*)

Chor.

Getrost! Von diesem Sitz soll dich mit Zwang niemand, o Greis,
niemand verscheuchen.

Oedipus.

Noch weiter?

Chor.

Entferne dich weiter!

Oedipus.

Noch?

Chor (zu Antigone).

Führe ihn weiter, o Jungfrau!

Antigone.

Folge mit wankendem Fuße,
Vater, wie dich führe, mir!

Chor.

Fremdling, im fremden Lande gewinn,
Mitleidswerter, es über dich,

*) In dieser Strophe sind mehrere Verse ausgefallen, wie sich aus dem Bau der Gegenstrophe ergibt; denn Vers 182—185 gehört nicht zur Strophe als solcher.

Einig zu sein mit den Bürgern im Haß,
Einig zu sein in der Liebe!

Oedipus.

So führ' mich dahin,
Wo ohne Verletzung der heiligen Scheu
Ich Rede um Rede mag tauschen, o Kind!
Es muß sein, ich weiche dem Zwange.

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Hierher! hier fasse Fuß, hier auf dem Felsvorsprung; hier sollst, Greis, du verweilen.

Oedipus.

So?

Chor.

Richtig hast du verstanden.

Oedipus.

Darf ich mich setzen?

Chor.

Kaure
Schräg auf dem Steine dich nieder!

Antigone.

Mein Amt ist dies, Vater; sänftlich —

Oedipus.

Wehe mir, weh!

Antigone.

Setze den Fuß du vor den Fuß;
Stütze den greisen Leib auf den Arm,
Vater, welcher dich liebend umfängt.

Oedipus.

Weh meines trostlosen Schicksals!

Chor.

Nun du willfährig dich uns gefügt,
Wer bist du, Mitleidswerter? Sag' an!
Mühsalreicher, aus welchem Stamm,
Welches Land deine Heimat?

Oedipus.

Heimatlos,
O Freunde, bin ich. Jedoch —

Chor.

Warum thust du uns Einhalt, Greis?

Oedipus.

Fraget, o fraget nicht, wer ich sein mag?
O, gebt euch zufrieden, forschet nicht weiter!

Chor.

Welches Rätsel?

Oedipus.

Graunvoll mein Ursprung.

Chor.

Rede!

Oedipus.

Tochter, weh, was erwidr' ich?

Chor.

Welchem Stamme entsprangest du? sprich!
Deinen Vater, thu ihn uns kund!

Oedipus.

Weh! Welche Qualen muß, Tochter, ich dulden.

Antigone.

Hart bedrängt dich die Not, darum rede!

Oedipus.

Sei's denn! Nicht länger hehl' ich die Wahrheit.

Chor.

Schleunig setze ein Ende dem Zaudern!

Oedipus.

Kennet ihr Laios?

Chor.

Was werden wir hören?

Oedipus.

Das Geschlecht ihr des Labdakos?

Chor.

Weh, Zeus!

Oedipus.

Oedipus auch, den Unsel'gen?

Chor.

Du wärst es!?

Oedipus.

Laßt euch vor meinem Worte nicht grausen!

Chor.

Schicksalverfolgter! Weh dir, ja wehe!

Oedipus.

Wie wird's, o Tochter, wie mir ergehen?

Chor.

Fernhin entweiche aus unserem Lande!

Oedipus.

So willst dein Gelübde du lösen?

Chor.

Unbill mit Unbill vergelten, das rufet die
Rache der Götter nicht auf. Es erzeuget der
Trug stets den Trug; wer ihn säte, erwarte drum
Lohn nicht zu ernten, nein, Leid und Bekümmernis.
Auf, und verlaß diesen Sitz, denn es dienet zum
Port dir nicht länger mein Land, auf! entweich, entfleuch,
Eh' das Verhängnis du
Auf mich herabbeschwörst.

Antigone.

Wenn den Erzeuger, den greisen, ihr denn
Länger nicht unter euch dulden wollt,
Da ihr die Kunde vernommen, wie er
Wider Willen zum Frevler, ach, ward;
Meiner doch, meiner erbarmet, der Armen, euch,
Meiner erbarmet euch, milde gesinnt.
Ist es der Vater doch, für den ich flehe,
Für den ich flehe, Auge in Auge —
Weh, daß das seine erloschen — euch schauend,
Wie in der Eltern Auge das Kind. O, schont,
Schonet des Armen! Wie auf die Götter
Blicken auf euch wir; o, winket Gewährung!
Gönnet die Gunst uns, die kaum noch erhoffte!
Ja, ich beschwör' euch bei allem, was teuer,
Kindern und Gattinnen, Gut euch und Göttern!
Folgen ja muß, wie die Gottheit ihn führet,
Jeglicher Sterbliche,
Flucht gilt nicht vor ihnen.

Erstes Epeisodion.

Chor.

Wisse, o Kind des Oedipus, des Vaters Los
Weckt unser Mitleid so für dich und ihn. Jedoch
Wir bangen vor dem Zorn der Götter, und so bleibt's
Bei dem Entscheid, den unser erstes Wort euch gab.

Oedipus.

Was frommt das Ansehn, und was frommt der stolze Ruf,
Der unverdient sich weit und weiter pflanzt? Was frommt's,
Daß man als gottesfürchtig vor den Städten all
Athen stets preist, und von ihm rühmt, daß es allein
Dem leidgeprüften Fremdling Zuflucht beut und Schutz?
Des werd' ich wenig inne. Erst vertriebt ihr mich
Von diesem Sitz, und jetzt verweist ihr mich des Reichs.
Und doch ist's einzig nur mein Name, der euch schreckt.
Nicht vor mir selber bebt ihr so zurück, und nicht
Vor meinen Thaten. Thaten?! Leiden waren es.
Des würdet bald ihr inne, wollte ich zu euch
Von meinen Eltern reden; denn das ist es ja,
Was euch mit Grau'n vor mir erfüllet; o, ich weiß!
Und doch; bin ich verworfen, weil ich, was ich litt,
Vergeltend, that, was, hätt' ich es bewußt gethan,
Mich noch zum Bösewicht nicht stempelte? Doch jetzt
Geriet ich unbewußt so weit; doch die ein Leid
Zuerst mir thaten, wollten meinen Tod bewußt.
Drum bei den Göttern flehe ich euch an, wie ich
Gehorsam diesen Platz hier räumte, also nehmt
Euch meiner an! Ihr rühmt euch eurer Gottesfurcht:
Wohl! So mißachtet eure Götter nicht! O glaubt,
Verborgen bleibt vor ihrem Aug' der fromme Mann,
Verborgen nicht der Bösewicht, und nimmermehr
Entrinnt ein Missethäter ihrem Strafgericht.
Darum durch gottlos schnöde That verdunkelt nicht

Den Ruhmesglanz des heiligen Athen! O löst
Es ein, das Wort, das ihr, dem Flehenden, mir gabt!
Schützt mich! Steht mir zur Seite! Gebet nicht mein Haupt
Der Schmach, das arme, jammervoll entstellte, preis!
Denn heilig nahe, gottgefällig ich mich euch
Und segenbringend. Wenn der Herrscher erst erschien,
Wer es auch sei, der eures Landes Fürst, so sollt
Ihr alles von mir hören; aber bis er kam,
Dürft ihr zum Lügner werden nicht an eurem Wort.

Chor.

Gewaltsam dringt dein mahnend Wort, o Greis, ans Herz
Mir und erfüllt's mit heil'ger Scheu. Bedeutsames
Hast du gesprochen. Ich bescheide mich. Genug,
Wenn volle Einsicht dieses Landes Herr gewinnt.

Oedipus.

Und wo ist er, der Herrscher dieses Landes, Freund?

Chor.

Er weilt auf seiner Ahnenburg. Der Bote, der
Auch mich berief, brach schon, ihn zu entbieten, auf.

Oedipus.

Glaubt ihr, es liegt ihm an dem blinden Greis so viel,
Er fühlt so viel Teilnahme für ihn, daß er kommt?

Chor.

Gewiß, sobald er deinen Namen nur gehört.

Oedipus.

Jedoch von wem erführe er den wohl, o Freund?

Chor.

Lang ist der Weg; doch weit verbreitet das Gerücht
Durch Wandrermund sich; wenn es ihn erreicht, des sei
Getrost, so kommt er. Weithin in die Ferne drang
Dein Name schon, und säumte er auch noch so sehr:
Die Kunde, daß du hier bist, führt ihn schleunig her.

Oedipus.

So möge er zum Heile kommen seiner Stadt,
Zum Heile mir; wer dächte wohl nicht auch an sich?

Antigone.

Ha, was erblick' ich, Vater! Ist es denn kein Wahn?

Oedipus.

Was siehst du, o Antigone?

Antigone.

Ich seh' ein Weib,
Das sich uns nähert, Vater, auf sizilischem
Maultiere reitend; aber vor der Sonne schützt
Breitkrempig ein Thessalerhut ihr Angesicht.
Wie ist mir?
Ist sie es, oder ist sie's nicht? Aefft mich ein Trug?
Jetzt glaub' ich sie zu sehn, jetzt nicht. O Zweifelsnot!
Ich Arme!
Und doch, sie ist's; der frohe Gruß, den mir, jetzt schon
Ganz nah, ihr Auge winkt, läßt keinen Zweifel zu,
Daß wirklich und leibhaftig dies Ismene ist.

Oedipus.

Was hör' ich?

Antigone.

Deine Tochter, meine Schwester ist's.
Gleich wirst du sie erkennen an der Stimme Laut.

Ismene tritt auf.

Ismene.

O vielgeliebtes Antlitz meines Vaters und
Du Schwesterantlitz! Noch vermag mein Auge nicht
Vor Thränen euch, die kaum Gefundenen, zu schaun.

Oedipus.

Kamst du, o Tochter?

Ismene.

Leicht nicht war zu euch der Weg.

Oedipus.

Reich' mir die Hand.

Ismene.

Euch beiden reiche ich sie dar.

Oedipus.

Mein Kind!

Ismene.

Wie bist, o Vater, du so gramentstellt!

Oedipus.

O meine Tochter!

Ismene.

O über euer unselig Los.

Oedipus.

Meins und Antigonens?

Ismene.

Und meins, der Armen, auch.

Oedipus.

Was trieb dich her?

Ismene.

An dich nur dachte einzig ich.

Oedipus.

So war's die Sehnsucht?

Ismene.

Botschaft auch, die selber ich
Mit meinem einz'gen treuen Diener dir gebracht.

Oedipus.

Und deine Brüder, jung und stark, wo blieben sie?

Ismene.

O, laß mich schweigen! Neidenswert nicht ist ihr Los.

Oedipus.

Ha, ganz zum Vorbild für ihr Wesen nahmen sie
Und ihre Lebensweise der Aegypter Brauch.
Dort auch ist's Sitte, daß zu Haus die Männer stets
Am Webstuhl sitzen; während drauß den Gattinnen
Die Sorge obliegt für des Lebens Notdurft. So
Treibt ihr's auch. Euer pflichtvergeßnes Brüderpaar
Bleibet daheim und hütet nach der Mägdlein Art
Das Haus, und ihr müht euch an ihrer Stelle ab
Für mich, den Armen. Du, Antigone, die, seit sie
Der Mutterbrust entwöhnt ward und emporwuchs, stets
Mit mir, dem Unglückseligen, umhergeschweift,
Als Führerin des Greisen; oft den wilden Wald
Durchirrend, barfuß, ohne Nahrung, ach, und oft
Dem Regen und dem Brand der Sonne ausgesetzt,
Den du ohn' Murren trugest; denn was galt dir Herd
Und Heim, wenn nur der Vater keinen Mangel litt.
Und du, Ismene, die so manch Orakelwort

Mir zugetragen, das aus Phöbos' Mund mir ward,
Ohn' daß die Stadt drum wußte, und mit treuer Hut
Um mich besorgt warst, als man mich des Reichs verwies.
Doch welche Kunde kamst du heute, Tochter, mir
Zu melden? Sprich, was trieb dich von der Heimat fort?
Gewiß! Gewiß! Du kamst nicht ohne einen Zweck,
Nicht ohne eine schlimme Botschaft kamest du.

Ismene.

Von allem, was ich jetzt erlitten, während ich
Nach dir und deinem Aufenthaltsorte forschte, will
Ich schweigen, Vater, will in der Erzählung nicht
Zum zweitenmal durchkosten überstandnes Leid.
Von bösem Hader zwischen deinen Söhnen, den
Unseligen, dir zu berichten, deshalb kam
Ich her. Sie hatten sich zuerst geeint, den Thron
Kreon zu überlassen, nicht in neue Schuld
Die Stadt zu stürzen; eingedenk des alten Fluchs,
Der, ihres Stammes Erbteil, schwer auf deinem Haus,
Dem unsel'gen, gelastet. Doch jetzt hat ein Gott,
Hat Zwietracht zwischen jenen Schwerverblendeten
Der eigne Frevelsinn gesät, daß nach der Macht
Sie strebten und der Königswürde; und des Throns
Beraubt den Erstgeborenen Polyneikes,
Der jüngere Bruder, und verstößt ihn aus dem Reich.
Doch der — das ganze Land ist voll der Kunde — floh
Nach Argos, wo er neue Sippen sich erwarb
Und neue Speergenossenschaft; als ob es flugs
Als stolzer Sieger einzuziehn in Kadmos' Reich,
Oder den Himmel selber zu erstürmen gält'.
Das sind nicht bloße Worte, Vater, nein, es ist
Die grause Wahrheit; noch seh' ich nicht ab, wann sich
Endlich die Götter erbarmen werden deiner Not.

Oedipus.

So hast du wirklich eine Hoffnung noch gehegt,
Die Götter dächten meiner je zu meinem Heil?

Ismene.

Zu dieser Hoffnung gab Orakelwort mir Grund.

Oedipus.

Wie lautete es, Tochter? Was ward prophezeit?

Ismene.

Noch treibet dich zu suchen, lebend oder tot,
Einst die Thebaner Sorge um ihr eignes Heil.

Oedipus.

Und welches Heil erwüchse ihnen wohl von mir?

Ismene.

Mit dir bestehet ihre Macht und fällt mit dir.

Oedipus.

Zum mächt'gen Held verjüngte sich der schwache Greis?

Ismene.

Einst wollten deinen Sturz die Götter, jetzt dein Heil.

Oedipus.

Der Jüngling stürzte, und dem Greisen hilft man auf.

Ismene.

Doch wisse: bald wird, in nicht allzu langer Zeit,
Kreon dich aufzusuchen kommen dieserhalb.

Oedipus.

In welcher Absicht, Tochter? Das erkläre mir.

Ismene.

Anweisen wollen sie dir einen Wohnsitz in
Der nächsten Nähe des Kadmeerlands, wo sie
Dein sicher sind, ohn' daß du ihr Gebiet betrittst.

Oedipus.

Was soll ich ihnen an der Schwelle ihres Reichs?

Ismene.

Dein Grab in fremder Erde brächte ihnen Fluch.

Oedipus.

Das sieht auch ohne Götterspruch ein jeder ein.

Ismene.

Drum ist's ihr Wille, daß ganz nahe ihrem Reich
Du wohnst, wo du dein eigner Herr nicht länger bist.

Oedipus.

Und wo ein Grab mein in theban'scher Erde harrt?

Ismene.

Versagt dem Vatermörder bleibt ein solches Grab.

Oedipus.

Und ewig unerreichbar ihnen mein Besitz.

Ismene.

Das schlägt dereinst zum Fluch für die Thebaner aus.

Oedipus.

Durch welche Schicksalsfügung wird der Fluch erfüllt?

Ismene.

Durch deinen Zorn, wenn sie an deinem Grabe stehn.

Oedipus.

Und wer hat, Tochter, alles dies dir offenbart?

Ismene.

Boten, zum delphischen Orakelherd entsandt.

Oedipus.

Und das hat wirklich mir Apollo prophezeit?

Ismene.

Bei ihrer Heimkehr sagten sie's zu Thebens Land.

Oedipus.

Und hörten meine beiden Söhne auch davon?

Ismene.

Sie hörten's beide, sie erfuhren's Wort für Wort.

Oedipus.

Ha, die Verworfnen hörten es, und dennoch ging
Die Herrschsucht ihnen über ihre Kindespflicht?

Ismene.

Mich schmerzt, zu melden, was ich doch nicht ändern kann.

Oedipus.

So mögen nimmer ihres Zwistes Flammen denn
Die Götter löschen! Mög' der Ausgang ihres Kampfs,
Den sie jetzt kämpfen, mit erhobnen Speeren sich
Bedräuend, möge er in meinen Händen ruhn!
Nicht lang mehr freute sich des Throns der jetzige
Besitzer und des Zepters, und nie kehrte mehr
Heim der Vertriebne; die den eignen Vater, mich,
Als, o der Schmach, man aus dem Reiche mich verstieß,
Hilflos ins Elend ziehen ließen, ungerührt

Mit ansahn, wie man mich verbannte und in Acht
Erklärte. Sage nicht, daß damals, als mir so
Geschah, man ein Geschenk mir, das ich selbst verlangt,
Gewährt. Denn an dem Unglückstag, als ungestüm
In mir's noch tobte, als den Tod durch Steinigung
Zu sterben, mir als höchstes Glück erschien, da war
Kein einziger, der meines Wunsches mich gewährt.
Doch später, als sich im Gemüte mir der Sturm
Gelegt, und ich erkannte, daß im Ueberschwang
Zu schwer ich mein Vergehen heimgesucht, da trieb —
Nach langer Zeit erst — man mich aus dem Reiche, ohn'
Erbarmen, aber meine eignen Söhne, die
Mir helfen konnten, mußten, rafften sich nicht auf
Zur That, das Wort blieb ungesprochen, und verbannt,
Ein Bettler zog seit jenem Tage ich umher
Durch ihre Schuld. Ja, diese beiden Mädchen hier,
Nach besten Kräften sorgten sie für Speis' und Trank,
Für meinen Schutz, erfüllten ihre Kindespflicht.
Doch meinen Söhnen galt der Thron, der Herrscherstab,
Die Königswürde höher als der Vater. Nie
Drum reiche ich die Hand zum Bündnis ihnen, nie
Soll ihnen Segen bringen über Kadmos' Land
Die Herrschaft. Sicher weiß ich's, nun ich deinen Spruch
Vernommen und erwogen, was vor grauer Zeit,
Erfüllung mir verheißend, Phöbos prophezeit.
Drum mögen sie, mich aufzusuchen, immerhin
Nur Kreon senden, oder wer sonst im Staat was gilt.
Denn wenn mit eures Gaues Schutzgöttinnen ihr,
Den dreimal heil'gen, euren Beistand mir vergönnt,
Gewinnt ihr einen mächt'gen Helfer eurem Land,
Und schafft den Feinden eures Reiches grimme Not.

Chor.

Wohl bist du würdig unsres Mitleids, Oedipus,
Du und die Töchter. Aber da, wie uns dein Wort
Verheißt, ein mächt'ger Helfer unsrem Land in dir
Erstehn soll, laß dir raten, was dir frommen mag.

Oedipus.

O sprich; ich folge gerne deiner Weisung, Freund.

Chor.

Die Göttinnen versöhne, denen sich zuerst
Dein Fuß genaht, ihr heiliges Gebiet entweiht.

Oedipus.

Doch welche Sühne heischen sie? Belehre mich.

Chor.

Vor allem trage Wasser hin zum Weiheguß,
Mit reiner Hand aus nie versiegendem Born geschöpft.

Oedipus.

Und wenn zur Spende ich das lautre Naß gebracht?

Chor.

Mischkrüge, kunstgeübter Hände Werk, stehn da;
Umwinden sollst du ihnen Hals und Henkelpaar.

Oedipus.

Mit Zweigen oder Flocken, oder sprich, wie sonst?

Chor.

Mit frischgeschorner Wolle eines jungen Lamms.

Oedipus.

Und wie vollende ich alsdann das Sühnungswerk?

Chor.

Das Haupt gen Morgen wendend, bringst du Weiheguß.

Oedipus.

Aus jenen Krügen, die soeben du erwähnt?

Chor.

Aus ihnen dreifach spendend, doch den dritten ganz —

Oedipus.

Doch womit füll' ich diesen dritten Krug, sag' an?

Chor.

Mit Wasser und mit Honig, unvermengt mit Wein.

Oedipus.

Und wenn die schatt'ge Erde nun die Spende trank?

Chor.

So sollst Olivenzweige dreimal neun du rings
Verstreun mit beiden Händen und sollst also flehn.

Oedipus.

Das laß mich hören; denn das ist das Wichtigste.

Chor.

Wie wir sie die Huldreichen heißen, mögen sie
Dem Flehenden hold sein, und zum Heile ihn empfahn.
So bete; sei's du's selber, sei's ein anderer
Für dich, in stummem Flehen, wortlos, ohne Laut;
Und ohn' dich umzuschauen, kehre leis zurück.
Ist das geschehn, dann halte ich getrost zu dir;
Doch anders bangte um dein Schicksal mir, o Greis!

Oedipus.

Vernahmt ihr, Töchter, die Bewohner dieses Lands?

Antigone.

Wir hörten alles; du gebiete, was zu thun.

Oedipus.

Ich kann nicht gehn, dazu gebricht es mir an Kraft,
Gebricht es, zwiefach Elend, mir am Augenlicht.
Drum geh und thue eine von euch beiden dies.
Denn Kraft zur Sühne, mein' ich, hat für tausende
Ein einzig Herz, wenn es in reiner Absicht naht.
Auf, gehet eilig und vollbringt es; aber laßt
Mich nicht allein. Denn nicht vermag mein schwacher Leib
Sich ohne Stütze fortzuschleppen, führerlos.

Ismene.

So will ich gehen. Doch (zum Chor) zuvor muß ich von euch
Den Ort erfahren, wo ich alles finden soll.

Chor.

Drüben am Waldessaum, o Jungfrau; sollte dir
Noch etwas mangeln, frage nur den Wärter dort.

Ismene.

Ich gehe; bleibe du, Antigone, zur Hut
Zurück bei unsrem Vater; nimmer darf ein Kind
Der Mühe achten, die es für die Eltern trägt. (Ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Chor.

Längst vergessenes Weh, entschlummertes,
Neu zu erwecken ist schmerzlich;
Dennoch drängt's mich, zu hören.

Oedipus.

Zu hören?

Chor.

Welch unentrinnbares Grau'ngeschick
In Schuld und Leid dich verstrickte.

Oedipus.

So wahr du mich gastlich aufnahmst,
O, laß das Entsetzliche ruhen!

Chor.

Die Kunde, die weitverbreitete, soll
Dein Mund mir, die ewig neue, verbürgen.

Oedipus.

O wehe!

Chor.

Willfahre, willfahre mir!

Oedipus.

Wehe!

Chor.

Sei mir zu Willen, wie ich dir's gewesen.

Erste Gegenstrophe.

Oedipus.

Unheil wirkte ich; doch zum Zeugen ruf'
Zeus ich an, nicht war's mein Wille,
Denn es blieb keine Wahl mir.

Chor.

Erkläre!

Oedipus.

Der schuldvollen Ehe verruchtes Band
Ließ ahnungslos man mich knüpfen.

Chor.

So ist es wahr, daß die Mutter
Zu heillosem Bund du erkoren?

Oedipus.

Du tötest mit deinen Fragen mich. Ja,
Ich that es, und meine Töchter —

Chor.

Entsetzlich!

Oedipus.

Das Schicksal, es hat sie gezeichnet —

Chor.

Weh, Zeus!

Oedipus.

Ich zeugte aus dem Schoß sie unsrer Mutter.

Zweite Strophe.

Chor.

So sind sie denn deine Töchter und —

Oedipus.

Die Schwestern ihres Vaters zumal.
Weh, wehe!
In ew'gem Wechsel traf mich ewig neues Leid.

Chor.

Du littest?

Oedipus.

Unvergeßliches Leid.

Chor.

Vergingst dich?

Oedipus.

Verging mich nicht.

Chor.

Nicht?!

Oedipus.

Ich empfing
Nur das Geschenk, das, der Jammerbeladne, ich
Nie aus der Hand der Heimat nehmen durfte.

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Unsel'ger! Wurdest zum Mörder nicht?

Oedipus.

Zum Mörder? Wohin zielt dies dein Wort?

Chor.

Am Vater?

Oedipus.

Aufs neue reißt du alte Wunden blutig auf!

Chor.

Du schlugst ihn?

Oedipus.

Schlug ihn; aber das Recht —

Chor.

Das Recht?

Oedipus.

Stand mir zur Seite.

Chor.

Dir zur Seite?

Oedipus.

Vernimm:
Unbewußt führt' ich den Streich, und erschlug ich ihn;
Im rechten Streit ward ahnungslos ich schuldig.

Zweites Epeisodion.

Chor.

Doch sieh, der König, Theseus, naht sich, Aegeus' Sohn,
Auf deinen Ruf, zu Willen dir zu sein, bereit.

Theseus tritt auf.

Theseus.

Vor Zeiten schon vernahm ich viel von dir, so wußt'
Ich gleich, du sei'st es; doch Gewißheit ward mir jetzt,
Da dich am Wege sitzend hier mein Aug' erblickt.
Denn deine Kleidung, dein entstelltes Angesicht,
Sie lassen dich als den erkennen, der du bist.
Du jammerst mich, o armer Oedipus, drum sprich,
Welch ein Begehren trieb zu unsrer Stadt, trieb dich
Zu mir? Sprich's aus! Du müßtest Unerhörtes schon
Von mir verlangen, wenn ich meinen Beistand dir
Versagen soll. Denn weiß ich nicht, daß ich gleich dir
Von Fremden auferzogen ward; in fremdem Land,

Wenn je ein Mann, manch kühnes Wagnis überstand,
Mein Haupt zum Pfand einsetzend? Nimmer drum entbehrt
Von mir des Beistands, wer im Elend so wie du
Umirrt; denn ich auch bin ein Mensch nur, und mir ward
Kein größres Anrecht auf den nächsten Tag als dir.

Oedipus.

Mit wenig Worten hast du mich voll Edelsinn
Der langen Reden überhoben, Aegeus' Sohn.
Denn wer ich bin, und wer mein Vater war, woher
Des Landes ich gekommen, gabst du selbst schon an,
So daß mir einzig mein Begehr dir kund zu thun
Noch übrig bleibt, und alles hab' ich dir gesagt.

Theseus.

So sprich es aus, auf daß ich es vernehmen mag.

Oedipus.

Ich bringe meinen armen Leib dir zum Geschenk.
Wohl mag das Auge sich an ihm nicht weiden, doch
Der Segen, den er spendet, wiegt den Mangel auf.

Theseus.

Was für ein Segen ist es, dessen du dich rühmst?

Oedipus.

Die Zukunft wird's dich lehren, nicht die Gegenwart.

Theseus.

Und wann wird deiner Gabe Wert uns offenbar?

Oedipus.

Wenn ich einst sterbe, und du meinen Leib begräbst.

Theseus.

Du denkst nur an dein Ende, was dazwischen liegt,
Das übersiehst du, oder achtest es gering.

Oedipus.

Enthalten liegt dies alles in dem einen Wunsch.

Theseus.

Gering nur ist, die du von mir erheischst, die Gunst.

Oedipus.

Dennoch verwickelt sie dich, Fürst, in ernsten Zwist.

Theseus.

Der zwischen mir und den Thebanern einst entbrennt?

Oedipus.

Sie wollen in ihr Land mich bringen mit Gewalt.

Theseus.

Dann ziemt's dir gegen ihren Willen nicht zu fliehn.

Oedipus.

Auch meinen Willen haben sie mir nicht gewährt.

Theseus.

Was frommt, o Thor, in deinem Unglück dir der Groll?

Oedipus.

Spar' deine Mahnung, bis du mich gehört hast, Fürst.

Theseus.

So sprich, und bis ich alles weiß, bescheid' ich mich.

Oedipus.

Erlitten hab' ich grause Leiden ohne Zahl.

Theseus.

Sprichst du von deines Stammes altvererbtem Fluch?

Oedipus.

Nicht doch! Jeder Hellenenmund ist dessen voll.

Theseus.

Welch Leid ist's, das dich übermenschlich also drückt?

Oedipus.

Vernimm! Vertrieben ward ich aus dem Heimatland,
Vertrieben von den eignen Söhnen, und nicht ist
Die Rückkehr je, dem Vatermörder, mir vergönnt.

Theseus.

Du darfst nicht kehren, und sie senden doch nach dir?

Oedipus.

Dazu zwingt unabwendbar sie des Gottes Mund.

Theseus.

Welch Unheil drohet ihnen der Orakelspruch?

Oedipus.

In diesem Land zu unterliegen, sei ihr Los.

Theseus.

Und wie erhebt sich zwischen mir und ihnen Zwist?

Oedipus.

O teurer Sohn des Aegeus! nur den Göttern nicht
Droht Tod und Alter. Alles andre aber fällt
Zum Raub dem ew'gen Wandel der allmächt'gen Zeit.
Die Kraft des Erdreichs schwindet und des Leibes Kraft,
Die Treue welkt, aufwuchert die Treulosigkeit.
Der Hauch der Neigung, der von Herz zu Herzen zieht,
Die Menschen eint, die Völker, wechselt und vergeht.
Denn heute diesem, morgen jenem wandelt sich
Die Huld zum Haß, entspringt dem Haß aufs neu die Huld.
Drum wenn auch jetzt in wolkenloser Freundschaft du
Mit Theben lebst, wisse: in ihrem Lauf gebiert
Unzähl'ge Tag' und Nächte die unzähl'ge Zeit,
Darin das Band der Eintracht, das euch jetzt umschlingt,
Vom Speer zersprengt wird um ein Nichts, wenn tief im Schoß
Der Erde, wo sie schlummert, meine Leiche, starr
Und kalt, ihr warmes Blut einst trinken wird, wenn Zeus
Noch Zeus ist, und wenn wahr Apollo sprach, sein Sohn.
Doch laß mich schweigen von dem Unsagbaren, laß
An dem Gesprochnen dir genügen, halte mir
Die Treue; und wenn Götterwort nicht lügt, sollst nie
Du sagen, daß das Obdach, das in deinem Reich
Du Oedipus gewährtest, dir nicht Früchte trug.

Chor.

O Fürst! schon einmal weckte unsre Hoffnung dieser Greis,
Er werde dies und andres thun für unser Land.

Theseus.

Wer möchte eines solchen Mannes Gunst wohl von
Sich weisen? Dem schon nach der Gastfreundschaft Gebot
Ein Platz an unsrem Herde stets gebührt, doch jetzt
Kommt unsern Schutz er anzuflehen, gottgesandt,
Mir und dem Land verheißend reichen Dankes Zoll.
Mit frommer Ehrfurcht füllt mich dies, und seine Gunst
Verscherz' ich nicht, nein, nehme ihn als Bürger auf
In unsrem Reich. Liebt es ihm, hier zu bleiben, so
Empfehl' ich ihn in eure Hut; doch ist es dir
Mich zu begleiten, Oedipus, etwa erwünscht:
Du hast die Wahl, ich richte mich nach deinem Wunsch.

Oedipus.

O Zeus! mögst reich du segnen also edlen Sinn!

Theseus.

Hast du entschieden? Willst du mich begleiten, Greis?

Oedipus.

Gern, wenn ich dürfte; aber hier an diesem Ort —

Theseus.

Was soll an diesem Ort geschehn? sprich, fürchte nichts!

Oedipus.

Hier werd' ich siegen über meine Peiniger.

Theseus.

Mit reicher Gabe dankest du die Zufluchtstatt!

Oedipus.

Wenn anders du mir halten wirst, was du versprachst.

Theseus.

Sei unbesorgt! Nie bricht die Treue Theseus dir.

Oedipus.

Des Eids bedarf's vom schlechten Manne, nicht von dir.

Theseus.

Auch wär' kein beßres Unterpfand er als mein Wort.

Oedipus.

Sie werden kommen.

Theseus (auf den Chor weisend).

Laß das ihre Sorge sein.

Oedipus.

O bleibe, bleib, sonst —

Theseus.

Was ich thun muß, weiß ich selbst.

Oedipus.

Die Furcht spricht aus mir.

Theseus.

Mein Herz kennt keine Furcht.

Oedipus.

Weißt nicht, was sie mir drohten.

Theseus.

Doch ich weiß, daß dich
Niemand von hinnen gegen meinen Willen führt.
Schon mancher drohte grimme Drohung zornigen Muts;
Doch waren's leere Worte, und sobald sein Geist
Die Herrschaft wieder über sich erlangt, zerstob
Die Drohung. Und vermaßen sie sich noch so keck
Dich fortzuführen, glaube mir, der Weg allein
Schon dünkte sie ein endlos umwegsames Meer.
Darum auch ohne mein Versprechen heiß' ich dich
Getrosten Muts sein, sandte wirklich Phöbos dich.
Auch wenn ich nicht zugegen bin, schützt schon allein
Mein Name, weiß ich, dich vor jedem Ungemach. (Ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Zu des rossegesegneten Lands
Herrlichsten Gemarken bist du,
Zu Kolonos' schimmerndem Gau
Vorgedrungen, o Fremdling!
Wo hellschmetternd aus grünem Laub
Philomelens Klage erschallt,
Die im Waldesgrund nistet;
In des Epheus dunklem Gerank,
Tief in der undurchdringlichen Nacht
Früchtebeladener, schattenverspendender
Heiliger Haine, drin nie sich von stürmenden
Winden ein Hauch regt;
Wo im Geleite der göttlichen Ammen
Reigenführend in ewigen Chören
Schwärmt Dionysos.

Erste Gegenstrophe.

In der Trauben üppigem Schmuck
Blüht Narkissos, von himmlischem Tau,
Ewigen Wachstums froh, getränkt,
Den dereinst sich zum Kranze
Wand der hehren Göttinnen Paar;
Schimmert der Krokos in goldenem Glanz;
Schlummerlos, nie versiegend
Strömen die Quellen und schwellen die Flut
Des Kephissos, der Tag für Tag

Sich durch die Ebene schlängelt, mit lauteren
Nasses Gerieſel befruchtend der lachenden
Auen Gebreite.
Gerne verweilen die Chöre der Musen,
Gerne die Göttin mit goldenem Zügel
Hier, Aphrodite.

Zweite Strophe.

Hier gedeiht ein Gewächs, Asien kennt nicht seinesgleichen,
Weithin dehnt sich Pelops' Eiland, doch nie sproßt es auf seinem Gebiete.
Voll jungen Triebs, ureigner Kraft froh
Blühet, der feindlichen Lanzen Schreck,
Blühet und grünet auf unseren Fluren,
Sprosset in laubigem Schmuck schimmernd der Oelbaum.
Nie bedrohet die Axt seine Wurzel zur Lenzzeit,
Nie, wenn im Herbst tosender Sturm brauset; es ruht schirmend auf ihm
Zeus' allsehendes Aug', es strahlt
Hold der Blick ihm Athenens.

Zweite Gegenstrophe.

Noch ein köstliches Gut ist mir bewußt; heller erstrahlt der
Ruhm der heimischen Stadt, verklärt von dem Glanz hehrer, göttlicher Gaben:
Das edle Roß, des Meeres Herrschaft,
Hoher Kronide, dir, ja dir
Danken wir diese Kleinodien, Poseidon!
Denn die schäumende Kraft zähmtest der Rosse
Du auf unserer Flur, du zuerst mit dem Zügel.
Leicht in der Hand ruhend durchfurcht mächtigen Schlags Wellen des Meeres
Rühriges Ruder, ihm folgt die Brut
Hundertfüßig des Nereus.

Drittes Epeisodion.

Man sieht Kreon mit einer Schar Bewaffneter nahen.

Antigone.

Gepriesenes Land, des Lob in jedem Munde lebt,
Jetzt ist's an dir, jetzt mach' die stolze Rede wahr!

Oedipus.

Was hat sich, Kind, begeben?

Antigone.

Kreon naht sich uns,
O Vater, dort mit des Gefolges reicher Schar.

Oedipus (zum Chor).

Von euch, ihr teuren Greise, ja von euch kommt mir,
Von euch erwarte meines Heiles Fülle ich.

Chor.

Getrost! sie soll dir werden. Bin ich gleich ein Greis,
Noch greiste nicht, noch blühet jung die Kraft des Reichs.

Kreon tritt mit Gefolge auf.

Kreon.

Ihr edelen Bewohner dieses Lands, es spricht
Von jähem Schrecken, der ob meiner Ankunft hier
Euch übermannt, euer Auge mir; o, zittert nicht
Vor mir, noch auch begrüßet mich mit bittrem Wort.
Mich hat nicht Unternehmungslust hierher geführt;
Schlecht ziemte sie den Greisen gegen eine Stadt,
Die stolz an Macht vor allen Städten Hellas' ragt.
Entsandt hat man, den Greisen, mich, um jenen Mann
Zu überreden, daß er mir nach Theben folgt.
Nicht einer war's, der mich gesandt hat, nein, der Ruf
Erging an mich von allen Bürgern, weil weitaus
Vor allen mich, den Nahverwandten, sein Geschick
Schmerzlich muß rühren. Darum hör' mich, Oedipus,
Du Schwergeprüfter, kehre heim; nach dir verlangt
Mit Fug des Kadmos ganzes Volk, verlange ich
Vor allen. Bitter jammert mich, o Greis — und wär'
Es anders, müßt' ich herz- und fühllos sein — dein Los;
Wie unstät in der Fremde, ewig heimatlos,

Du umirrst, Aermster, deines Unterhalts beraubt,
Mit einer einzigen Genossin. Auch von ihr
Ahnte ich nicht, sie würde so erniedrigt, wie
Die Mitleidswerte, ach, erniedrigt worden ist.
Jung, wie sie ist, muß deiner stets sie warten, teilt
Mit dir die Bettelkost; ihr winkt kein Ehebund,
Als Beute schleppt der erste beste sie davon.
O, bittrer Jammer, den ich, ach, zu deiner Schmach
Und meiner muß bejammern, unserm ganzen Stamm
Zur offenkund'gen, unverhüllten Schmach! Darum
Beschwör' ich bei den Heimatsgöttern dich, verhülle sie!
Folg' mir und kehr' ins Vaterhaus zurück, zur Burg
Der Ahnen; wohl in Liebe sollst du dieser Stadt
Gedenken; sie verdient es; aber höh'res Recht
Hat doch an dich die Heimatstadt, die Mutterstadt.

Oedipus.

Schamloser du! dem nichts zu kühn ist, der den Schein
Des Rechts du überall mit arger List weißt zu
Gewinnen! Warum lockst du abermals mich in
Dein Netz, darin ich mich zu großem Jammer fing?
Damals, als schwer das Schicksal meines Hauses auf
Mir lastete, Verbannung mir ein Segen schien,
Versagtest du, was ich als eine Gunst erfleht.
Doch als der Sturm sich im Gemüte mir gelegt,
Das Heim mir wieder lächelte mit altem Reiz,
Da stießest du mich fort, verbanntest mich, da galt
Gering dir die Verwandtschaft, auf die jetzt du pochst.
Jetzt aber, da du inne wirst, daß diese Stadt,
Daß huldvoll meiner sich dies ganze Volk erbarmt,
Jetzt kommst du, mich zu locken, unter süßem Wort
Das Bittre bergend. Ist's denn wirklich solche Lust,
Freundschaft zu üben, die man dir nicht dankt? Denn wer
Sich dir verschließt im rechten Augenblicke, dir
Die heißerbetne Gunst versagt, doch hinterdrein,
Wenn in der Wünsche Ueberschwang dein Herze schwelgt,
Sie dir gewährt, wenn du ihm des nicht Dank mehr weißt,
Der handelte dir schwerlich zu Gefallen; so
Verhält es sich mit deinem Vorschlag, scheinbar gut,
Will er mir Böses. Zeigen werd' ich's diesen hier,
Daß sie dich richtig schätzen lernen. Du kamst her,
Mich fortzuführen, doch zur Heimat führst mich nicht;

An ihrer Schwelle weist du mir den Wohnsitz an,
Daß frei und ungefährdet Theben von der Not
Ausgehen mag, die ihm von diesem Reiche droht.
Du täuschst dich, Kreon; ich nicht, nein, mein Rachegeist
Zieht mit dir, hauset bei euch im Thebanerland.
Nie werden meine Söhne mehr von meinem Reich
Ihr eigen nennen, als zu einem Grabe reicht.
Ist Thebens Zukunft mir nicht besser kund als dir?
Viel besser! Denn gelauscht hab' ich der Kund'gen Spruch,
Des Phöbos, ja dem Spruche seines Vaters Zeus.
Erlogen war trotz aller Zungenfertigkeit,
Was deine Zunge vorgebracht; drum trägt dir auch
Dein Reden Unheil leichtlich eher ein als Heil.
Doch meine Worte sind bei dir umsonst; drum geh.
Mich aber lasse, wo ich bin. Wie's auch bestellt,
Mein Leben kann nicht schlecht sein, wenn es mir behagt.

Kreon.

Bin ich es wirklich, der in dieser Sache blind
Gegen dein Bestes, bist du es nicht vielmehr selbst?

Oedipus.

Mein Bestes ist's, wenn deine Ueberredungskunst
Machtlos an mir und an den andern hier abprallt.

Kreon.

Verblendeter! Du Hohn des Greisenalters! Wirst
Nie weiser du trotz deiner Jahre großer Zahl?

Oedipus.

Du weißt dich deiner Zunge zu bedienen; doch
Der ist kein Wackrer, der zu jedem Zweck sie braucht.

Kreon.

Wer zuviel sagt, läßt oft das Nicht'ge ungesagt.

Oedipus.

Du freilich fassest stets dich kurz und triffst den Kern.

Kreon.

Nur merken Leute es von deinem Schlage nicht.

Oedipus.

Entfleuch! In ihrem Namen (auf den Chor deutend)
heisch' ich es, gib frei
Den Ruheport, den mir das Schicksal selbst bestimmt.

Kreon.

Sie, deine Freunde, rufe ich zu Zeugen an,
Wie schnöd du mir begegnet; hab' ich dich nur erst —

Oedipus.

Von ihrer Seite reißt mich keine Macht der Welt.

Kreon.

Auch so bleibet dir bittrer Jammer nicht erspart.

Oedipus.

Was führest du, daß du mir also drohst, im Schild?

Kreon.

Von deinen Töchtern ließ ich jüngst die eine schon
Ergreifen, bald entführ' ich dir die andre auch.

Oedipus.

Weh mir!

Kreon.

Wehklagen sollst du bald mit beßrem Fug.

Oedipus.

Mein Kind in deinen Händen?

Kreon.

Und das andre folgt.

Oedipus.

Wozu entschließt ihr euch, o Freunde? laßt ihr mich
Im Stiche, jagt den Frechen nicht aus eurem Reich?

Chor.

Flugs hebe dich von hinnen, Fremdling! frevelhaft
Bedünkt uns dein Beginnen jetzo und zuvor.

Kreon (zu den Bewaffneten).

So schleppt sie gegen ihren Willen mit euch fort —
Die Zeit drängt — wenn freiwillig sie nicht folgen mag.

Antigone.

Weh mir! Wohin entfliehe ich? Von wannen kommt,
Von Göttern Schutz mir oder Sterblichen?

Chor (zu Kreon).

Halt ein!

Kreon.

Kann ich ihn nicht ergreifen, nehm' ich doch, was mein.

Oedipus.

Euch ruf' ich an, ihr Fürsten!

Chor (zu Kreon).

Frevelhaft dein Thun.

Kreon.

Es ist gerecht.

Chor.

Gerecht?!

Kreon.

Ich nehme nur, was mein.

Strophe.

Oedipus.

Helft, ihr Bürger!

Chor (zu Kreon).

Was erkühnst du dich? Laß fahren! Sonst entscheidet meine Faust.

Kreon.

Aus dem Weg mir!

Chor.

Aendre deinen Entschluß zuvor!

Kreon.

Kampf gilt's mit Theben, wenn du dich an mir vergreifst.

Oedipus.

Hab' ich es nicht vorhergesagt?

Chor.

Sofort gibst du Sie frei!

Kreon.

Befiehl nicht, was du nicht erzwingen kannst.

Chor.

Sie loszulassen, heiß' ich.

Kreon.

Fortzuführen, ich.

Chor.

Eilet zur Stelle, flugs eilet, ihr Bürger!
Man vergewaltigt die Stadt, darum eilet,
Eilet zur Stelle mit Macht!

Antigone.

Zu Hilfe, Freunde! Wehe mir! Man schleppt mich fort.

Oedipus.

Wohin, o Tochter?

Antigone.

Folgen muß ich der Gewalt.

Oedipus.

Die Hände reich', o Kind, mir!

Antigone.

Ich vermag es nicht.

Kreon.

Führt sie von dannen! sag' ich.

Oedipus.

Weh mir Armen, weh!

Kreon.

Die beiden Stützen werden dich auf deinem Weg
Nicht länger leiten. Doch wenn deinem Vaterland,
Den Freunden du dich widersetzen willst, deren
Geheiß, der König, ich befolge, wohl, so thu's.
Ich weiß doch, daß die Zeit dich zur Erkenntnis führt,
Wie du dein eigner Feind bist, jetzt nicht weniger,
Als früher du's gewesen, trotz der Freunde Rat,
Ein Sklave deines trotz'gen Sinns, der dein Verderb.

Chor (Hand an Kreon legend).

Verziehe noch, o Fremdling.

Kreon.

Los die Hand! sag' ich.

Chor.

Ich lass' dich nicht, entführst du die Jungfrauen mir.

Kreon.

So steigerst du das Lösegeld noch für Athen;
Denn schon genügt's mir länger an den beiden nicht.

Chor.

Was sinnest du?

Kreon.

Auch ihn ergreif' und führ' ich fort.

Chor.

Ein großes Wort!

Kreon.

Dem auf dem Fuße folgt die That.

Chor.

Wenn es der Herrscher dieses Landes dir nicht wehrt.

Oedipus.

Vermeßner! Hand an mich zu legen wagest du?

Kreon.

Schweig! Ich gebiet' es.

Oedipus.

Nur noch diesen Fluch laßt mich,
Dann will ich gern verstummen, o Erinnyen, thun!
Verruchter! Wie gewaltsam du das einz'ge Aug',
Dem Blinden, mir geraubt hast und entführt, so mög'
Er, der allsehend von den Göttern, Helios, ist,
Ein Greisenalter dir und deinem ganzen Stamm
Dereinst bescheren, das an Elend meinem gleicht!

Kreon.

Zu Zeugen ruf' ich euch, Athener, auf des Fluchs!

Oedipus.

Auch meine Zeugen sind sie und bezeugen mir,
Wie ich mit Worten Thätlichkeiten abgewehrt.

Kreon.

Nicht mehr bezähme ich den Zorn; ich brauch' Gewalt
Und schlepp' dich fort, bin ich allein gleich und ein Greis.

Gegenstrophe.

Oedipus.

Weh mir Armen!

Chor.

Trägst verwegnen Sinn, zu wähnen, daß dir dieser Streich
gelingt.

Kreon.

Dennoch wähn' ich's.

Chor.

Eh'r geht dieser Staat zu Grund.

Kreon.

Den Starken zwingt der Schwache im gerechten Streit.

Oedipus.

Habt ihr sein Drohn vernommen?

Chor.

Sei getrost! Er führt's Zum Ziele nicht.

Kreon.

Das weiß nur Zeus allein, nicht du.

Oedipus.

Des Uebermuts!

Kreon.

Den du geduldig tragen mußt.

Chor.

Auf du, o Volk! Und ihr Fürsten des Landes!
Nahet euch eilig beflügelten Fußes,
Ehe er uns entkam!

Theseus tritt auf.

Theseus.

Was geschah? Warum der Aufruhr? Welche Furcht ergriff euch, sprecht!
Daß vom Opfer mich der Stiere, das am Altar ich dem Gott,
Dieses Landes Hort, Poseidon brachte, ihr mich fortgeholt?
Wissen will ich, was mich forttrieb, schneller als mich's lüstete.

Oedipus.

O, teurer Fürst, denn an der Stimme kenn' ich dich,
Unholdes mußt' ich leiden hier von diesem Mann.

Theseus.

Was war es? Und wer war es, der dir's anthat? Sprich.

Oedipus.

Kreon, den du da vor dir siehst, hat mit Gewalt
Geraubt mein einz'ges Töchterpaar mir und entführt.

Theseus.

Was muß ich hören!

Oedipus.

Was ich leiden mußte, Fürst.

Theseus.

Ein Diener mach' zu den Altären flugs sich auf
Mit dem Befehl: Das ganze Volk zu Fuß und die
Berittenen, lassen sollen von den Opfern sie
Und dorthin eilen mit verhängten Zügels Hast,
Wo eine Mündung die zwei Heerstraßen vereint,
Auf daß die Jungfraun nicht vorbeiziehn, und ich nicht
Muß unterliegen diesem Fremdling zum Gespött.
Fort, und vollführet schleunig mein Geheiß! Der da,
(auf Kreon zeigend)
Gäb' ich gerechtem Zorne Raum, nicht unversehrt
Entränn' er meinen Händen; doch geschehn soll ihm
Nach eignem Recht — und keinem andern — das er selbst
Hier aufgestellt. Nicht eh'r verläßt du dieses Land,
Als bis die beiden Jungfraun du leibhaftig hier
Zur Stelle mir geschafft hast; traun, unwürdig war
Die That, die du gethan hast, Kreon, deiner selbst,
Unwürdig deiner Ahnen, deines Vaterlands.
In unsre Stadt, die stets das Rechte übte, stets
Zur Richtschnur das Gesetz nahm, drangst du ein, und was
Von je uns heilig galt mit Füßen tretend, schleppst
Du fort, entführest mit Gewalt, was dir beliebt;
Als wär' an Männern leer Athen, als wär's der Sitz
Von Sklaven, und der König, ich, ein Nichts. Und doch
Hat Theben dich nicht solches Thun gelehrt, nicht ist
Es seine Art, den Mann des Unrechts großzuziehn.
Ja, wüßten sie es, wie in meine Rechte du,
Der Götter Rechte raubend, einbrachst, mit Gewalt
Den armen Greis, den schutzflehenden, entführst, du trügst
Des Schlechten Ruhm bei ihnen nur davon. Käm' ich
Nach Theben, deinem Heimatsort, und stünde mir
Das beste Recht zur Seite, nimmer würde ich,
Dem Herrn des Landes, wer's auch sei, zum Trotz, auf Raub
Ausgehn und Beute, dazu wüßte ich zu gut,
Was mir, dem Fremden, gegenüber Bürgern ziemt.
Doch du häufst Schande auf die eigne Heimatstadt,
Die's nicht verdiente; traun, der Jahre Fülle, die

Zum Greis dich stempelt, stempelt dich zum Thoren auch.
Drum, was ich dir schon sagte, wiederhol' ich jetzt:
Zur Stelle schaffst du schleunig die zwei Jungfraun mir,
Sonst gegen deinen Willen und gezwungen bleibst
Du ein Bewohner dieses Reichs. — Was ich da sprach,
Mein' ich, wie ich's gesprochen, mein's in vollem Ernst.

Chor.

Du hast's erreicht, o Fremdling, trotz der edlen Art
Der Ahnen stempelt zum Verbrecher dich dein Thun.

Kreon.

Nicht weil für leer an Männern eure Stadt ich hielt,
Und schlecht beraten, wie du, Sohn des Aegeus, meinst,
That ich's; ich that's, weil ich nicht ahnen konnte, daß
Ein solcher Eifer für die Mein'gen sich Athens
Bemächt'gen würde, daß man ihrer mir zum Trotz
Sich annimmt. Andres wußte ich nicht, als daß ihr
Den fluchbeladnen Vatermörder, auf dem die Schuld
Blutschänderischer Ehe lastete, bei euch
Nie dulden würdet. Eures Landes Areopag,
Der hohe Gerichtshof, weisen Rates kund, er läßt's
Nicht zu, daß solchen Pilgern Obdach gönnt Athen.
In dieser Ueberzeugung jagte ich mein Wild.
Auch wär' ich nicht so weit gegangen, hätt' er nicht
Mit grausem Fluche meinem Stamm geflucht und mir.
Um mich für die erlittne Schmach zu rächen, that
Ich es; denn mit dem Tod erst stirbt der Groll; erst mit
Dem Tode schwindet er dahin, wie jedes Leid.
Thu nur, was du nicht lassen kannst. Ich steh' allein,
Das macht mich schwach, spricht gleich das Recht aus meinem Mund.
Doch was du thust, trotz meiner Jahre Last, du wirst
Nicht ungerüstet finden mich zum Widerstand.

Oedipus.

Du Mann der eh'rnen Stirne, trifft denn wirklich mich
Dein Hohn, fällt er nicht vielmehr auf dich selbst zurück?
Der von des Vaters Mord, der Mutter Eh' so keck
Den Mund du vollnimmst, meiner Unsal, deren Last
Ich nicht aus freien Stücken auf mich nahm; mich zwang
Der Götter Schluß, die lang schon meinem Stamme feind.
Vergebens spürtest nach dem Makel einer Schuld

Du an mir selbst, zu deren Sühne ich mich so schwer
An mir vergehen mußte und den Meinigen.
Urteile selbst! Wenn meinem Vater Götterspruch
Einst weissagte, ihm drohe Tod von Sohneshand,
Trifft mich mit Recht der Vorwurf dann des Vatermords?
Der noch den Keim des Werdens ich vom Vater nicht
Empfangen hatte, noch der Mutter, der ich noch
Gezeugt nicht war? Doch wenn ich später, als das Licht
Des Tags zu meinem Unglück ich erblickte, in Streit geriet
Mit meinem Vater, ihn erschlagen, ahnungslos,
Was ich und gegen wen ich's that, ist's billig, sprich,
Daß du mir vorhältst, was ich ungewollt verbrach?
Und mußt du nicht erröten, wenn vom Ehebund
Du mit der Mutter, deiner eignen Schwester, mich
Zu sprechen zwingst? wie ich jetzt sprechen werde; denn
Nicht länger schweig' ich, nun du jenes Gräßliche
Berührt. Ja, sie war meine Mutter, wehe, weh,
Des Fluches! und sie ahnt' es nicht, ich ahnt' es nicht,
Und Kinder trug mir meiner eignen Mutter Schoß.
Eins aber weiß ich! daß du mich und sie beschimpfst,
Du thust's aus freiem Antrieb, ich gehorcht' dem Zwang,
Da ich sie freite, spreche gezwungen nur davon.
Doch nimmer stempelt diese Ehe zum Verbrecher mich,
Nimmer der Mord des Vaters, den du ewig mir
Mit mancher bittren Schmähung vorhältst. Denn steh mir
Nur Rede auf die einz'ge Frage, Mann des Rechts!
Wenn plötzlich jemand sich dir gegenüberstellt,
Um dich zu töten, forschtest du erst lang, ob nicht
Der Mörder gar dein Vater, oder zahltest du ihm
Sofort mit gleicher Münze? Wenn dein Leben dir
Lieb ist, mein' ich, zahlst du ihm seine Schuld, ob recht,
Ob nicht. So stürzte ich in mein Verderben, dem
Ein Gott den Fuß gelenkt hat. Ja, mein Vater selbst,
Wenn er noch lebte, widerspräche schwerlich mir.
Doch du, der du das Recht mit Füßen trittst und frech
Ohn' jede Scheu und Rücksicht, was dir gut dünkt, sprichst,
Du überhäufst mit Schmähungen mich vor dem Volk,
Glaubst klug zu handeln, wenn du schmeichelnd Theseus rühmst
Und diese Stadt, wie trefflich sie verwaltet wird.
Das eine nur vergissest du bei all' dem Lob,
Daß, wenn ein Land die Götter, frommer Ehrfurcht voll,
Zu ehren weiß, dies Land den Preis davonträgt, und

Aus diesem Land, das ich um Schutz anflehte, willst
Du mich, den Greis, dem du die Töchter schon geraubt,
Entführen? Wohl, so mögen die Erinnyen —
Sie ruf' ich an, ihr Ohr bestürmt mein brünstig Flehn —
Helfend und rettend mir zur Seite stehn, daß du
Erkennst: In wackrer Männer Hut steht diese Stadt.

Chor.

Würdig ist dieser Greis, o Fürst, und sein Geschick,
Das graunvolle, gibt Anrecht ihm auf unsren Schutz.

Theseus.

Dieweil wir reden, fliehn die Räuber schnell davon,
Und müßig bleiben, die Beraubten, wir zurück.

Kreon.

Was heischest, König, du von mir, dem schwachen Greis?

Theseus.

Den Weg sollst du mir weisen; ich begleite dich,
Daß, wenn die Jungfraun irgend in der Nähe du
Versteckt hältst, du mir selbst den Ort magst zeigen; doch
Sind schon entflohn die Räuber, dann bedarf es nicht
Der Müh', denn andre folgen schon auf ihrer Spur;
Und nimmer wissen ihrer Flucht aus diesem Reich
Sie Dank den Göttern. Gehe jetzt voran, doch wiss':
Im eignen Netze fingst du dich, und Dike hat
Erjagt den Jäger. Arge List hat nicht Bestand.
Auch rechne nicht auf andrer Hilfe. Wohl weiß ich,
Nicht ohn' Gefolge kamst du, ungerüstet nicht,
Da also kecken Wagestücks du dich vermaßt;
Auf gutem Grunde ruhet solche Zuversicht.
Das gilt es wohl bedenken; daß nicht etwa gar
Die ganze Stadt das Feld räumt vor dem einz'gen Mann.
Leuchtet's dir ein? Oder hältst du meine Drohungen
Für leeren Schall nur, wie vorhin der Greise Wort?

Kreon.

Enthalten muß jedweder Antwort ich mich hier;
Doch treff' ich schon das Nicht'ge, bin ich erst zu Haus.

Theseus.

Droh', wie du willst, doch geh voran; du, Oedipus,
Bleib du geruhig hier zurück, getrosten Muts:

Ich sterbe, oder lasse nicht von meinem Mühn,
Bis deine Töchter ich dir wieder zugeführt.

Oedipus.

O Segen, Theseus, über deinen Edelmut!
Und Segen über deinen Eifer für mein Recht!

(Theseus mit Kreon ꝛc. ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

O, wär' ich, wo tosenden Halls
Die Schlacht entbrennt, wenn die Schar
Der Feinde die Stirn uns beut;
Beim pyth'schen Heiligtume, oder wo
Beim Scheine der Fackeln
Den Sterblichen die hehren Göttinnen die Weihn,
Die heil'gen, spenden, goldnen Schlüssels
Siegel auf der Eumolpiden, ihrer Priester Lippen drückend.
Ja, schon glaub' ich ihn zu hören,
Theseus, wie er ruft zum Streite,
Ihn zu sehn, wie löwenmutig
Die zwei Jungfraun er, die Schwestern,
Siegreich erlöset.

Erste Gegenstrophe.

Oder wandten sie fliehend gen West,
Wo schneeig das Felsenhaupt
Oeatschem Gefild entragt,
Sich hoch auf Rosses Rücken, oder auf
Den sausenden Wagen?
Wir sahen sie. Streitbarer Mut beseelt das Volk,
Von Streitlust glüht des Theseus Schar.
Jeder sprengt verhängten Zügels, jeder lockert seines Pferdes
Zaum und jagt gestreckten Laufes
Zu der reisigen Athene
Ruhme und des Meerbeherrschers,
Rheas Sohn, des mächt'ge Arme den
Erdball umschlingen.

Zweite Strophe.

Kam's schon zum Kampfe? Säumen sie noch?
Ahnung sagt mir: Erlösung winkt
Den beiden Schwergeprüften bald

Von der Gewaltthat, die sie von dem Nahverwandten duldeten.
Heut führt, ja heut noch Zeus es zum Ziele;
Und mein Geist schaut Ruhmeskämpfe.
O, könnt' gleich der Taube behenden Flugs
Auf den Fitt'chen des Sturms ich mich schwingen empor,
Empor zum äthernahen Gewölk,
Den Blick an dem Kampfspiel zu weiden.

Zweite Gegenstrophe.

Der ob den Göttern waltend du herrschst,
Zeus, Allsehender, gib, o gib,
Daß die Bewohner unseres Gaus
Mit Siegsmacht aus dem Hinterhalte brechend leicht die Beute fahn!
Dich auch ruf' ich, den jagdenfrohen,
Dich, Phöbos, ich an und die Schwester zumal,
Die den Hirsch, den gesprenkelten, schnellen, verfolgt,
O, eilet herbei, ein rettendes Paar!
Seid Schutz und Schirm unsrem Volke.

Viertes Epeisodion.

Die Vorigen; zu ihnen Antigone und Ismene, von Theseus und seinen Mannen geleitet.

Chor.

O fremder Waller! Lügen zeihen wirst du nicht
Prophetenwort des Spähers, denn schon sehe ich
Die Jungfraun, deine Töchter, sehe sie uns nahn.

Oedipus.

Wo? Wo? Was sagst du? Wo?

Antigone.

O Vater! Vater mein!
O, würd' es von den Göttern dir vergönnt, zu schaun
Den edlen Mann, der uns zu dir geleitet hat!

Oedipus.

O Töchter! Seid ihr's wirklich?

Antigone.

Theseus' Hände hier,
Die Hände seiner Wackern haben uns befreit.

Oedipus.

O, tretet näher zu dem Vater, Kinder! daß
Ich euch umarme; o des unverhofften Glücks!

Antigone.

Der Wunsch, der unsre Sehnsucht stillt, wird gern gewährt.

Oedipus.

Mein Ein und Alles!

Antigone.

Sind wir deine Töchter doch.

Oedipus.

Ihr meine Stützen!

Antigone.

Schwache, ach, des schwachen Manns!

Oedipus.

Umfangen halt' ich meine Teuren! und der Tod
Dünkt mir nicht mehr entsetzlich, nun ihr bei mir seid.
Lehnt euch an mich! schmiegt Seit' an Seite euch mir an!
Verwachst in eins mit mir, dem ihr entwuchst; und so
Ruht vom trostlosen Jammer dieser Irrfahrt aus.
Erzählt den Hergang mir in Kürze; es überhebt
Euch eure Jugend jedes längeren Berichts.

Antigone (auf Theseus zeigend).

Hier steht er, der das Rettungswerk vollbracht; sein ist
Die That; ihn, Vater, höre! Das ist mein Bericht.

Oedipus.

Nicht staune, daß der Zwiesprach' mit den Töchtern ich
Nicht müde werde, die so unverhofft gekehrt.
Wohl weiß ich, keinem andern danke ich, als dir,
Die Wonne, die bei ihrem Anblick mich erfüllt.
Du bist ihr Retter, du vor allen Sterblichen!
So mögen denn die Götter dir verleihn, was ich
Dir wünsche, dir und deinem Reich; denn nur bei euch
Allein fand frommen Sinn ich, milde Menschlichkeit
Und Manneswort, das keine Lüge kennt. Wohl weiß

Ich, ach, daß ich mit Worten dir nur danken kann,
Dir, dem allein ich alles danke auf der Welt.
So reiche, König, deine Rechte mir, laß mich
Sie fassen, laß, o laß liebkosen mich dein Haupt!
Was sage ich? Wie darf der Fluchbeladene,
Dem Schuld und Unglück ihren Makel aufgedrückt,
Wie darf ich einen Menschen noch berühren? Nein!
Nicht dich! Ich wehrt' es dir. Nur wer, wie ich, vom Schmerz
Geprüft ward, darf die Bürde teilen meines Leids.
Sei mir gegrüßt auch ohne Handschlag, und verbleib,
Wie bis zur Stunde, ein treuer Wahrer meines Rechts!

Theseus.

Und hättest mit deinen Kindern du der Zwiesprach Lust
Auch länger noch dich hingegeben, staunt' ich des
Mit nichten, nähme keinen Anstoß dran, wenn du
Auf ihr Wort lieber als das meine lauschen magst.
Denn nicht durch Worte, einzig durch der Thaten Glanz
Tracht' ich, mein Leben zu verklären, wie du siehst.
Nicht log der Eid der Treue, den ich dir, o Greis,
Geschworen; lebend führ' ich deine Töchter dir
Und unversehrt aus drohender Gefahr zurück.
Doch zwecklos wär's, dir prahlend kund zu thun, wie wir
Im Kampf gesiegt, das hörst du von den Töchtern auch.
Ein andres doch, das mir auf meinem Weg hierher
Soeben aufstieß, geb' ich zu erwägen dir.
Bald ist's gesagt, und dennoch dünkt's mich staunenswert.
Nichts ist so klein, daß es Beachtung nicht verdient.

Oedipus.

Was ist es, Sohn des Aegeus? Laß mich hören; denn
Von selbst kann ich nicht wissen, wes dir Kunde ward.

Theseus.

Ein fremder Mann, kein Bürger deiner Stadt, doch dir
Verwandt, sitzt am Altare des Poseidon, heißt's,
Demselben, wo ich opferte, an dem er sich
Im Augenblick, da ich hereilte, niederwarf.

Oedipus.

Von wannen kam und was erfleht er von dem Gott?

Theseus.

Ich weiß nur eins, daß er mit dir zu sprechen wünscht;
Nur kurzes Wort, wie man mir sagt, ohn' viel Belang.

Oedipus.

Was kann das sein? Umsonst ruft er den Gott nicht an.

Theseus.

Nach einer Unterredung steht mit dir sein Wunsch,
Und daß man ungefährdet ihn dann ziehen läßt.

Oedipus.

Wer mag's nur sein, der am Altar sich niederwarf?

Theseus.

Denk' nach, ob kein Verwandter dir in Argos lebt,
Der solchen Wunschs Gewährung sich von dir versieht?

Oedipus.

Halt! Laß mich überlegen, König!

Theseus.

Was ist dir?

Oedipus.

Verlang' es nicht!

Theseus.

Was soll ich nicht verlangen? Sprich!

Oedipus.

Ismene führte auf die Spur des Fremdlings mich.

Theseus.

Und wer ist's, den ich herben Worts abweisen soll?

Oedipus.

Mein Sohn, o König, der verhaßte. Peinlichers
Gäb's nicht für mich, als lauschen müssen seinem Wort.

Theseus.

Wieso? Du darfst ihn ja nur hören, und was du
Nicht willst, verweigern! Ist dir das denn solche Last?

Oedipus.

Verhaßt klingt seine Stimme seines Vaters Ohr;
O zwinge mich, ihn zu empfangen, Theseus, nicht!

Theseus.

Er warf sich nieder am Altar; bedenk', ob ihn
Zu hören nicht die Rücksicht fordert auf den Gott.

Antigone.

O folge, Vater, meinem Rat, bin ich gleich jung!
Laß Aegeus' Sohn Genüge thun dem eignen Sinn,
Genüge thun dem Gotte, wie sein Herz ihn treibt;
Und uns vergönne, daß sich uns der Bruder naht.
Sei unbesorgt! Dich deinem Sinne mit Gewalt
Abwendig machen, das vermag sein Wort nicht, taugt's
Dir nicht. Doch was verschlägt's, ihn anzuhören? Oft
Ward böses Trachten schon verraten durch ein Wort.
Du bist sein Vater, darum, handelte er selbst
Wie ein verruchter, gottvergeßner Böswicht
An dir, das gibt dir zur Vergeltung nicht das Recht.
Gib nach! Auch andre zeugten ein entartetes
Geschlecht, auch andre sind zum Zorne jäh, und doch
Verfehlte Freundeszuspruch seinen Zauber nie
Auf ihr Gemüt, sie zu besänft'gen. Blick' zurück!
Laß deinen Blick verweilen auf dem schweren Leid,
Das du um Vater trugst und Mutter, und erkenn',
Zu schlimmem Ziele führet zorn'ge Leidenschaft.
Eindringlich ruft dir dein erloschnes Augenpaar,
Des Licht du selbst dir raubtest, diese Mahnung zu.
Darum willfahr' uns! Wer da heischt, was recht ist, darf
Zu lang nicht bitten müssen, und wer sie genoß,
Nicht weigern für genoßne Wohlthat Gegendienst.

Oedipus.

O Kind! Gesiegt hat euer Wort. Doch ungern nur
Gewähr' ich die ersiegte Gunst; so sei es denn.
Nur sichre, König, da's beschlossen, daß er kommt,
Das *eine* fleh' ich, mich vor jeglicher Gewalt.

Theseus.

Ich gab mein Wort schon einmal; das genüge dir.
Ich will nicht prahlen; doch das wiss': Solange mich
Ein Gott behütet, stehst auch du in sichrer Hut.

Chorlied.

Strophe.

Wer mehr als das gemeine Maß
Zu durchleben der Jahre geizt,
Thorenwahne frönt er, zum Thor
Stempelt dereinst ihn das Alter.

Mit der Jahre wachsender Zahl
Wächst die Bürde der Leiden auch,
Aber nach Wonnen spähst du umsonst
Auf dem Wege des Mannes, der
Hohem Alter anheimfiel.
Doch gemeinsam führt dereinst uns alle,
Wenn des Sterbens Stunde uns erschienen,
Ohne Reigen, sang- und klanglos
Helfer Tod zum letzten Ziele.

Gegenstrophe.

Nie geboren sein, höchstes Glück;
Glücklich auch, wer nach kurzer Frist
Aus dem Sein ins Nichtsein den Pfad
Wandelt, den er gekommen.
Wenn die Zeit der Jugend, die Zeit
Gaukelnder Thorheit erst zerrann,
Schwillt ein Meer die Sorge um ihn;
Keiner, den sie verschonet;
Mord und Aufruhr, Zwietracht und Krieg
Und der gift'ge Neid. Der Lose letztes
Aber harrt, verachtet, kraftlos, freundlos,
Ungesellig, sein das Alter,
Ewig neuer Born der Leiden.

Abgesang.

Als Leidgenossen grüß' ich diesen Dulder.
Wie der Wintersturm des Nordlands
Küste, die ewig flutengepeitschte, umbraust:
So umbrauset in endlos
Hoch her flutenden Wirbeln
Ihn die tosende Brandung des Unheils;
Stürmt auf ihn ein, wo zur Küste die
Sonne sich senkt, wo sie aufsteigt,
Wo ihr Strahl in Mittagsglut brennt,
Und wo ewig nachtet der Nord.

Fünftes Epeisodion.

Antigone.

Täuscht' ich mich nicht, so naht sich uns der Fremdling dort,
O Vater, doch er wallet einsam seines Wegs;
Und Zährenflut entstürzt dem Auge stets aufs neu.

Oedipus.

Wer ist es?

Antigone.

Wie wir lange schon im Geist geahnt,
So ist es: Polyneikes steht vor unsrem Blick.

Polyneikes tritt auf.

Polyneikes.

Wem gilt die erste Klage? Weh! Dem eignen Leid
Oder dem Anblick unsres greisen Vaters? Weh,
O Schwestern! Den im fremden Lande ich mit euch
Muß wiederfinden, ausgestoßen, im Gewand
Des Bettlers, das von altem Unrat starrt, der sich
Festnistend feindlich an den greisen Gliedern zehrt,
Dieweil vom augenlosen Haupte wirr das Haar
Und ungepflegt im Winde flattert. Ach, zu gut
Nur paßt zur traurigen Erscheinung, fürchte ich,
Die Bettelkost, mit der er seinen Hunger stillt.
Unsel'ger ich! Der ich zu spät des inne ward,
Den, ach, zu spät das eigne Auge überführt,
Wie ruchlos ich die Sohnespflicht verletzt. Selbst will
Ich meine Schuld bekennen; aber laß auch du
Die Milde walten, welche Zeus zur Seite thront
In allen Dingen.
O, fürchte nichts! Das Elend, das ich über dich
Gebracht, läßt sich wohl heilen, doch vergrößern nicht.
Du schweigst?
O rede, Vater, nur ein Wort! O, wende dich
Nicht von mir ab! Du würdigst keiner Antwort mich?
Umsonst mein Flehen; du verharrst in stummem Groll?
So ruf' ich seine Kinder, meine Schwestern, euch
Denn an! Versuchet ihr des Vaters starren Sinn
Zu rühren, ihr zu lösen seinen stummen Mund.
Er kann die Antwort, darf sie mir verweigern nicht;
Vergebens hätt' ich zu Poseidon sonst gefleht.

Antigone.

Sprich selbst es aus, o armer Bruder, was zu uns
Dich trieb. Der Worte Fülle, ob sie freudig nun,
Ob sie zum Zorn bewegen oder Mitleid, hat
Selbst stummem Munde Stimme zu verleihn die Kraft.

Polyneikes.

So will ich selbst denn reden; denn dein Rat ist gut.
Den Gott vor allem rufe ich zum Beistand an,
Von dessen Altar mich der Herrscher dieses Lands
Hierher entbot zu kommen, sicheres Geleit
Verheißend und der Unterredung freies Recht.
Und dieses Rechts Gewährung heisch', Thebaner, ich
Von euch, heisch' es vom Vater und den Schwestern hier.
Vernimm denn nun, o Vater, was mich hergeführt.
Höre mein Wort!
Vertrieben ward ich, aus dem Heimatsland verbannt,
Weil auf das Recht der älteren Geburt gestützt
Ansprüche ich auf deinen Herrscherthron erhob;
Drob Eteokles mich, der jüngre Bruder, aus
Dem Reich verstieß. Nicht als ob er sein beßres Recht
Durchs Wort bewiesen oder die Entscheidungsthat
Des Zweikampfs. Er gewann die Bürger nur für sich.
So wollte es der Rachegeist, der dein Geschlecht
Verfolgt. So ward's bestätigt mir aus Sehermund.
Denn als nach Argos ich gelangt im Dorerland,
Und hier der Eidam des Adrastos ward, da warb
Ich mir zu Mitverschworenen die Edelsten,
Die speerberühmten Heldennamen all' des Reichs.
Ihnen vereint, wollt' siebenfache Schar zum Zug
Ich gegen Theben rüsten, in gerechtem Kampf
Erliegen, oder von den Männern der Gewalt
Die Heimat säubern. — Doch was treibt mich jetzt zu dir?
Ein Bittender, mit heißem Flehen nah' ich dir,
So für mich selbst, so für der Bundsgenossen Schar,
Die jetzt in sieben Haufen, wohlbewehrt mit Schild
Und Lanze, rings umzingelt halten Thebens Stadt.
Amphiareus, der speergewalt'ge Held, im Kampf
Der erste, und der erste in der Seherkunst.
Dann Tydeus, der Aetolier, des Oineus Sohn,
Auf den Eteokles aus Argiverlande folgt.
Als vierter ward Hippomedon von Talaos

Entsandt, dem Vater. Kapaneus rühmt, der fünfte sich,
Verheeren würde Theben er, der Flammen Raub.
Parthenopäos aus Arkadien nenn' ich dir
Als sechsten, ihn der Atalante echten Sproß,
Der nach der jungfräulichen Mutter ward benannt.
Und ich dein Sohn — und wär' ich's nicht, wär' ich der Sohn
Feindseligen Geschickes, deiner doch genannt —
Ich bin's, der Argos' kühnes Heer zum Kampfe führt.
Und alle bitten wir dich und beschwören dich
Bei deinem Leben, Vater, deiner Töchter Haupt:
O, grolle mir nicht länger, nun ich in den Kampf
Auszieh' der Rache gegen meinen Bruder, der
Mich ausgestoßen aus der Heimat und beraubt.
Denn so erging Orakelwort, darf ich ihm traun:
Sein ist der Sieg, auf dessen Seite du dich stellst.
Drum bei der Vaterstadt beschwör' ich dich, beschwör'
Dich bei den heim'schen Göttern, o, gib nach, laß dich
Erweichen! Siehe, unser Los ist gleich: wie ich
Bist du in fremdem Land ein Bettler, buhlst wie ich
Um fremde Gunst, wir teilen beide ein Geschick;
Und beide dienen zum Gespött wir, wehe mir,
Ihm, der sich stolz als König brüstet im Palast.
Doch wenn du zu mir hältst, ein Gleichgesinnter, bald
Will ich und unschwer stürzen ihn von seiner Höh';
Und festen Fuß sollst fassen du aufs neu, von mir
Geführt, und festen Fuß auf deiner Burg auch ich,
Daraus wir ihn vertrieben. Solche That darf ich
Mich zu vollbringen rühmen, wenn du zu mir stehst;
Verloren bin ich, wendest du dich von mir ab.

Chor.

Um Theseus' willen, Oedipus, entlasse nicht
Den Sohn, bevor du ihm erwidert, was dir taugt!

Oedipus.

Fürwahr, ihr Männer, ihr Bewohner dieses Reichs,
Wär's Theseus nicht, der ihn zu mir gesandt, wär's nicht
Sein Wunsch, daß Antwort ihm aus meinem Munde wird,
Nie hätte er vernommen meiner Stimme Laut!
Sie soll ihm werden; hören soll er jetzt von mir,
Was jede Daseinsfreude ihm vergällen wird.
Verruchter, der, solange du zu Throne saßst
In Theben, zepterschwingend, wie dein Bruder jetzt,

Den eignen Vater, mich vertriebest, heimatlos
Mich umzuirren zwangest und im Bettelkleid,
Des Anblick Thränen deinen Augen jetzt entlockt,
Jetzt, da dieselbe bittre Not dich drückt, wie mich.
Wozu die Zähren? Tragen muß ich mein Geschick,
Solang ich lebe, doch solang ich lebe, will
Ich nie vergessen, daß mein Sohn mein Mörder ist.
Du hast das Elend mir vertraut gemacht, du mich
Hinausgestoßen, und dir dank' ich es, daß ich
Des Tages Notdurft betteln muß aus fremder Hand.
Hätt' ich mir die zwei Töchter nicht gezeugt, die mein
Jetzt pflegen, was an dir liegt, wär' ich ehe tot.
Sie haben mich gerettet, mein gewartet, mit mir
Voll Mannesmut, die schwachen Frauen, meine Last
Getragen. Ihr seid meine Söhne nicht; schon hat
Der Blick des Rachegottes dich erkoren, und
Sein Zorn zermalmt dich, wenn du gegen Theben erst
Mit deinen Scharen aufbrichst. Nimmermehr wirst du
Die Stadt zerstören; nein, zuvor in deinem Blut
Dich wälzen, und dein Bruder teilet dein Geschick.
Schon einmal traf aus meinem Mund euch solcher Fluch,
Zum zweitenmal beschwöre ich ihn jetzt herab,
Daß Ehrfurcht ihr vor dem Erzeuger hegen lernt
Und nicht, dem blinden Vater, mir, Entartete,
Versagt die schuld'ge Achtung; diese thaten's nie.
Drum wird, den jetzo du erstrebst, dein Königssitz
Dem Fluch verfallen; so wahr seit Urzeit Dikes Macht
Zur Seite Jovis ewigen Gesetzen thront.
Hinweg, Auswurf der Menschheit! Du nicht mehr mein Sohn!
Hinweg, Verworfner! dein Geleite sei der Fluch,
Den gegen dich ich schleudre. Möge nie dein Schwert
Das Heimatland erobern! Nimmer du zurück
Nach Argos kehren, nein, den Tod von Brudershand
Erdulden, und ihn töten, welcher dich vertrieb.
So fluch' ich dir! Und Orkus' grause Tiefe ruf'
Ich an, verschlingen möge dich ihr nächt'ger Schlund;
Und die Erinnyen ruf' ich, Ares an, der euch
Ins Herz der grimmen Zwietracht Samen hat gesät!
Du hast mein Wort vernommen; hebe dich jetzt fort,
Und meld' es dem gesamten Volk von Kadmos, meld'
Es deinen treuen Bundsgenossen all: das ist
Der Segen, mit dem Oedipus die Seinen grüßt.

Chor.

Traun, wenig neidenswert ist, Polyneikes, was
Mit deiner Herkunft du erreicht, drum flugs enteil'.

Polyneikes.

Weh mir! Daß meine Fahrt so schlimm mir frommte! weh
Den Bundsgenossen! also dazu zog ich aus
Von Argos, ich Unseliger, zu solchem Ziel!
Nicht künden darf ich's den Genossen, darf den Zug
Nicht widerraten; wortlos stummen Mundes muß
Ich mein Geschick vollenden. O, ihr Schwestern mein!
Die ihr des Vaters grausen Fluch vernommen habt,
Wenn dieser Fluch je in Erfüllung geht, und ihr
Der Rückkehr in die Heimat euch erfreut, o schützt
Bei allen Göttern, schützet mich vor Schmach! gönnt mir
Ein Grab, gönnt mir des Grabes volle Ehr'! Gesellt
Dem Ruhm, den euch des Vaters treue Pflege bringt,
Den zweiten, nicht geringern, daß dem Bruder ihr,
Dem toten, noch den letzten Liebesdienst erweist.

Antigone.

Nur eins, beschwör' ich, Bruder, dich, willfahre mir!

Polyneikes.

Was ist es, teure Schwester? sprich, Antigone!

Antigone.

Nach Argos kehre schleunig mit dem Heer zurück;
Gib dich und Theben nicht dem Untergange preis!

Polyneikes.

Unmöglich! Denn wie dürft' ich wohl ein wackres Heer
Je wieder führen, zeigt' ich einmal mich verzagt?

Antigone.

Wie du gleich wieder aufbraust, Bruder! Was verhoffst
Du dir von der Verwüstung deiner Heimatstadt?

Polyneikes.

Schmach brächt's mir, wollt' ich fliehen, daß der ältre ich
Dem jüngern Bruder dienen müßte zum Gespött.

Antigone.

So machst du selbst das Seherwort des Vaters wahr,
Das Tod der Brüder jedem droht von Bruderhand?

Polyneikes.

Und ob er's prophezeit hat: weichen darf ich nicht.

Antigone.

Weh mir! Jedoch wer wagt es noch, und folgte dir,
Wenn er des Vaters unheildräu'nden Spruch vernahm?

Polyneikes.

Von mir erfährt es niemand. Nur vom Siege spricht
Ein tücht'ger Feldherr, von der Niederlage nie.

Antigone.

So bleibt es, Bruder, beim Entschluß, den du gefaßt?

Polyneikes.

Drum laß mich ziehn! Vollenden muß ich diesen Weg,
Den mich zu Tod und Untergang des Vaters Fluch,
Der Rachegeister Zorn, die er beschworen, führt.
Euch segne Zeus, wenn ihr nach meinem Wunsch mir thut
Und nun genug. So lebt denn wohl! Mich werdet ihr
Lebend nicht wieder sehen.

Antigone.

Weh, mir Armer, weh!

Polyneikes.

O weine nicht!

Antigone.

Wen rührte, Bruder, nicht dein Los
Zu Thränen, der du in Hades' offnen Schlund dich stürzst?

Polyneikes.

Ich sterbe, wenn es sein muß.

Antigone.

Folge mir und leb'!

Polyneikes.

Verlange nicht, was ich nicht darf.

Antigone.

So wehe mir,
Werd' dein, o Bruder, ich beraubt!

Polyneikes.

Das steht bei Zeus!
Er kann es wenden, wie er will; jedoch für euch
Fleh' ich, o Schwestern, zu den Göttern, mögen sie
Vor Unglück euch bewahren, wie ihr es verdient. (Ab.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Chor.

Es nahet unheildräuend mir ein neues,
Ein schwer Verhängnis von dem blinden Waller,
Fügt ein Gott es nicht zum Guten.
Und doch: der Götter Ratschluß, nie zu schanden werden sah ich ihn.
Vollenden, ja vollenden wird's die Zeit, die stürzet und erhöht
In eines Tages kurzer Spanne.

(Donnerschlag.)

Horch'! Zeus donnert aus Himmelshöhn.

Oedipus.

Sagt an, o Töchter, ist ein Bote wohl zur Hand,
Der Theseus, den hochedelen, hierher beschied'?

Antigone.

Was ist es, Vater, das dich ihn zu rufen treibt?

Oedipus.

Vernahmt ihr den beschwingten Donnerkeil des Zeus?
Zum Hades wird er mich entführen, darum eilt!

(Erneuter Donner.)

Erste Gegenstrophe.

Chor.

Hernieder rollt mit krachendem Getöse
Grollend der gottgesandte Donner; und vor
Schrecken sträubet sich mein Haupthaar,
Und mich durchschauert's. Flammend zuckt aufs neu der Blitz vom Firmament.
Wie deut' ich diese Zeichen? Bange Ahnung faßt mich; nicht umsonst
Wettert es also unheildräuend.
Schirm', o Zeus, uns in Himmelshöhn!

Oedipus.

Es naht, o Kinder, meines Lebens Ende mir,
Naht unabwendbar, wie der Gott es prophezeit.

Antigone.

Wie weißt, aus welchem Wahrzeichen ersiehst du es?

Oedipus.

Zu gut nur weiß ich's. Darum sende man sofort,
Entbiete zu mir den Beherrscher dieses Reichs.

(Der Donner fährt fort zu rollen.)

Zweite Strophe.

Chor.

Weh! Weh! Aufs neue schmetternd kracht,
Umdröhnt mich der Donner mit seinem Hall.
Sei gnädig, o Gott, mir, gnädig, der du
In nächtigem Graun der Erde dich nahst!
Erbarm' dich mein! Laß mich es nicht entgelten, daß dem blinden Greis
Ich Obdach, dem Fluchbeladnen, gewährt.
Herrscher Zeus, zu dir fleh' ich!

Oedipus.

Naht Theseus bald? Und wird er noch am Leben mich
Antreffen, Töchter, und bei voller Geisteskraft?

Antigone.

Welch ein Geheimnis, Vater, willst du ihm vertraun?

Oedipus.

Für alles Gute, das er mir erwies, will ich
Ihm meinen Dank bethät'gen, wie ich es verhieß.

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Auf! Auf! Zur Stelle eil', o Fürst!
Und ob an des Meeres Felsengestad
Poseidon, dem Gott der wogenden Flut,
Stieropfer du bringst am heil'gen Altar;
Denn für genoßne Wohlthat will der Fremdling dir, der Stadt und uns
Entrichten den Zoll des Danks, wie es recht.
Eile, Herrscher, o eile!

Theseus tritt auf.

Theseus.

Warum erbraust des Rufes lauter Hall aufs neu
Einstimmig von den Bürgern und dem fremden Greis?
Ist's Strahl des Zeus? Ist's Hagelwetters Ungestüm,
Das krachend niederschmettert? Traun, wenn solchen Sturm
Ein Gott erregt, darf man gefaßt aufs Schlimmste sein.

Oedipus.

Ersehnt erscheinst du mir, o Fürst! Und seltnes Glück
Hat dir ein Gott zum Lohn für diesen Gang beschert.

Theseus.

Welch neue Wendung, Oedipus, nahm dein Geschick?

Oedipus.

Es geht zur Neige. Doch bevor ich sterbe, will
Erfüllen ich, was ich dir und der Stadt gelobt.

Theseus.

Welch Zeichen ward dir, daß sich dein Geschick erfüllt?

Oedipus.

Herolde sind die Götter selber meines Tods;
Noch traf ein jedes der verheißnen Zeichen ein.

Theseus.

Von welcher Zeichen Offenbarung sprichst du, Greis?

Oedipus.

Rollt Schlag auf Schlag der Donner nicht, wirft Strahl auf Strahl
Nicht Zeus sein blitzendes Geschoß mit starker Hand?

Theseus.

Ich glaube dir; untrüglich, seh' ich, deutest du
Die Himmelszeichen. Darum sprich, was soll ich thun?

Oedipus.

Vernimm denn, welcher Segen deiner Stadt, o Sohn
Des Aegeus, harret, der sich ewig jung bewährt.
Zu jener Stätte, wo zu sterben mir bestimmt,
Werd' ich zur Stunde dich geleiten, führerlos,
Allein. Den Ort doch, wo mein Grab verborgen liegt,
Den sollst du niemandem verraten, edler Fürst.
Er sei ein Hort dir, stark wie Schild- und Speeresmacht,
Der jeden fremden Beistand dich entbehren läßt.
Das Letzte, Höchste aber, was der Mund nicht nennt,
Sollst du erfahren, wenn der Stätte du genaht,
Allein; nie spräch' ich's in der Bürger Gegenwart,
Nie vor den eignen Töchtern aus, wie teuer sie
Mir sind. Auch du bewahre das Geheimnis wohl,
Und kommt's zum Sterben, thu's dem Erstgebornen kund,

Ihm einzig. So vererb' es von Geschlecht sich zu
Geschlecht. Dann drohet Fehde nimmer dieser Stadt
Von Thebens Drachensaat. Doch weiß die Menge erst
Davon, und wär' der Staat der beste, faßt sie leicht
Der Uebermut; entgehet ihrem Blick gleich nichts,
Oft ahnden spät am Göttlichen die Götter erst
Des Thorenwahnes Frevel. Darum beuge vor.
Doch alles dies weißt du, o Fürst, so gut wie ich.
Drum laß uns ohne Säumen jetzt zu jenem Ort
Aufbrechen, denn zur Eile mahnt des Gottes Ruf.
Folgt meinen Schritten, Töchter; neue Fügung zeigt
Im Vater, den ihr sonst geführt, den Führer euch.
Geht, geht nur! Heut bedarf ich eures Armes nicht,
Laßt mich allein den heil'gen Hügel finden, den
Zum Grab mein Schicksal mir in diesem Land bestimmt.
So — folgt mir, wie ich führe, denn mich führt Hermes,
Der Totenwart, und Hades' Herrin Hekate.
Erloschnes Licht der Sonne, das auch ich einst mein
Genannt, heut grüßt dein Strahl zum letztenmal mein Haupt.
Ich steh' am Ziele; Hades ruft; zu ihm entwall'
Ich, daß sein Schoß mich berge. Doch du, teurer Fürst,
Du und dein Reich und deine Mannen, mögt ihr stets
Der Huld der Götter euch erfreun; doch dankbar auch
Des Toten gern gedenken; fort und fort beglückt!

(Alle außer dem Chor ab.)

Chorlied.

Strophe.

Darf, Unsichtbare, darf ich mit frommem Flehn,
Göttin, dir nahen, und dir,
Herrscher der Schatten,
Aidoneus, Aidoneus, so hör' mein Gebet!
Laßt schmerzlos, ohne Klagelaut ihn
Den letzten der Pfade wallen, hinab
Zur Totenflur, der allbettenden
Des Hades, zum stygischen Hause.
Der vieles litt und unverschuldet duldete, mög' ihn
Gerechter Götter Huld erhöhn im Tode.

Gegenstrophe.

Die bei den Schatten ihr thront, Göttinnen! Ungetüm,
Das du in Hundsgestalt

Knurrend am Thore
Des Hades, dem allempfangenden,
In deiner Höhle unermüdet
Des Wächteramts walteſt und unbeſiegt!
Und du, der Erd' und des Tartaros Sohn,
Laß ungehemmt ſeines Weges
Hinab ihn zu den unterirdiſchen Gefilden ziehn!
Dich ruf' ich an, o Gott des ew'gen Schlummers!

Exodus.

Bote tritt auf.

Bote.

Wollt' ich der knappſten Kürze, o Thebaner, mich
Befleiß'gen, ſagt' ich einfach: Oedipus iſt tot.
Doch, wie ſich's zutrug, könnt' ich nicht mit kurzem Wort
Berichten, denn ſo einfach war der Hergang nicht.

Chor.

So iſt er tot, der Arme?

Bote.

Abgeſchloſſen hat,
Das wißt, auf ewig mit dem Leben Oedipus.

Chor.

Doch ſprich! Ward ihm ein ſanfter Tod durch Götterhuld?

Bote.

Das eben iſt das Wunderbare, wie er ſtarb.
Wie er zu ſeinem Grabe wallte, wißt ihr ſelbſt
Als Augenzeugen; von keiner Freundeshand geführt,
Schritt ſelbſt als Führer er voran uns allen. Doch
Als er die Schwelle, die mit erznem Fundament
Feſtwurzelnd jäh zur Tiefe abſtürzt, jetzt erreicht,
Schritt er auf einem aus der Pfade Labyrinth
Zum hohlen Keſſel, der noch heut die Zeichen trägt
Des Treubunds zwiſchen Theſeus und Peirithoos.
Hier, zwiſchen dem Keſſel und dem dreigezackten Fels,
Dem wilden Birnbaum und dem ſteinernen Grab, läßt er

Sich nieder, wirft das Kleid ab, das von Unrat starrt,
Und heißt mit lauter Stimme seine Töchter, ihm
Zum Bade fließend Wasser und zum Weiheguß
Zu schöpfen. Jene eilen zu dem Hügel hin,
Dem weitsichtbar'n der sprossenden Demeter, und
Vollführen schleunig sein Geheiß; dann baden sie
Und hüllen ihn in frische Gewande, wie es Brauch.
Und als nach seinem Willen alles nun geschehn,
Und seiner Wünsche jeglicher befriedigt war,
Da donnert aus der Tiefe Zeus; und Beben faßt
Die Jungfraun, da sie's hören. Weinend halten sie
Des Vaters Knie umklammert; stets aufs neu die Brust
Zerschlagend, unablässig jammernd stets aufs neu.
Betroffen von den bittern Klagelauten, schlingt
Die Arme um die Töchter Oedipus und spricht:
Von heut an, Kinder, habt ihr keinen Vater mehr;
Nicht länger zähl' ich zu den Lebenden, nicht braucht
Die Müh' noch meiner Pflege ihr zu tragen, die,
Ich weiß es, eine schwere Last euch war. Und doch,
Ein Wort, ein einz'ges, wieget all die Mühsal auf.
Inn'ger hat niemand euch auf Erden je geliebt
Als euer Vater, der euch jetzt entrissen wird,
Ohn' den zu leben ihr in Zukunft lernen müßt. —
Und sich umschlungen haltend jammerten aufs neu
Sie bitterlich; doch mählich weinten sie sich satt;
Es schwieg der laute Ruf der Klage; stille war's.
Da plötzlich hob sich einer Stimme Schall und rief
Den Oedipus; uns alle packte bleiche Furcht;
Vor jähem Schrecken sträubte sich das Haar empor.
Dann wieder rief und immer wieder ihn der Gott:
Hörst du mich, Oedipus? Was zögerst du? Auf, auf!
Und folge mir! Zu lange schon hast du gesäumt. —
Als er des Gottes Stimme hörte, die ihn rief,
Verlangte Oedipus nach Theseus laut, dem Fürst
Des Reichs, und sprach also zu ihm: O teurer Freund,
Reich' meinen Kindern deine Hand in alter Treu'!
Und, Töchter, ihr dem Fürsten; und so schwöre mir,
Freiwillig nie sie zu verlassen, auf ihr Wohl
Bedacht zu sein in allem, was du unternimmst. —
Und, Theseus leistete ihm den verlangten Eid,
Ohne zu zögern, wie's dem edlen Manne ziemt.
Als so der Eid geschworen war, streckte der Greis

Die schwachen Hände nach den Töchtern aus und sprach:
O Töchter! Standhaft trägt sein Leid ein edler Sinn.
Verlasset diesen Ort jetzt und begehret nicht,
Zu schauen und zu hören, was euch nicht vergönnt.
Darum enteilt! Nur Theseus bleibe hier zurück,
Nur er allein soll alles wissen, er, der Fürst. —
Also erging des Greisen Wort an uns; doch wir
Entfernten alle mit den Jungfraun uns. Da quoll
Manch bittre Zähre. Aber als nach kurzer Frist
Wir uns umwandten, sieh, da war der Greis
Verschwunden, nur den Fürsten sahn wir noch, wie er
Die Hand zum Haupt emporgehoben hielt, und sich
Die Augen schirmte, als hätte er ein Bild des Grau'ns,
Ein furchtbar unerträgliches, geschaut. Nicht lang,
Da sahen wir ihn niederknieen im Gebet
Und hörten zu der tiefen Erde unter ihm
Ihn flehen und zum hohen göttlichen Olymp.
Doch welch Geschick den Oedipus entrafft, das weiß
Theseus allein zu sagen von den Sterblichen.
Nicht traf ihn Flammenstrahl von Zeus, und nicht hat ihn
Der Sturm entführt, der just vom Meere sich erhob.
Nein, ihren Boten sandten ihm die Himmlischen,
Die Tiefe selbst that freundlich ihren Schlund ihm auf,
Der für ihn keine Schrecken hatte. Also ward
Er abberufen; keine Klage hat, kein Leid
Das Ende ihm verbittert; staunenswert und stolz
Sein Los. Wer mich ob des Berichts der Thorheit zeiht,
Der wiss', daß seine Weisheit vor mir sicher ist.

Chor.

Doch wo mit den Begleitern blieb das Schwesternpaar?

Bote.

Sie sind nicht fern; Vorbote ihres Nahens schlägt
Vernehmlich schon ihr Wehelaut uns an das Ohr.

Antigone und Ismene treten auf.

Schlußgesang.

Erste Strophe.

Antigone.

Weh uns! Ewig, unablässig
Müssen den Fluch des Geschicks wir bejammern, daß
Uns in Blutschande, ach, der Vater zeugte.

Lange schon schmachteten unter dem Druck wir stets sich erneuernder
Mühsal, unfaßbar bleibt, was zuletzt wir
Erlebten und erlitten.

Chor.

Was deutest du?

Antigone.

Was unschwer du erraten wirst.

Chor.

So starb er?

Antigone.

Doch ich wüßte mir nicht schönern Tod.
Schlachtensturm hat ihn nicht, sieche Not ihn nicht entrafft.
Gähnend that der Schlund sich auf der
Erde, und ein dunkles Geschick nahm ihn hinweg.
Doch auf unsre Augen senkte
Düster sich die Nacht des Unglücks.
Wie, durch fernentlegne Lande
Irrend, durch des Meeres wilde
Fluten, sollen wir die Notdurft
Fristen unsres armen Lebens?

Ismene.

Weiß ich's? Daß der blut'ge Schlund des Hades
Mich verschlänge und die Lebensmüde
Ihrem greisen Vater einte!

Chor.

Was die Schickung schickt, tragt starken Herzens!
Nicht verzehret euch in heißem Jammer,
Edles Schwesternpaar, denn stolzen Todes
Starb und herrlich der Erzeuger.

Erste Gegenstrophe.

Antigone.

Sehnsucht wecket auch das Unglück;
Hold will, was unhold einst war, mir jetzt scheinen, ach,
Da diese Arme ihn noch umschlungen hielten.
Vater, o Vater! So hält dich denn ewig die nächtige Tiefe umfangen, doch ewig auch schlägt dir dies Herze, schlägt
Das Herze dir Ismenens.

Chor.

Er fand ein Ende?

Antigone.

Wie er selbst es sich gewünscht.

Chor.

Doch wie?

Antigone.

Im Lande starb er seiner eignen Wahl.
Ging zur Ruh', schlummert jetzt tief in kühler Schatten Hut,
Und sein Scheiden weckt die Klage.
Ja, um dich strömt, ja, dich beweint, die mir das Aug'
Netzt, die Zähre. Nimmer werd' ich
Unsel'ge der herben Trauer,
Nimmer mich um dich entschlagen.
Hast erreicht, wonach du rangest,
Ruhst im fremden Land; doch weh mir,
Daß dein Grab ich missen muß.

Ismene.

Weh! Welch Schicksal harret mein, der Armen,
Der Verwaisten, der Verlaßnen, weh mir,
Welches Schicksal dein, o Schwester!

Chor.

Selig Ende fand, der euch erzeugte,
Stolzen Tod, darum bezähmt die Klage;
Zahlen muß, wer irdisch ward geboren,
Seinen Zoll den Unglücksmächten.

Zweite Strophe.

Antigone.

Auf! Laß zurück uns eilen, Schwester!

Ismene.

Warum zurück?

Antigone.

Es faßt mit heißer Sehnsucht —

Ismene.

Wie?

Antigone.

Das Haus in dunkler Tiefe mich —

Ismene.

Welch Haus?

Antigone.

Des Vaters Haus zu schaun.

Ismene.

Verbotenes begehrst du. Weißt
Du nicht —?

Antigone.

Was schiltst du, Schwester, mich?

Ismene.

Und bedenkst nicht —

Antigone.

Laß genug sein!

Ismene.

Daß kein Grab ihn birgt, der einsam
Starb, von Menschen ungesehen?

Antigone.

Führe mich zur Stelle, strecke
Tot mich nieder, ihm zur Seite!

Ismene.

Weh! Welch jammervolles Dasein
Harrt der Armen, der Verlaßnen,
Der Verwaisten, wehe, mein?

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Verzaget nicht!

Antigone.

Wie diesem Leid entrinnen? Weh!

Chor.

Dem schwersten Leid entrannt ihr.

Antigone.

Wann?

Chor.

Da aus Gefahr man euch erlöst.

Antigone.

Mich quält —

Chor.

Was bangest du so sehr?

Antigone.

Die Sorge, wie zum Heimatland
Wir kehren.

Chor.

Laß sie fahren, Kind.

Antigone.

Not bedrängt uns.

Chor.

Nicht seit heut erst.

Antigone.

Unerträglich wachsend raubt sie
Unsrer Fassung letzten Rest uns.

Chor.

Ja, ein Meer, ein sturmgeschwollnes,
Braust um euch die Flut der Leiden.

Antigone.

Ha! Du sagst es?!

Chor.

Kann's nicht hehlen.

Ismene.

Weh! Wie wird's uns, Zeus, ergehen?
Trübe Ahnung flößt der Dämon
Mir ins Herz, der uns verfolgt.

Theseus tritt auf.

Theseus.

Gebietet den Klagen, ihr Jungfraun, ihr dürft
Nicht trauern um ihn, dem ersehnt kam der Tod.
Den Zorn sonst weckt ihr der Gottheit.

Antigone.

Zu deinen Knieen sieh, Theseus, uns flehn!

Theseus.

Sprecht, welches Wunsches Gewährung ihr heischt?

Antigone.

Des Vaters Grab,
Auch uns vergönn' es, o König, zu schaun!

Theseus.

Es führet kein Pfad für euch zu dem Ort.

Antigone.

Welch Wort sprachst, o Fürst der Athener, du da?

Theseus.

Vernehmt, was durch meinen Mund er gebeut:
Kein menschlicher Fuß darf dem Grabe sich nahn,
Von menschlicher Lippe erschallen kein Laut,
Wo er ruht an geheiligter Stätte.
Trüg' dessen ich Sorge, so würde ich stets
In Frieden der Herrschaft des Reiches mich freun.
Ich verhieß, was er heischte; ein Dämon vernahm
Unser Wort und Zeus,
Der da waltet der heiligen Eide.

Antigone.

Wohlan, wenn es so der Erzeuger gewollt,
So bescheiden wir uns. Doch du sende, o Fürst,
Uns nach Theben, der uraltheiligen Stadt!
Auf daß von den Brüdern wir, das sie bedroht,
Abwenden das blut'ge Verhängnis.

Theseus.

Gern sei es gewährt: sei euch alles gewährt,
Was zu eurem Wohl und dem Toten zu Dank
Ich vermag, den die Erde kaum barg; nie will
In eurem Dienst ich ermüden.

Chor.

Drum hemmet der Klagen Erguß und lullt
In Schlummer den Schmerz:
Es erfüllet der Fürst die Verheißung.

Antigone.

Tragödie.

Prolog des Uebersetzers.

Weil mit Gewalt den blinden Vater sie des Reichs
Verbannten, lüstern nach dem alten Königssitz
Und nach der Herrschaft Thebens, hatte Oedipus
Mit grausem Fluch der Söhne pflichtvergeßnem Paar
Geflucht: nie sollte des erreichten Zieles sich
Ihr Ehrgeiz freuen; in des Zweikampfs Wechselmord,
Der Bruder fallend, von des Bruders Speer durchbohrt,
So zögen sie im Angesicht der Stadt, um die
Ihr Kampf entbrannte, eines unerhörten Tods
Gemeinsam Los. Und in Erfüllung ging der Fluch.
Denn Zwietracht säte Ares zwischen ihnen aus.
Und Eteokles trieb, der jüngre, aus dem Reich
Den ältern Bruder Polyneikes. Aber der,
Nach Argos fliehend, war der Eidam des Adrast,
Der bei dem Volke der Argiver herrscht' als Fürst,
Und warb viel speerberühmte Namen, in den Krieg
Als Bundsgenossen ihm zu folgen; ihnen vereint
Führt' siebenfachen Heereszug er vor Thebens Stadt.
Jedoch die Götter schützten Kadmos' Burg; das Heer
Von Argos ward geschlagen, Polyneikes fiel
Von Bruderhand und riß den Bruder mit sich in
Den Tod. Die Herrschaft aber fiel an Kreon, er
Ward König. Aber neue Opfer heischte noch
Das Fluchgeschick, das in der Labdakiden Haus
Wuchernd forterbte von Geschlechte zu Geschlecht.

Personen.

Kreon.
Hämon, sein Sohn.
Teiresias.
Ein Wächter.
Ein Bote.
Ein zweiter Bote.
Eurydike, Gattin des Kreon.
Antigone.
Ismene.
Chor thebanischer Greise.

Das Stück spielt vor dem königlichen Palast in Theben.

Prologos.

Antigone und Ismene treten aus dem Thor des Palastes.

Antigone.

Ismene, gleichem Schoß entstammt, verschwistert Herz,
Sprich, ist ein Fluch von Oedipus auf uns vererbt,
Dir kund, den nicht, weil wir noch leben, Zeus erfüllt?
Kein schmerzlich Weh wüßt', keinen schweren Schicksalsschlag
Und keine Schande ich, keine Schmach, die nicht mein Blick
In unsrer Leiden langer Reihe schon begrüßt.
Und jetzt, was ist das wieder für ein Aufruf, den
Der Feldherr jüngst an die gesamte Stadt erließ?
Weißt du's, drang dir's zu Ohren, oder ist dir's fremd,
Daß feindlich Unheil drohend unsren Teuren naht?

Ismene.

Nicht Kunde von den Lieben, o Antigone,
Vernahm ich, frohe nicht, noch traurige, seitdem
Die beiden Brüder beiden uns der Tod geraubt,
Zwei Opfer wilden Wechselmords, an einem Tag.
Und jetzo, nach dem Abzug des Argiverheers
In dieser Nacht, erfuhr ich weiter nichts mehr, was
Mich froher oder traur'ger stimmte als zuvor.

Antigone.

Ich wußt' es wohl; deshalb eben entbot ich dich
Vors Thor des Vorhofs, dir allein es zu vertraun.

Ismene.

Was ist's? Gewaltig, sehe ich, wühlt es in dir.

Antigone.

Mißgönnte Kreon unsrer Brüder einem nicht,
Und schenkte sie dem andern doch, des Grabes Ehr'?
Eteokles, sagt man, barg er, wie der Brauch es heischt,
Im Schoß der Erde, daß ihm bei den Toten selbst

Im Grab ein würdiger Empfang bereitet sei.
Des Polyneikes Leichnam aber, nach traur'gem Tod,
Heißt's, hat der Stadt durch Heroldsruf er untersagt,
Ins Grab zu senken, Totenklage ihm zu weihn.
Nein, unbestattet, unbeweint soll er zum Fraß
Den Vögeln dienen, die des leckern Mahls sich freun.
Das ist's, was dieser edle Kreon dir und mir,
Ja, mir auch, zu gebieten wagt durch Herolds Mund.
Selbst kommt er her, heißt's, denen, die noch nicht davon
Gewußt, es einzuschärfen; denn es ist ihm Ernst
Mit dem Befehle; wer zuwiderhandelt, zieht
Den Tod sich zu, man steinigt ihn auf offnem Markt.
Du weißt jetzt alles, und bald wird sich's zeigen, ob
Du deines Stammes würdig, ob entartet bist.

Ismene.

Und was könnt' ich bei diesem Stand der Dinge wohl
Durch mein Eingreifen nützen, armes Schwesterherz?

Antigone.

Ob du thatkräftig zu mir stehn willst, frag' ich dich.

Ismene.

Auf welches Wagnis sinnst du? Wohin schweift dein Geist?

Antigone.

Willst du zur Gruft den Toten senken, mir vereint?

Ismene.

Du denkst ihn zu begraben trotz des Machtgebots?

Antigone.

Ja, meinen Bruder, magst du wollen oder nicht.

Ismene.

Unselige, hat Kreon es nicht untersagt?

Antigone.

Kein Recht ward ihm, mir vorzuenthalten, was mein.

Ismene.

Weh mir, o Schwester, denke an des Vaters Tod,
Wie er ein Ende nahm voll Schmach, der Welt ein Greul!
Den selbstentdeckten Frevel ahndend, bohrte er
Mit eigner Hand den Stahl sich in das Augenpaar;
Drauf sie, die seine Mutter und sein Weib zugleich,

Das Seil zur Schlinge windend, schimpflich unterging;
Endlich die beiden Brüder, die Unseligen,
Hand gegen Hand erhoben zu dem Brudermord,
An einem Tag vollendeten sie ihr Geschick.
Und sollen wir, die einzig Ueberlebenden,
Wir beide auch in Schmach und Tod uns stürzen, dem
Gesetz trotzbietend, unsrer Herrscher Machtgebot?
Erwäge doch vor allem, daß wir Weiber sind,
Und nicht geschaffen, Männer zu bestehn im Kampf;
Daß, unterthan den Mächtigen, wir diesen Schimpf
Gelassen dulden müssen, ja selbst schlimmeren.
Drum fleh' ich die dort drunten walten an, daß sie
Verzeihung üben, denn ich füge mich dem Zwang
Und folge denen, welche im Besitz der Macht.
Tollkühne Sinnesart verrät, wer zu viel wagt.

Antigone.

Nicht länger fordre ich dich auf! Ja, bötest du
Freiwillig deinen Beistand an, säh' ich's nicht gern.
Du Ueberweise! Doch sein Grab erhält von mir
Der Bruder, schön dünkt mich der Tod für solche That.
Ihm teuer werd' ich bei dem Teuren ruhn, für den
Ich fromm gefrevelt; länger heischet man als hier
Gehorsam von mir bei den Unterirdischen.
Denn ewig werd' ich dorten ruhn. Doch dünkt's dich gut,
Verachte du nur, was den Göttern heilig gilt.

Ismene.

Der Götter Rechte will ich nicht verletzen, doch
Gebricht mir, trotzzubieten dem Gesetz, die Kraft.

Antigone.

Nimm du das nur zum Vorwand. Doch ich gehe jetzt,
Den heißgeliebten Bruder bette ich ins Grab.

Ismene.

Wohin, Unsel'ge? Angst ergreift um dich mein Herz.

Antigone.

Laß dir um mich nicht bangen, denk' du nur an dich.

Ismene.

So sprich zu niemand wenigstens von deinem Werk;
Hüll' es in Schweigen; schweigen, Schwester, werd' auch ich.

Antigone.

Das wirst du nicht. Dein Schweigen macht dich mir erst recht
Verhaßt; erzähl' es allen, künd' es jedermann.

Ismene.

Heiß wallt dein Blut zum Wagnis, davor meins erstarrt.

Antigone.

Bewußtsein höchster Pflichterfüllung gibt mir Kraft.

Ismene.

Zu hoch hast du das Ziel gesteckt, danach du strebst.

Antigone.

Nun wohl, wenn mir die Kraft versagt, bescheid' ich mich.

Ismene.

Erstreben soll man nie, was unerreichbar ist.

Antigone.

Dergleichen Reden machen dich mir hassenswert
Und hassenswert dem Toten noch in seinem Grab.
Und muß ich auch für meine unbedachte That
Erdulden das Entsetzliche, mir bleibt ein Trost,
Den selbst die schlimmste Qual nicht raubt, ein schöner Tod.

Ismene.

So geh denn, ist es dein Entschluß; doch wisse, ob
Gleich thöricht, handelst doch als echte Freundin du. (Beide ab.)

Chor tritt auf.

Chorlied.

Erste Strophe.

Strahl der Sonne, herrlich wie nie
Grüßte heute dein rosiges Licht
Thebens siebenthorige Stadt.
Aus dirkäischen Fluten empor
Tauchend, erglänzest du endlich uns,
Goldnen Tages Wimper; und ihn,
Welcher prangend mit silbernem Schild,
Waffengerüstet von Argos zog,
Jagtest, die Zügel schütternd mit Macht,
Heimwärts in stürzender Flucht du.

Den heran gegen uns Polyneikes voll Groll,
In Fehde verwickelt und hadernden Zwist,
Geführt, wie ein Adler mit gellendem Schrei,
So kreiste er hoch ob unserem Gebiet —
Ihn schirmte der Fittich, hellglänzend wie Schnee —
Mit Waffen ohn' Zahl
Und roßschweifumflatterten Helmen.

Erste Gegenstrophe.

Ueber den Dächern ob er gleich
Thebens siebenthorigen Mund
Rings mit blutiger Wehr umdroht,
Weichen mußt' er, eh' noch sein Schlund
Sich ersättigt an unserem Blut,
Eh' noch der Türme ragenden Kranz
Lodernde Flamme vom Fichtscheit ergriff.
Heiß entbrannt war Getümmel des Kampfs
Rings um den Drachen, der harten Strauß
Ringend im Wettkampf ausfocht.

Denn bitter haßt Zeus das prahlende Wort
Ruhmrediger Zunge. Er sah sie nahn;
Sie wogten heran in gewaltigem Schwall;
Auf der Waffen Goldklang pochten sie stolz:
Da schmettert' aufflammend den Kühnsten sein Strahl
Von der Zinne herab,
Die er schon siegjubelnd erklommen.

Zweite Strophe.

Rücklings zu Boden enttaumelt' er hingeschleudert,
Er, der die Fackel in rasendem Ansturm schwang und
Schnaubend, trunken vor Wut,
Heranfuhr, ein wilder Orkan.
So doch büßt' er die Lust.
Anders bedacht' andre im Wirrsale des Kampfs Ares, der mächt'ge
Vorspann des Kriegszugs.

Sieben Heerführer, auf sieben Thore verteilt,
Sie maßen in gleichem Kampf sich, doch Zeus,
Dem Siegreichen zahlten den Zoll sie von Erz.
Nur jene beiden Unsel'gen allein,

Die ein Vater erzeugt, eine Mutter gebar,
Vom Speere des Bruders der Bruder durchbohrt,
Ein Todeslos zogen sie beide.

Zweite Gegenstrophe.

Doch die, die Kronen des Ruhmes verleiht, die hold uns
Lächelt, einzog in Theben, das wagenreiche,
Nike, darum vergeßt
Die Kriegsnot und laßt zu den
Tempeln der Götter uns
Ziehn und die Nacht feiern im Tanz; schütternden Tritts führe den Reihn der
Thebische Bakchos.

Doch siehe, dort nahet Kreon heran,
Menökeus' Sohn, durch ein neues Geschick
Der Götter der neue Gebieter des Reichs.
Er naht; welchen Ratschluß nur wälzt er im Geist?
Denn die Ratsversammlung der Greise beschied
Er zu sich hierher,
Durch Heroldsruf sie entbietend.

Erstes Epeisodion.

Kreon tritt aus dem Palast.

Kreon.

Ihr Männer Thebens, nun aus wildem Wogenbrand
Aufs neu die Stadt durch Götterhuld gerettet ward,
Gab Auftrag ich, daß man aus allem Volke euch
Hierherberufe, wissend, daß der Herrschermacht
Des Laios ihr die schuld'ge Achtung stets gezollt,
Und auch, solang als König er der Stadt gebot,
Dem Oedipus und nach des Fürsten jähem Fall
Den Söhnen ihr denselben treuen Sinn bewährt.
Doch nun ein doppeltes Geschick an einem Tag
Die zwei entraffte, da von Bruderhand, o Greul,
Den Todesstoß die Bruderhand erwiderte,
Fiel mir, der ich der nächste Stammverwandte der
Verstorbenen, die ganze Herrschermacht anheim.
Doch die Gesinnung eines Manns, sein Streben ist
Unmöglich zu erkennen, eh' durch Führung sie
Des Amts er und Verordnungen bethätigt hat.
Wer nun als Lenker einer ganzen Stadt nicht stets
Die besten Maßregeln ergreift, wem Furcht, sei es
Vor wem es wolle, seinen Mund verschlossen hält,
Der, das ist meine Ansicht, taugt zum Herrscher nicht.
Doch ganz und gar unwürdig halt' ich den, dem gar
Ein Freund gilt höher als das eigne Vaterland.
Nie, höre mich, o Zeus, Allsehender, nie will
Ich es stillschweigend ansehn, wie statt Glück und Heil
Ein Schuldverhängnis drohend dieser Stadt sich naht.
Nie macht' ich ihren Feind zu meinem Freunde, denn
Fest steht mir die Erkenntnis, nur in ihr allein
Ruht unser Heil, und den nur wähl' ich mir zum Freund,
Von dem nicht Sturm dem Schiffe drohet, das uns trägt.

So will ich walten meines Amts zum Wohl der Stadt;
In diesem Sinn erließ ich meinen Aufruf an
Die Bürger in betreff der Söhne Oedipus'.
Eteokles, der im Kampf für diese Stadt, nachdem
Er Wunder mit dem Speer gethan, das Leben ließ,
Ihn soll mit vollen Ehren senken man zur Gruft,
Wie sie den edlen Toten nachfolgen ins Grab;
Hingegen seinen Bruder Polyneikes, der
Die Stadt, die ihn verbannte, heimgesucht, voll Gier,
Die Heimatserde und die Götter seines Stamms
Durch Feuer zu verheeren, in der Bürger Blut
Voll Gier zu schwelgen, andre in Gefangenschaft
Zu führen, ihn hab' ich der Stadt durch Heroldsruf
Verboten zu bestatten, Klage ihm zu weihn;
Nackt soll er liegen, daß der Vögel Schnabel ihn,
Daß grauenvoll der Zahn der Hunde ihn entstellt.
So ist's bei mir beschlossen; nie freut sich von mir
Der Schlechte eines Vorzugs vor dem wackern Mann.
Doch wer sich treu hat dieser Stadt bewährt, der wird
Im Leben und im Tode hoch von mir geehrt.

Chorführer.

So ist's dein Wille, Kreon, daß geschehen soll
Den Feinden und den Freunden dieser Stadt, und Macht
Ward freilich dir, zu schalten, wie es dir beliebt,
So mit den Toten, wie mit uns, den Lebenden.

Kreon.

Darum habt acht, daß auch geschieht, wie ich befahl.

Chorführer.

Die Last, o König, lege einem Jüngern auf.

Kreon.

Es wurden Wächter für den Leichnam schon bestellt.

Chorführer.

Wenn dem so ist, was heischest du dann noch von uns?

Kreon.

Daß keine Nachsicht ihr dem Ungehorsam gönnt.

Chorführer.

Wer ist so thöricht, daß er nach dem Tode strebt?

Kreon.

Freilich ist Tod des Kecken Lohn; doch Hoffnung auf
Gewinn hat manchen ins Verderben schon gelockt.

Wächter tritt auf.

Wächter.

O König, nicht behaupt' ich, daß die Eile mir
Den Atem raubte, die den flücht'gen Fuß beschwingt.
Denn die Gedanken hemmten mir gar oft den Lauf,
Und hin und her gezerrt, wandt' ich zur Rückkehr oft
Den Fuß, denn viel sprach meine Seel' und setzt' mir zu:
Was willst du Armer hingehn, wo dir Strafe droht?
Du bleibst, Unsel'ger? Schön, wenn Kreon es erfährt
Von einem andern, weißt du schon, wie's dir ergeht.
So ging's im Kopf mir um, und deshalb eilte ich
Mit Weile her, so wurde lang der kurze Weg.
Doch blieb's zuletzt dabei, daß ich mich hergemacht,
Um dir das Wenige zu sagen, was ich weiß.
An diese Hoffnung fest mich klammernd, wagte ich's:
Erdulden kann ich doch nur, was mir zugedacht.

Kreon.

Was ist's, was dich mit solcher Bangigkeit erfüllt?

Wächter.

Laß mich zuerst dir sagen, was mich angeht: ich
War's nicht, der's that; auch habe ich den Thäter nicht
Gesehn, drum träfe unverdient die Strafe mich.

Kreon.

Mit Wall und Schanze hast du rings dich wohl verwahrt
Gegen die That. Doch Wicht'ges, seh' ich, bringst du mir.

Wächter.

Gern zögert, wer so schlimmer Botschaft Träger ist.

Kreon.

Mach', sag', was du zu sagen hast, und scher' dich fort.

Wächter.

So sag' ich's denn. Den Leichnam hat soeben wer,
Und ist dann fort, begraben; leicht in trocknen Staub
Ihn hüllend unter Weihebräuchen, wie's sich ziemt.

Kreon.

Was sagst du? Wer war's, der sich solcher That vermaß?

Wächter.

Ich weiß es nicht. Kein Hieb von einem Beil verriet,
Kein Wurf von einer Schaufel ihn. Fest war und spröd
Das Erdreich, ohne Bruch, nicht aufgerissen vom
Geleis der Räder; keine Spur vom Thäter rings.
Vom ersten Tageswächter aufmerksam gemacht,
Sahn wir mit peinlichem Erstaunen, was geschehn.
Unsichtbar war der Leichnam, zwar begraben nicht,
Doch deckt' ihn eine leichte Staubschicht, wie aus Scheu
Vorm Fluch, und keine Spur von wilden Tieren, noch
Von Hunden, die gekommen und ihn fortgezerrt.
Manch böses Wort ward da in unsrer Mitte laut,
Ein Wächter gab die Schuld dem andern, und es fehlt'
Nicht viel, so kam's zu Schlägen, da uns niemand wehrt'.
Ein jeder sollte es gewesen sein, und doch
War's keinem zu beweisen; jeder stritt es ab.
Bereit war glüh'ndes Eisen in die Hände man
Zu nehmen, durchs Feuer zu schreiten und mit heil'gem Eid
Zu schwören, Thäter und Mitwisser nicht zu sein
Der That, wer immer sie geplant und ausgeführt.
Da endlich, als trotz allen Forschens wir vom Fleck
Nicht kamen, fiel ein Wort, darob vor Schrecken wir
Die Köpfe hängen ließen, denn zum Widerspruch
Gab's keinen Grund, noch konnten wir mit frohem Mut
Den Rat befolgen. Dir, so hieß es, müsse man
Mitteilung machen und verhehlen nicht die That.
Und dabei blieb es; doch mich Unglücksmenschen traf
Das Los, ich durfte dieses Vorzugs mich erfreun.
So kam ich, ungern, wie auch ihr mich ungern seht;
Der Unglücksbote macht sich niemanden zum Freund.

Chorführer.

O König, lange geh' ich schon mit mir zu Rat,
Ob nicht der Gottheit Finger hier sich offenbart.

Kreon.

Halt ein, eh' deine Rede mir den Zorn erregt.
Leicht zeigte sonst sich's, daß dein Alter dich nicht schützt
Vor Thorheit. Unerträglich ist, was du da sagst,
Die Götter kümmerten sich um den Leichnam dort?

Die Ehre trug ihm sein Verdienst um sie wohl ein,
Daß sie ihn bargen, der der Tempel Säulenpracht,
Die heil'gen Schätze und ihr Land den Flammen preis
Zu geben, ihre Bräuche abzustellen kam?
Wann hätte wohl die Schlechten je ein Gott geehrt?
Nicht doch. Nein, längst schon murrten heimlich gegen mich
Die Bürger, denen meine Herrschaft nicht genehm,
Kopfschüttelnd im Verborgnen, und nicht unters Joch
Beugten sie, wie es Pflicht, den Nacken, zugbereit.
Von ihnen, o, ich weiß es wohl, von ihnen sind
Durch Geld die Thäter angestiftet worden. Denn
Noch nie erwuchs der Welt ein schlimmres Uebel als
Das Geld. Das Geld verödet Städte und vertreibt
Aus ihren Wohnungen die Menschen; es verkehrt
Den graden Sinn des Manns und lehret ihn, wie er
Sich schnöden Thuns befleiß'gen soll. Des Menschen Fuß
Leitet es auf den Pfaden der Verschlagenheit.
Kein Thun so gottlos, drin es ihn nicht unterweist.
Doch die dies Werk um schnöden Geldgewinn gethan,
Sie haben das gewonnen, daß man sie bestraft.
Denn wenn vor Zeus die Ehrfurcht mich nicht ganz verließ,
So sollst du wissen, und mein Eid beschwört es dir!
Entdeckt ihr nicht den Urheber des Grabs und stellt
Mit ihm vor meinem Angesicht euch ein, so seid
Ihr nicht allein des Todes; lebend lass' ich euch
Aufhängen, bis den Frevel ihr mir offenbart.
Daß, seht ihr erst, wo euer Lohn euch blühet, ihr
In Zukunft eur Gewerbe mit der Einsicht treibt,
Nicht haschen soll man nach Gewinn um jeden Preis.
Viel häufiger hat schnöder Vorteil denen noch,
Die ihn verfolgt, zum Unheil als zum Heil gereicht.

Wächter.

Verstattest du ein Wort noch, oder muß ich gehn?

Kreon.

Siehst du denn nicht, wie lästig mir dein Reden ist?

Wächter.

Verletzt es deine Ohren oder dein Gemüt?

Kreon.

Was spürest du dem Sitze meiner Unlust nach?

Wächter.

Der Thäter ärgert dein Gemüt, und ich dein Ohr.

Kreon.

Was du für ein geborener Erzschwätzer bist!

Wächter.

Mag sein; doch schuldlos weiß ich mich an dieser That.

Kreon.

Du warst's, und gabst dein Leben hin für Geldes Lohn.

Wächter.

Weh!
Schlimm ist's, versieht sich, wer das Richteramt versieht.

Kreon.

Mit Witz bist du versehen. Doch entdeckt ihr mir
Den Thäter nicht, so sollt ihr noch bekennen, daß,
Wer feilem Vorteil nachstrebt, oft zu Schaden kommt. (Ab.)

Wächter.

O, daß er doch gefunden würde! Doch ob er
Ergriffen werde oder nicht — denn dieses hängt
Vom Zufall ab — mich wirst du nimmer mehr hier sehn.
Daß jetzt ich wider Hoffen und Erwarten frei
Ausging, des schulde ich den Göttern großen Dank. (Ab.)

Chor.

Erste Strophe.

Viel des Gewaltigen gibt es, doch nichts
Ist gewaltiger als der Mensch.
Durch die schäumende Meeresflut,
Ob auch winterlich tobt der Süd,
Zieht er, umbrandet vom Wogenschwall,
Auf feuchter Bahn dahin.
Ja, selbst der höchsten Göttin, der Erde,
Nimmerversagende Fülle erschöpfet er,
Jahr stets um Jahr mit dem rossebespannten Pflug
Sie durchfurchend, sie umackernd.

Erste Gegenstrophe.

Sorgloser Vögel flüchtigen Schwarm,
Scheues Wild, das in Herden streift,
Flutenbewohner, Meeresbrut,

Er umstellt sie mit seinem Garn,
Er erjagt sie in seinem Netz,
Der vielgewandte Mensch.
Wälderdurchschweifendes, bergebewohnendes
Wild, er bezähmt es voll List, um den Nacken legt
Er, um den mähn'gen des Rosses, sein Joch, er zwingt
Selbst den mächt'gen Stier der Berge.

Zweite Strophe.

Flüchtigen Gedanken fand
Er den Laut, er entwickelte
Städtegründende Triebe, und Obdach schuf er
Gegen die Pfeile des Frostes sich
Und des Regens, der aus der Höh'
Ungastlich zu Thale saust.
Weiser Fassung voll, nie trifft ihn fassungslos
Die Zukunft; unentrinnbar droht
Einzig ihm des Hades Macht.
Hartnäckiger Seuchen selbst weiß
Er sich zu erwehren.

Zweite Gegenstrophe.

Doch erfindungsreichen Geists
Wundersame Begabung, sie dient
Edlen Zwecken, doch dient sie auch unwürd'gen.
Wer hochhält die Gesetze des Lands
Und der Götter schwurheiliges Recht,
Den krönt mit Ehren der Staat, doch er stößt
Von sich, wer aus Lust an frevlem Uebermut
Ruchlosen Thuns sich unterfängt.
Möge nie an meinem Herd,
Wer also handelt, mir ein
Gleichgesinnter weilen.

Antigone wird vom Wächter herbeigeführt.

Entsetzlich, unfaßbar! es sträubt sich der Sinn,
Es zu glauben, und doch — ich erkenne sie wohl,
Ich kann es nicht leugnen, Antigone ist
Die Jungfrau dort.
Unseligen Vaters unseliges Kind!
Und ist es denn wirklich, und führt man dich her,
Weil man dich ergriff, wie des Herrschers Gebot
In thörichtem Trotz du mißachtet?

Zweites Epeisodion.

Wächter.

Die ist es, die die That gethan, sie trafen wir,
Wie sie begrub den Toten. Doch wo ist der Fürst?

Chor.

Gelegen kehrt er aus dem Hause dort zurück.

Kreon (aus dem Palast tretend.)

Was gibt es? Wozu komme ich gelegen? Sprecht!

Wächter.

O Fürst! Der Mensch soll nichts verschwören. Denn bekehrt
Wird er durch beßre Einsicht von dem Vorsatz. So
Gelobt' auch ich, von deiner Drohung wildem Sturm
Geschreckt, ich kehrte schwerlich je hierher zurück.
Und doch — das Glück, das wie aus Wolken unverhofft
Mir zufiel, trieb mich — bin ich trotz des Eids gekehrt.
Und bring' dir hier die Jungfrau, welche wir ertappt,
Wie sie das Grab bestellte. Diesmal ward kein Los
Geworfen; mir allein gebührt des Fundes Glück.
In deine Hand, o König, geb' ich sie; nach Lust
Forsch' du sie aus und überführe sie. Doch ich
Geh' ledig der gedrohten Strafe aus mit Recht.

Kreon.

Wobei ertappteſt du sie, die du mir da bringst?

Wächter.

Den Mann hat sie begraben, daß du alles weißt.

Kreon.

Hast du dies Wort auch wohl erwogen, ist's auch wahr?

Wächter.

Begraben sah ich sie den Leichnam, welchen du
Verboten; deutlich, dächt' ich, ist das Wort und klar.

Kreon.

Wie saht, und wie ergriffet ihr sie bei der That?

Wächter.

So trug's sich zu. Kaum waren wir zurück, nachdem
Du so entsetzlich uns bedroht, so kehrten wir

Vom Staub, der ihn bedeckte, rein und legten bloß
Den Leichnam, der schon in Verwesung überging.
Dann lagerten wir uns hoch auf dem Hügel, wo
Der Wind den Leichenduft uns nicht zuführen konnt';
Und jeder rüttelte mit derbem Scheltwort wach
Den andern, wenn der etwa lässig war im Amt.
So trieben wir es, bis der Sonne Strahlenrund
Schon hoch am Himmelsraum stand, und die Mittagsglut
Heiß brannte. Da urplötzlich hob mit Sturmgewalt
Empor sich einer Windsbraut wolkenhoher Graus,
Fegt übers Blachfeld, zaust des Waldes Laub im Thal
Und füllt mit Staub den Luftraum. Blinzelnd ließen wir
Das gottgesandte Schrecknis über uns ergehn.
Als endlich sich der Sturm verzogen, nahmen wir
Das Mädchen wahr, das wilden Klageruf erhob;
Wie eines Vogels schriller Wehlaut, wenn er leer
Sein Nest erschaut, der neugebornen Brut beraubt:
So stöhnet sie auch, da sie nackt den Leichnam sieht,
Voll Jammer auf und bricht in grause Flüche aus,
Und fluchet denen, die ihr solches angethan.
Dann trägt sie eilig trocknen Staub herbei und hebt
Aus Erz den schön getriebnen Krug und spendet rings
Im Kreis dreifachen Weihguß zu des Toten Ehr'.
Als wir das sahen, liefen wir hinzu, und schnell
Ereilten wir sie, doch sie zeigte keine Furcht.
Wir überführten sie des früheren Vergehns
Sowie des jetz'gen, und sie leugnete nichts ab.
Was mich zugleich erfreute und auch schmerzte, denn
Selbst der Gefahr entgangen sein, ist höchste Lust;
Doch Freunde in Gefahr zu bringen, tiefster Schmerz.
Doch konnte solch Bedenken billig in Betracht
Nicht kommen, wo es meine eigne Rettung galt.

Kreon.

Du da, die du gesenkten Hauptes dastehst, dich
Frag' ich: gestehest oder leugnest du die That?

Antigone.

Geständig bin ich ihrer, leugne sie nicht ab.

Kreon (zum Wächter).

Du kannst jetzt deines Weges gehn, wohin du willst,
Von dem Verdachte dieser schweren That befreit. (Wächter ab.)

Du aber sage sonder Umschweif bündig mir,
War dir mein Aufruf, der die That verbot, bekannt?

Antigone.

Gewiß! Wie anders, da er öffentlich erging?

Kreon.

Und doch hast du zu übertreten ihn gewagt?

Antigone.

War's doch nicht Zeus, der solches mir gebot, war's doch
Nicht Dike, welche bei den Unterird'schen haust,
Die solche Satzung für die Menschen aufgestellt.
Und deine Machtvollkommenheit gilt mir so hoch
Nicht, daß, ein Sterblicher, du hinweg dich setzen darfst
Ueber der Götter ungeschriebnes, ewiges Recht.
Denn nicht seit heut und gestern, nein, von Anbeginn
Steht es in Kraft, noch keinem ward sein Ursprung kund.
Nie sollen, weil aus Furcht vor Menschenhochmut ich
Ihr Recht verletzt, die Götter mich zur Strafe ziehn.
Der Tod ist mein beschieden Teil, das wußt' ich wohl
Auch ohne deinen Aufruf; wenn ich aber jetzt
Vor meiner Zeit muß sterben, acht' ich's für Gewinn.
Denn wer, wie ich, ein jammervolles Dasein lebt,
Wie brächte dem der Tod, der ihn erlöset, nicht
Gewinn? Drum härmt es mich auch nicht, daß solch Geschick
Mich trifft. Wenn ich des toten Bruders Leiche, den
Ein Schoß mit mir getragen, unbegraben ließ,
Des trüg' ich Harm, mein Schicksal trag' ich ohne Schmerz.
Willst du als thöricht nun mein Thun verdammen, sei's;
Vom Thoren nehm' den Vorwurf ich der Thorheit hin.

Chor.

Es offenbart des starren Vaters starre Art
Am Kind sich, und du beugst dich nicht dem Mißgeschick.

Kreon.

Doch wiss', der starrste Sinn gerät am leichtesten
Zu Falle; wie den stärksten Stahl, der eben erst
Spröde gehärtet kam aus Feuersgluten, du
Am ehesten zerspringen und zersplittern siehst.
Gebändigt wird der Pferde ungestümer Mut
Von kleinem Zügel. Drum wer andrer Sklave ist,
Dem ziemt's, sich zu entschlagen allzu stolzen Sinns.

Die erste Probe gab die ab des Uebermuts,
Da sie mein offenkundiges Verbot verletzt;
Und Uebermut war's wieder, als die That gethan,
Daß sie sich lachend ihres Werkes noch gerühmt.
Doch wahrlich! ich wär' nicht der Mann, sie wär' der Mann,
Wenn ungestraft sie solche Macht sich angemaßt.
Sei meiner Schwester, sei sie eines Weibes Kind,
Mir blutsverwandter als die Blutsverwandtschaft selbst,
Entgehn soll sie und ihre Mitgeborne nicht
Dem schlimmsten Tode; denn ich messe gleiche Schuld
Der Schwester bei, auch sie hat jenes Grab geplant.
Drum ruft sie her! Noch eben sah ich, wie im Haus
Sie wild umherfuhr, einer Sinnberaubten gleich.
Ein schuldbewußt Gemüt verrät sich bald, ward gleich
Die Missethat verstohlen und voll List verübt.
Doch Widerwillen weckt es mir, wenn schon ertappt
Der Thäter sein Verbrechen noch beschön'gen will.

Antigone.

Sinnst du noch Aergres als den Tod mir anzuthun?

Kreon.

Nein! Was ich wünsche, habe ich mit ihm erreicht.

Antigone.

Warum denn säumst du? Was du mir auch sagen magst,
Ich lieh' dir heute, lieh' dir nimmer gern mein Ohr;
So wenig, wie mein Wort dir je gefallen mag.
Und doch, wo winkte mir ein schönrer Ruhm wohl als
Der Ruhm, daß ich dem Bruder eine Ruhestatt
Bereitet? Alle diese hier, sie zollten gern
Mir Beifall, schlösse ihnen nicht die Furcht den Mund.
Denn wie so vieler andren freut nur die Gewalt
Des Vorzugs sich, zu thun und reden, was sie mag.

Kreon.

Die Ansicht teilt kein einz'ger im Kadmeervolk.

Antigone.

Sie teilen sie; jedoch vor dir erstirbt das Wort.

Kreon.

Errötest du nicht, andern Sinns zu sein als sie?

Antigone.

Den eignen Bruder fromm zu ehren, schändet nicht.

Kreon.

Und war's nicht auch dein Bruder, den er schlug im Kampf?

Antigone.

Mein Bruder war's, des Vaters und der Mutter Sohn.

Kreon.

Und doch mißachtest du ihn, da du jenen ehrst?

Antigone.

Nicht zeugen wird der Tote wider mich im Grab.

Kreon.

Wenn du nicht höher als den Gottlosen ihn ehrst?

Antigone.

Ein Bruder war es, nicht ein Sklave, welcher fiel.

Kreon.

Des Lands Verheerer, dessen Schirmer jener war.

Antigone.

Gleiches Gesetz für alle schreibet Hades vor.

Kreon.

Doch teilen will der Wackre mit dem Bösen nicht.

Antigone.

Wer weiß, ob solcher Unterschied dort heilig ist?

Kreon.

Nie wird der Feind, nein, auch im Tode nicht, zum Freund.

Antigone.

Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!

Kreon.

Bald weilst du drunten, liebe dann, wenn du es mußt;
Doch weil ich lebe, herrscht hier droben nie ein Weib.

Ismene tritt aus dem Palast.

Chor.

Doch sieh aus dem Thore Ismenen dort nahn!
Um die Schwester rinnt ihr die Zähre herab;
Die Wolke des Grams ob der Stirne entstellt
Ihr glühend Gesicht
Und netzet die liebliche Wange.

Kreon.

O du, du Natter, die am Busen angeschmiegt
Mein Herzblut heimlich schlürfte, und ich ahnte nicht,
Daß ich zum Fluch mir und zum Umsturz meines Throns
Euch zwei gehegt. Gestehst du deine Mitschuld ein
Am Grab, oder schwörst jede Wissenschaft du ab?

Ismene.

Mein Werk ist es so gut wie ihres, ich bekenn's;
Teilnehmerin bin ich und Genossin ihrer Schuld.

Antigone.

Die Wahrheit duldet nicht, daß du dich anklagst, da
Du Anteil an der That nicht wolltest, noch erhieltst.

Ismene.

Doch jetzt, da du im Unglück, hält mich länger kein
Bedenken; tragen werde ich mit dir dein Leid.

Antigone.

Dem Hades und den Unterirdischen ist kund
Der Thäter. Wer mit Worten liebt, ist nicht mein Freund.

Ismene.

O, halte mich nicht unwert, Schwester, dir vereint
Zu sterben, daß den Bruder mir versöhnt mein Tod.

Antigone.

Nicht sterben sollst du mit mir, was du nicht verbrachst,
Nicht auf dich nehmen; es genüg' an meinem Tod.

Ismene.

Könnt' ohne dich ich meines Daseins mich noch freun?

Antigone.

Das frage Kreon, der doch sonst dein Rückhalt ist.

Ismene.

Was kränkst du mich, und hast doch dessen nicht Gewinn?

Antigone.

Aus wehem Herzen quillt mir gegen dich der Spott.

Ismene.

Und kann ich gar nichts sonst denn, gar nichts für dich thun?

Antigone.

Dich selbst zu retten sei bedacht, ich neide dir's nicht.

Ismene.

So darf ich Arme denn nicht teilen dein Geschick?

Antigone.

Du hast das Leben dir erkoren, ich den Tod —

Ismene.

Was ich nur sagen konnte, hab' ich dir gesagt —

Antigone.

Und jede handelte in ihrem Sinne recht.

Ismene.

Doch beide trifft zu gleichen Teilen uns die Schuld.

Antigone.

Faß' dich, denn du gehörst dem Leben an, mit dem
Schon längst ich abschloß, um den Toten mich zu weihn.

Kreon.

Der Wahnsinn, der von Jugend auf die ältere
Beherrschte, faßt jetzt auch die jüngre Schwester an.

Ismene.

O König, wen das Unglück erst ereilt, den läßt
Im Stich auch angeborene Besonnenheit.

Kreon.

Dich freilich, die der Frevlerin Los zu teilen wünscht.

Ismene.

Was thät' ich einsam noch am Leben, ohne sie?

Kreon.

Nenne sie mir nicht länger, denn sie ist nicht mehr.

Ismene.

So willst die Braut du töten deines eignen Sohns?

Kreon.

Nachkommenschaft erzielt er auch von andrem Weib.

Ismene.

Doch nimmer finden zwei sich wieder, so wie sie.

Kreon.

Ich wünsche mir kein böses Weib für meinen Sohn.

Ismene.

O teurer Hämon, wie beschimpft dein Vater dich!

Kreon.

Ich will nichts wissen von der beiden Ehebund.

Chor.

Beschlossen ist's, den Sohn beraubst du seiner Braut?

Kreon.

Hades allein ist's, welcher dieses Band zerreißt.

Chor.

So steht es fest, daß sie dem Tod verfallen ist?

Kreon.

Ergib dich drein. Schafft, Sklaven, ungesäumt sie mir
Ins Haus. Und seine Würde wahre jedes Weib
In Zukunft, schweife zuchtvergessen nicht umher.
Denn Zagen überkommt wohl auch die keckſten, wenn
Ihr Leben sie vom nahen Tode sehn bedroht.

(Antigone und Ismene werden abgeführt.)

Chor.

Erste Strophe.

O selig, wer nie des Leids bittern Kelch gekostet!
Wessen Haus die himmlischen Mächte erschüttert,
Wuchernd von Geschlecht zu Geschlecht, bleibt kein Leid ihm erspart.
Wie Schwall der Meereswellen, wenn
Thrak'scher Winde wilder Hauch
Ein nächt'ges Düster breitet über den Ozean,
Von tiefstem Grund den schwarzen Sand auf-
Wälzet, während sturmgepeitscht
Aufstöhnt die Küste, dran die Brandung anprallt.

Erste Gegenstrophe.

Fort erbet und fort in dem Haus der Labdakiden,
Wälzt vom Tod zum Leben der uralte Fluch sich.
Nimmermehr entbürdet der Last ein Geschlecht das nächste;
Erbarmungslos trifft sie ein Gott.

Hoffnungsschimmer hatte sich
Ergossen ob der letzten Wurzel ihres Stamms:
Die blut'ge Axt der Unterird'schen
Mäht sie ab, der Unverstand,
Des Sinns Verblendung, damit sie ein Gott schlug.

Zweite Strophe.

Ird'scher Menschen Vermessenheit,
Setzte sie Schranken je deiner Macht, Zeus?
Die nimmer der Schlaf zwinget, der Allbezwinger,
Und nicht der Göttermonde
Rastloser Lauf. Herrschend in ew'ger Jugend,
In dem schimmernden Glanz
Thronest du des Olympos.
Ueber nächste, über fernste
Zukunft und Vergangenheit
Waltet dies Gesetz: Noch
Nie blieb von der Schuld frei eines Menschen Wandel.

Zweite Gegenstrophe.

Hoffnung, die in die Ferne schweift,
Manchem hat sie zum Heil bewährt sich.
Doch andre voll Trug lockte sie eitlen Zielen
Nach, und sie ahnten nichts, bis
Feurige Glut ihnen den Fuß versengte.
Denn voll Weisheit ertönt
Treffendes Wort der Vorzeit.
Gut erscheint, was böse, jenem,
Den ein Gott mit Blindheit schlug;
Noch eh' er's versah, faßt ihn das Schuldverhängnis.

Doch der einzig dir blieb aus der Söhne Schar,
Sieh, Hämon naht. Voll Jammer das Herz
Um die blühende Braut,
Voll Schmerz um Antigonens Schicksal.

Drittes Epeisodion.

Hämon tritt auf.

Kreon.

Das werden wir bald sehen ohne Seherkunst.
O Sohn, dich trieb doch nicht der Zorn zum Vater hin,
Weil du das Todesurteil deiner Braut gehört?
Was ich auch that, that ich es denn nicht als dein Freund?

Hämon.

Dein bin ich, Vater. Deine kluge Einsicht ist
Mir eine Richtschnur, der ich gerne folgen mag;
Und wünschenswerter scheint kein Ehbund mir als dies,
Daß ich mich deiner weisen Führung freuen darf.

Kreon.

Wohl, solch Gefühl muß dir die Brust beseelen, Sohn,
Daß dir des Vaters Meinung über alles gilt.
Denn deshalb flehn wir, daß ein Gott mit Kindern uns
Das Haus mög' segnen, welche uns ergeben sind,
Daß Böses sie mit Bösem zahlen stets dem Feind,
Doch wie den eignen Vater ehren seinen Freund.
Wer ungeratne Nachkommen zur Welt bringt, der
Hat für sich selbst die bitterste Mühsal gesät,
Und erntet Spott von seinen Feinden obendrein.
Drum laß dir von der Lust nach einem Weibe nicht
Die Herrschaft über deine Sinne rauben, Sohn.
Denn wisse, kalt ist die Umarmung einer Frau,
Die dir als böses Weib im Hause schaltet; denn
Die schlimmste Wunde schlägt dir doch der schlechte Freund.
Nein, stoß das Mädchen von dir, wie den schlimmsten Feind,
Im Hades suche sie sich einen Freier aus.
Denn unter allen Bürgern wagte sie's allein,
Versagte unverhohlen den Gehorsam mir.
Nicht soll die Stadt mich einen Lügner schelten, nein,
Sie stirbt, und ob sie selbst der Stammverwandtschaft Gott,
Selbst Zeus beschwört. Denn duld' ich Ungehorsam erst
Im eignen Blut, wie rott' ich ihn im fremden aus?
Nur wer im eignen Hause nach dem Rechten sieht,
Von dem hofft auch der Staat mit Recht das Beste, und
Kühn wag' ich zu behaupten, daß ein solcher Mann

Tüchtig zu herrschen, willig zu gehorchen ist;
Daß er am angewiesnen Platz im Lanzensturm
Ausharrt, ein treuer, zuverläss'ger Kampfgenoß.
Doch wer durch Uebertretung das Gesetz verletzt,
Wer den Machthabern vorzuschreiben sich vermißt,
Erfreut sich meines Beifalls nun und nimmermehr.
Dem Herrscher, den die Stadt bestellt, dem schuldet man
Gehorsam auch im Kleinsten, sei's gerecht, sei's nicht.
Kein größer Uebel als die Herrscherlosigkeit:
Die Städte richtet sie zu Grunde, menschenleer
Macht sie die Häuser, und der Speergenossenschaft
Reihen zersprengt sie; doch wo feste Ordnung herrscht,
Da gibt fast allen der Gehorsam sichre Hut.
Drum soll den Schutz man nicht versagen dem Gesetz
Und nun und nimmer einem Weib räumen das Feld.
Müssen wir weichen, sei es denn vor einem Mann;
Es soll nicht heißen, daß ein Weib uns obgesiegt.

Chor.

Ward unsre Einsicht nicht ein Raub des Alters, Herr,
So dünkt uns, klug und angemessen war dein Wort.

Hämon.

O Vater, als der Güter allerköstlichstes
Gaben den Sterblichen die Götter die Vernunft.
Daß, was du eben sprachest, nicht berechtigt ist,
Könnt' ich nicht sagen, und ich wollt', ich lernt' es nie,
Doch träfe wohl ein andrer auch einmal das Ziel.
Das habe ich vor dir voraus: viel eher wird
Mir kund, was jeder spricht und treibt und mäkeln mag.
Dein Antlitz fürchtet der gemeine Mann und hält
Das Wort, das leicht das Ohr verletzen kann, zurück.
Doch ich, der unbeachtet bleibt, ich höre wohl,
Wie man die Jungfrau in der ganzen Stadt beklagt:
Von allen Weibern habe sie's zuletzt verdient,
Schnödesten Tod zu sterben für edelste That.
Sie, die den Bruder, der im blut'gen Kampfe fiel,
Nicht unbegraben lassen wollte, nicht zum Fraß
Für Raubgevögel und der Hunde wilde Gier.
Verdiente sie nicht goldner Ehren Preis? So geht
Verstohlen leisgeflüstert Wort von Mund zu Mund.
Sieh, Vater, daß du stets der Gunst des Glückes dich
Erfreuest, schätz' ich höher als das höchste Gut.

Des Sohnes schönstes Kleinod ist des Vaters Ruhm,
Der blühend aufstrebt, und des Vaters höchste Lust
Des Sohnes Ehr'. Darum bestehe nicht so starr
Auf deinem Sinn, daß nur dein Wort das Richt'ge trifft.
Denn wer allein Verstand zu haben glaubt, wer glaubt,
Daß Redekraft wie keinem sonst und Geist ihm ward,
Der zeigt sich, schaut man ihm ins Innre, leer und hohl.
Niemanden, sei er noch so weise, schändet es,
Viel zuzulernen und nicht unbeugsam zu sein.
Der Gießbach, sieh, der überschwillt zur Winterszeit,
Er schont der Zweige, wenn der Baum dem Schwalle weicht,
Doch mit der Wurzel reißt er fort, was widerstrebt.
Und wer, das Segeltau gewaltig angespannt,
Dem Wind nicht nachgibt, der schlägt um mit seinem Kahn
Und segelt künftig auf dem umgekehrten Kiel.
Deshalb laß dich erweichen, gib der Milde Raum.
Denn wenn dem jungen Manne, mir nicht ganz und gar
Einsicht versagt blieb, meine ich, am besten traf's,
Wer angeborner Weisheit reichen Schatz besitzt;
Doch — denn nicht immer fügt sich's also — gut ist's auch,
Auf weisen Rat zu merken aus der Klugen Mund.

Chor.

Recht wär's, o Fürst, daß du ein triftig Wort von ihm
Beherzigst, er von dir; denn beide spracht ihr wohl.

Kreon.

Bin ich so alt geworden, und soll jetzt von ihm
Noch Weisheit lernen, der so jung an Jahren ist?

Hämon.

Ich fordre nur, was billig ist; doch bin ich jung:
Mein Alter nicht, mein Streben ziehe in Betracht.

Kreon.

Den Ungehorsam strebst du zu verherrlichen.

Hämon.

Nie heischt' ich, daß man Ehr' erweist dem schlechten Mann.

Kreon.

Ist Ungehorsam nicht das Leid, woran sie krankt?

Hämon.

Nicht also urteilt Thebens ganze Bürgerschaft.

Kreon.

Soll mir die Stadt vorschreiben, wie ich herrschen muß?

Hämon.

Siehst du, das war gesprochen, wie ein Jüngling spricht.

Kreon.

Soll ich dies Land beherrschen anderen zulieb?

Hämon.

Das ist kein Staat mehr, welcher einem angehört.

Kreon.

Der Staat doch, sagt man, ist des Herrschers Eigentum.

Hämon.

Wohl, dann beherrsche ganz allein ein ödes Land.

Kreon.

Der Jüngling, scheint es, ist des Weibs Verbündeter.

Hämon.

Wenn du ein Weib bist; meine Sorge gilt nur dir.

Kreon.

Entarteter! mit deinem Vater rechtest du!

Hämon.

Weil ich es sehn muß, daß er sich am Recht vergeht.

Kreon.

Die Achtung für mein Herrscherrecht wär' ein Vergehn?

Hämon.

Nichts achtet, wer der Götter Recht mit Füßen tritt.

Kreon.

Schmachvoller Sinn, der sich zum Sklav' des Weibes macht.

Hämon.

Doch dien' ich sklavisch einer schlechten Sache nicht.

Kreon.

Bei deiner Worte jedem dachtest du an sie.

Hämon.

An dich und mich auch und die Unterirdischen.

Kreon.

Doch lebend führst du nimmer als Gemahl sie heim.

Hämon.

Und stirbt sie denn, so wird ihr Tod verhängnisvoll.

Kreon.

Was hör' ich? Mir zu drohn wagst du, Verwegener?!

Hämon.

Droht man, weil man Kampf predigt gegen Unvernunft?

Kreon.

Nicht ungestraft sollst du Vernunft pred'gen, du Thor.

Hämon.

Wär's nicht mein Vater, sprach' ich die Vernunft dir ab.

Kreon.

Verschone mich mit dem Geschwätz, du Weiberknecht.

Hämon.

Du willst nur selbst stets reden, andre hören nie.

Kreon.

So? Wirklich? Doch geschworen sei es beim Olymp,
Bereuen sollst du deinen Tadel, deinen Spott.
Her die Verruchte! Hier vor seinen Augen soll
Sie sterben, in der Gegenwart des Bräutigams.

Hämon.

O, glaube das nicht! Nimmer stirbt Antigone
In meiner Gegenwart. Nimmer in Zukunft soll
Auf meinem Angesichte wieder ruhn dein Blick.
Mag deine Wahnsinnsausbrüche tragen, wer will. (Ab.)

Chor.

O Fürst, beflügelt ward vom Zorn des Jünglings Schritt;
Sein heft'ger, schmerzempörter Sinn macht mich besorgt.

Kreon.

Und wagt er auch, was noch kein Mensch vor ihm gewagt,
Die Jungfraun doch entreißt er ihrem Schicksal nicht.

Chor.

So hast den Tod du beiden, beiden zugedacht?

Kreon.

Ihr nicht, die nichts verbrochen; wohl, daß du mich mahnst.

Chor.

Und welchen Tod hast für die andre du im Sinn?

Kreon.

Am öden Ort, den keines Menschen Fuß betritt,
Nimmt eine felsgehöhlte Gruft sie lebend auf.
Nur so viel Speise gönn' ich ihr, wie frommer Brauch
Erheischt, daß Schuldbefleckung unsre Stadt nicht trifft.
Da mag sie dann zum Hades flehen, den sie ja
Allein von allen Göttern ehrt; vielleicht, daß er
Vom Tod ihr hilft; wo nicht, daß sie zur Einsicht kommt:
Den Hades zu verehren, ist verlorne Müh'.

Chor.

Strophe.

Eros, du siegsgewaltiger Held!
Eros, der stets dein Wild du erjagst!
Auf Mädchenwangen, schwellend und zart,
Im Hinterhalte lauernd dich schmiegst;
Fern schweifest du über das Meer; Hütten der Flur besuchst du;
Dir entrinnet der Unsterblichen keiner,
Keiner der Söhne des Tagesgeschlechts,
Und das Herz, das dich hegt, faßt Taumel.

Gegenstrophe.

Du führst es irr: da wandelt sich und
Uebt kränkend Unrecht treues Gemüt;
Du fachst ihn an: da lodert empor
Der Groll, entzweit Erzeuger und Sohn.
Doch siegreich strahlt leuchtender Liebreiz in dem Blick der wonn'gen
Braut, er thronet im Rat hoher Gesetze.
Wer, wer widerstünde wohl je
Dem neckischen Spiel Aphroditens?

Viertes Epeisodion.

Chor.

Aus den Schranken doch reißt dieser Anblick auch mich
Des Gesetzes, und länger halte ich nicht
Zurück mehr der Thränen strömenden Quell;
Denn zu Hades' allbettendem Brautgemach
Seh' ich Antigonen wallen.

Erste Strophe.

Antigone.

O schauet, ihr Bürger des Vaterlandes,
Wie ich den letzten Weg
Wandle, wie, ach, zum letztenmal
Helios' Strahl mein Auge begrüßt,
Und nie wieder; lebend entführt,
Ach, der allvereinende mich,
Hades, zum Strand des
Acheron; mir ertönet
Kein bräutlich Lied, mir erschallet kein hochzeitlicher Sang; denn
Erwählt hat Acheron mich zur Gemahlin.

Chor.

Doch steigst du voll Preis, steigst ruhmvoll du nicht
In die Tiefe hinab, in der Toten Reich?
Nicht zehrende Krankheit hat dich entrafft,
Nicht blitzender Schwerter blutiger Sold;
Selbst sprachst du den Spruch dir, und lebend, wie noch
Kein Sterblicher, wallst du zum Hades.

Erste Gegenstrophe.

Antigone.

Kund ist mir des phrygischen Weibs entsetzlich
Schicksal, der Tochter des
Tantal: auf ragender Höhe des
Sipylos, fest wie Epheugerank,
Felsgezack umklammert sie hält.
Rastlos zehrt der Regen an ihr,
Lautet die Sage,
Rastlos Flocke des Schneesturms;
Es netzt den Busen ihr Tau stets feuchtquellender Wimper:
So bettet auch mich zur Ruhe ein Dämon.

Chor.

Doch Göttin war jene, von Göttern entsproßt,
Und Irdische wir von irdischem Stamm.
Und doch! Wie stolz ist des Sterblichen Los,
Der wie Götter gelitten, wie Götter gekämpft,
Und teilend der ewigen Götter Geschick
Noch lebend ins Schattenreich eingeht.

Zweite Strophe.

Antigone.

Du spottest mein, o, bei den heimischen Göttern, spare
Den Hohn, bis ich starb, nicht schleudr' ihn
Mir in das Antlitz.
Heimische Stadt und ihr,
Der goldreichen Bewohner,
Und, o, ihr Quellen Dirkes, Thebens,
Des wagenprangenden, Hain du:
Euch ruf' ich zu Zeugen an, wie ich,
Von keinem Freundesauge beweint, also
Zum Grabeshügel wallen muß, drin unerhörte Gruft mein harrt.
O Weh, bitter Weh,
Es ringt Leben um mich mit dem Tod, nicht
Bin heimisch ich hier, noch auch im Hades.

Chor.

Bis zu der letzten Grenze trug
Dich kühner Trotz, bis jäh dein Fuß
Gegen Dikes hohen Thron anprallt.
Des Vaters Schuld rächt sich am Kinde.

Zweite Gegenstrophe.

Antigone.

Gerührt hast du an meines Herzens tiefste Wunde;
Weltkundiges Leid des Vaters,
Unser gesamtes
Los des erlauchten Stammes,
Des Stammes der Labdakiden.
Weh dir, o schuldvoll Bett der Mutter,
Drin, die ihn gebar, umfangen
Hielt — graunvoll Geschick — der Vater.
Aus ihrem Bund, Unselige, bin ich entsproßt,
Ihr Los zu teilen nah' ich mich, vom Fluch verfolgt und unvermählt.

O weh, Bruder, daß
Das Band du, das verhängnisvolle,
Geknüpft; ins Grab reißest du hinab mich.

Chor.

Wohl fromm ist's, üben fromme Pflicht.
Jedoch der Mächt'gen Machtgebot
Entgegenzustreben, wage nie;
Dich stürzt der Trotz, der sich Gesetz ist.

Abgesang.

Antigone.

Keine Zähre rinnt, es folgt kein Freund, ach,
Und kein Brautlied erschallt auf dem Weg mir zum Tod.
Ach, und dein heiliges Auge, du Leuchte des Himmels!
Fürder nicht darf ich's schauen.
Thränenlos bleibt mein Schicksal; mir tönt nicht Freundesklage.

Kreon (aus dem Hause tretend).

Ja, wär's mit Seufzen und mit Wehgeschrei gethan,
Anstatt zu sterben, hörte keiner wohl je auf.
Fort, schaffet sie mir aus den Augen, berget sie
In ringsumwölbter Felsengruft, wie ich's befahl,
Und laßt sie einsam und allein; mag sie nach Wunsch
Dann sterben, oder lebend ruhn in solchem Grab.
Ich weiß mich ohne Schuld an ihrem Los, das sie
Ausschließt von der Gemeinschaft mit der Oberwelt.

Antigone.

O düstres Grab, mein Brautgemach, du Felsengruft,
Die fortan mich gefangen hält! zu dir hinab
Entwall' ich, zu den Meinen, welche ohne Zahl
Schon Persephassa aufnahm in das Schattenreich.
Die letzte, ach, die Unglückseligste, steig' ich
Hinab, noch eh' ich meines Lebens Ziel erreicht.
Doch nahe ich voll Hoffnung mich, voll Zuversicht,
Daß freudig mich der Vater, daß du, Mutter, mich
Freudig begrüßest, du auch freudig, Bruder mein!
Weil ich nach eurem Tode euch mit eigner Hand
Das Bad bereitete, euch schmückte, Spenden euch
Aufs Grab goß; doch da deiner Leiche, Polyneikes,
Ich Gleiches that, da erntete ich solchen Lohn.
Und doch, die Wohlgesinnten billigten mein Thun;

Nur Kreon glaubte ein Verbrechen drin zu sehn,
Ein keckes, unerhörtes Wagnis, Bruder; drum
Ließ er hinweg mich führen durch der Schergen Hand.
Das Brautgemach nicht gönnt er mir, das Hochzeitsbett,
Das Glück der Ehe, und der Kinder süße Lust.
Von keinem Freund geleitet, muß ich Aermste, ach,
Lebend herniedersteigen in die Totengruft.
Und überschritt doch nicht der Götter heilig Recht;
Als gottlos gelt' ich, weil ich gottgefällig that.
Irrt' ich und sind' ich vor den Göttern keine Gunst,
Führ' mich mein Schicksal zur Erkenntnis meiner Schuld;
Doch irrten jene, treffe sie noch schlimmres Leid
Als alles, was sie wider Recht mir angethan.

Chor.

Noch tobt ihr mit unverminderter Wut
Der Sturm im Gemüt.

Kreon.

Drum reuet es auch die Führer noch einst,
Daß ihre Pflicht sie so säumig erfüllt.

Antigone.

Vorbote, weh, ist mir dieses Wort
Des nahenden Tods.

Chor.

Nicht länger tröste der Hoffnung ich mich,
Daß unvollzogen bleibe der Spruch.

Antigone.

O Heimatstadt und o Vaterland,
Schutzgötter des Stamms,
Zum Tode führt man, zum Tod mich!
O, schaut von Thebens Herrschergeschlecht
Mich, den letzten Sproß,
Welch Leid ich, von wem ich's erdulden muß, weil
Mir Heiliges heilig gegolten. (Ab.)

Chor.

Erste Strophe.

Scheiden mußte vom Licht Danae auch des
Himmels und in der Haft eherner Kerkerwände
Schmachten, gebannt ins Gemach, das wie ein Grab sie umwölbte.

Und war edler Geburt, Tochter, doch auch. Des Zeus
Zeugungskräftigen goldenen Regen, ihr Schoß empfing ihn.
Doch die Macht des Geschicks herrscht allgewaltig;
Nicht Gold und Gut, nicht Waffenmacht,
Nicht Wall und Turm entgeht ihr, noch
Das dunkle Schiff auf Meereswogen.

Erste Gegenstrophe.

Schmachten mußte der zornmütige Sohn des
Dryas; weil er den Gott zuchtlos gehöhnet, schlug den
Fürst der Edoner Dionysos in Bande von Felsen.
Uebermütiger Wahn ward ihm zum Quell blut'gen
Unheils, bis er erkannt, wie mit zuchtloser Zunge er sich
Wahnverblendet verging an Dionysos;
Denn den Bakchanten wehrt' er, löscht'
Der heil'gen Fackeln Glut und reizt'
Den Grimm der flötenfrohen Musen.

Zweite Strophe.

Dorten wo von zwei Meeren umbrandet die schwärzlichen
Felsen ragen, am Strande des thrakischen Bosporus, dort
Liegt Salmydessos; dort sah einst Ares,
Er, der stadtbeherrschende Gott,
Wie die Gemahlin des Phineus
Wutentbrannt ihm geblendet der Söhne Paar.
Die leeren Augenhöhlen starrten racheheischend,
Und von den Fingern, die mit spitz'ger Spange
Durchbohrt die Sterne hatten, troff das Blut.

Zweite Gegenstrophe.

Es verzehrten in Gram sich die beiden Unseligen
Ob der Mutter unseligem Los, die zum Fluch sie gebar,
Die sich der Abkunft vom autochthonen
Stamm der Erechthiden gerühmt.
Fern in entlegenen Grotten
Wuchs sie auf, von den Winden des Vaters umbraust,
Auf steiler Höh' zur rossesschnellen Boreade,
Die Göttermaid; und doch ward über sie auch
Gewalt verliehn den ew'gen Mören, Kind.

Fünftes Epeisodion.

Tiresias, von einem Knaben geführt, tritt auf.

Tiresias.

Ihr Herrscher Thebens! Eines Weges kommen wir,
Ein Auge sieht für beide. Denn der blinde Mann
Kennt keinen andern als nur seines Führers Pfad.

Kreon.

Sprich, edler Greis, Tiresias, was bringst du mir?

Tiresias.

Ich künd' es; doch gehorche du dem Seher auch.

Kreon.

Wann ging ich deinem weisen Rat je aus dem Weg?

Tiresias.

Darum auch lenkest sicher du das Schiff des Staats.

Kreon.

Willig bezeug' ich's; denn es trug mir gute Frucht.

Tiresias.

So wiss': am Markstein stehest du deines Geschicks.

Kreon.

Was sagst du? Schauer fasset mich ob deinem Wort.

Tiresias.

Vernimm, was mich die Zeichen meiner Kunst gelehrt.
Als auf dem alten Vogelschauersitz ich Platz
Genommen, wo ich, was in Lüften schwebet, weit
Und breit erkunden konnte, hört' ich fremden Laut
Von Vögeln, unheimlich wild verworrenes Gekreisch,
Und merkte, daß sie mördrisch mit den Krallen sich
Zerfleischten, denn der Flügel Schwirren tönte laut.
Voll Schrecken prüfte flugs am Feueraltar ich
Das Brandopfer; doch keine Flamme schlug empor
Vom Opfer; und der Saft, der aus den Schenkeln quoll,
Gerann und bröckelte zu Asche und verdampft'
Aufsprühend; und die Galle blähte sich und stob
Rings in die Lüfte; von den Hüften rann herab
Das Fett, das sie umhüllte, und sie lagen bloß.

So, wurde mir berichtet von dem Knaben hier,
Der mir ein Führer, wie ich es den andern bin.
So schwand der heil'gen Opfer Zauber, ward zunicht,
Dies böse Omen, deinem Starrsinn dankt's die Stadt;
Denn die Altäre und die Opferherde all',
Sie strotzen von dem Fleische des Unseligen,
Das Hund' und Vögel dort zum Fraß herbeigeschleppt.
Genehm nicht länger ist den Göttern unser Flehn
An den Altären und der Schenkel Opferbrand;
Und glückverheißend tönt uns keines Vogels Ruf,
Die an dem Blut sich des Erschlagnen sattgeschlürft.
Und nun, mein Sohn, verschließ dich nicht der Einsicht, sieh,
Zu irren ist der Menschheit allgemeinsam Los;
Doch weise rühm' ich, glücklich preise ich den Mann,
Der klug den Irrtum, welcher Schaden ihm gebracht,
Zu heilen sucht und nicht auf seinem Sinn beharrt.
Der Starrsinn heftet dir der Thorheit Makel an.
Hadre nicht mit den Toten, führe keinen Streich
Nach ihm, der starb; verzichte auf den traur'gen Ruhm!
Wohlmeinend rate ich dir gut, und du thust wohl,
Den guten Rat zu hören, der dein Bestes will.

Kreon.

O Greis, wie Schützen nach dem Ziele, also zielt
Nach mir ihr alle. Ja, sogar des Sehers Kunst,
Sie bleibt nicht unversucht an mir; von jeher ja
Ward ich von dieser Zunft verraten und verkauft.
Treibt immer euren Schacher, tauscht Elektron euch
Von Sardes, wenn's euch lüstet, Gold von Indien ein.
Nimmermehr doch senkt ihr den Toten in das Grab.
Und wollten ihn die Adler selbst des Zeus als Fraß
Entraffen und empor zu Jovis höchstem Thron
Ihn tragen, selbst die Furcht vor solchem Greu'l bewög'
Mich nicht, ihn zu begraben. Denn ich weiß gar wohl,
Die Götter zu beflecken, hat kein Ird'scher Macht.
Doch selbst wer auf der Menschheit Gipfeln wandelt, kann,
Tiresias, fallen tiefen Fall, wenn schlechten Rat
Zum eignen Besten er in schöne Worte hüllt.

Tiresias.

Weiß wohl der Menschen einer und bedenkt er wohl —

Kreon.

Was denn? Worauf will der Gemeinplatz da hinaus?

Tiresias.

Daß weise Einsicht aller Güter Höchstes ist.

Kreon.

Sowie der Mangel an Vernunft der schlimmste Fluch.

Tiresias.

Das Leiden, daran schwer du krankest, nanntest du.

Kreon.

Nicht will dem Seher ich erwidern bittres Wort.

Tiresias.

Du thust's, da mein Prophetenwort du Lügen zeihst.

Kreon.

Geldgierig war der Seher ganze Zunft von je.

Tiresias.

Tyrannenart geht stets auf schnöden Vorteil aus.

Kreon.

Wiss', deine Herren sind's, von denen du so sprichst.

Tiresias.

Ich weiß es; mir ja dankst du's, daß du sicher herrschst.

Kreon.

Ein weiser Seher bist du, doch dem Unrecht hold.

Tiresias.

Gewaltsam weckst das Wort du, das im Herz mir schlief.

Kreon.

So sprich es aus! Doch hoffe nur nicht auf Gewinn!

Tiresias.

Von dir erwart' ich meinen Worten keinen Dank.

Kreon.

Bemüh' dich nicht; nicht käuflich, weißt du, ist mein Sinn.

Tiresias.

So wisse denn: Nicht viel der Sonnenläufe, die
In ew'gem Wettgang kreisen, mehr vollendest du,
Eh' du mit einer Leiche aus dem eignen Fleisch
Und Blut Entgelt und Buße für die Toten zahlst;
Weil, was der Oberwelt gehörte, du hinab

Gesandt und schmählich in die Gruft gebettet hast;
Den Toten aber, dran die Unterwelt Teil hat,
Ihr vorenthieltst, des Grabes Ehre ihm entzogst.
Wozu nicht dir noch auch den Ueberirdischen
Das Recht will zustehn; doch du zwangst es ihnen auf.
Drum lauern die Erinnyen dir des Hades und
Der Götter auf, Geister des Fluchs, verderbenschwer
Und unabwendlich, bis der eigne Frevel dir
Zur Schlinge ward, in welcher sich dein Fuß verstrickt.
Du prüfe nun, ob ich zu diesem Wort durch Gold
Bestochen worden; denn bald heult mein Unglückslied
Der Männer Jammern und der Weiber im Palast.
Es breitet über alle Städte die Verwirrung sich,
Drin an zerfetzten Leibern Totengräberamt
Die Hunde übten, wilde Tiere, Vögel, die
Zum heimatlichen Himmelsraum unheil'gen Duft
Der Leichen tragen. Spürst du das Geschoß, das ich,
Ein unfehlbarer Schütze, zornentbrannt ins Herz
Dir jage, dessen Glut dich unauslöschlich brennt?
Doch du geleite, Knabe, mich nach Haus, auf daß
Er seinen Zorn an Jüngeren auslassen mag,
Maßvoller seine Zunge zügeln lerne und
Weisere Einsicht als den Sinn, den jetzt er hegt. (Ab.)

Chor.

Unheilverkündend klang des Sehers Abschiedswort,
O Fürst; und nie, soweit mir Kunde ward, seit mir
Dies Haar, einst schwarz, mit weißem Lockenschmuck das Haupt
Umwallt, log seine Prophezeiung dieser Stadt.

Kreon.

Auch ich weiß dieses, und unsicher schwankt mein Geist!
Hart dünkt Nachgiebigkeit mich, härter noch der Druck
Des Unglücks, das durch Widerstand verschuldet ward.

Chor.

Jetzt gilt es, weise Ueberlegung üben, Fürst.

Kreon.

Was soll ich thun? O sprich! Ich folge deinem Rat.

Chor.

Geh denn, befrei' die Jungfrau aus dem Felsverließ,
Und gönn' das langentbehrte Grab dem toten Mann.

Kreon.

Und das empfiehlst du, rätst du zu gestatten mir?

Chor.

Und schleunig, Fürst! Wer wahnverblendet fehlte, wird
Auf flücht'gen Sohlen von den Geistern des Fluchs ereilt.

Kreon.

Nur schweren Herzens kann ich mich dazu verstehn.
Doch eitle Müh', zu kämpfen gegen Schicksalsmacht.

Chor.

Geh selbst und thu es, trag es keinem andern auf.

Kreon.

Stehenden Fußes eile ich zum Werk. Herbei,
Ihr Diener alle, mit der Axt bewehrt die Hand
Und brecht zum Ort, den ich euch zeigen werde, auf.
Dort will ich, nun ich mich zu dem Entschluß bekehrt,
Den Knoten lösen, wie ich ihn dereinst geschürzt.
Denn bange ahn' ich, nur wer fromm die ewigen
Gesetze wahrte, der hat wahrhaft wohl gelebt. (Ab.)

Chorgesang.

Erste Strophe.

Namenprangender, du der kadmeischen Jungfrau
Wonne, des mächtigen Donnerers,
Zeus, du Entsprossener, Schutzgott der herrlichen
Gaue Italiens!
Der du als Herrscher der gastlichen Fluren
Waltest, die der eleusischen Göttin,
Demeter, heilig.
Bakchos, der du in der Bakchen Mutterstadt
Thronest, in Theben;
An des Ismenos gleitenden Fluten,
Dort wo die wilde Drachensaat aufging.

Erste Gegenstrophe.

Wo des Parnassos Doppelhorn aufragt, schreitest
Du, von feurigem Schein umzuckt
Und von dem bakchischen Reigen korykischer
Nymphen umschwärmet,
Wo der kastalische Born sich ergießet.

Nysischer Höhen epheuumrankte
Hügel entsenden,
Blühende, traubenreiche Gestade dich,
Wenn bei dem Jubel
Heiliger Weisen du in die Straßen
Thebens, die Heimat begrüßend, einziehst.

Zweite Strophe.

Thebens, vor allen Städten
Dir teuer,
Dir und der blitzgetroffnen Erzeugerin.
Nah' uns auch jetzt, da im Drucke der Leiden
Wehrlos schmachtet dein Volk, das gesamte!
Steige hernieder von Höhn des Parnassos,
Wandle die Furt durch die brausenden Fluten,
Rette, entsühn' uns!

Zweite Gegenstrophe.

Auf! der den Reigen du führest
Der gluten=
Sprühenden Sterne! du, dem der nächtliche
Jubel erschallet! auf! eingeborner
Sprößling des Zeus! O Gebieter! im Zuge
Nah' der Mänaden, die dich umschwärmen,
Taumelberauscht allnächtlich dich feiern,
Herrscher Jakchos!

Exodus.

Bote tritt auf.

Bote.

Die ihr des Kadmos und Amphions Stadt bewohnt,
Nicht günst'ges Urteil möcht' ich, nicht absprechendes
Von eines Menschen Lose fällen, was es sei.
Denn ewig schwankt des Schicksals Wage auf und ab;
In Unglück schlägt das Glück, in Glück das Unglück um,
Noch deutete kein Seher uns die Zukunft aus.
Wohl neidenswert, wähn' ich, war Kreon einst, da er
Des Kadmos Land gerettet aus der Feinde Macht

Und fester Hand die Zügel des gesamten Reichs
Ergriff, und um ihn blühte edler Söhne Schar.
Und jetzt vorbei das alles! Wer des Lebens sich
Genießend nicht mehr freuen kann, der lebt nicht mehr;
Nein, einer wandelnden Leiche achte ich ihn gleich;
Und sei dein Haus an Schätzen noch so reich, und prunkst
Du noch so stolz in deiner Herrscherwürde, und
Es fehlt dir der Genuß: den Schatten nicht des Rauchs
Böt' ich für alles ohne des Genießens Lust.

Chor.

Welch neues Los zu melden kamst der Fürsten du?

Bote.

Tot sind sie; Blutschuld lastet auf den Lebenden.

Chor.

Wer ist der Mörder? der Erschlagne wer? sag' an!

Bote.

Blutigen Tod gab Hämon sich mit eigner Hand.

Chor.

So ist's gekommen, Seher, wie du's prophezeit!

Bote.

Und da's so ist, gilt's weiteren Rat zu pflegen jetzt.

Chor.

Dort seh' ich die unglückliche Eurydike,
Kreons Gemahlin. Kunde von des Sohns Geschick —
Oder wär' es ein Zufall? — führet sie hierher.

Eurydike (aus dem Palast).

Ihr Bürger alle, wohl vernahm ich euer Gespräch,
Als ich zum Ausgangsthor schritt des Palastes, um
Athene mich, der Göttin, im Gebet zu nahn.
Die Riegel grade schob ich, sie zu öffnen, von
Der Thür, als mir ein Weheruf ob dem Schicksalsschlag,
Der uns betroffen, an das Ohr schlug, und vor Schreck
Sank ich zurück ohnmächtig in der Mägde Arm.
Drum wiederhole den Bericht nur noch einmal;
Mit leiderprobter Fassung lausch' ich deinem Wort.

Bote.

Als Augenzeuge, teure Herrin, thu' ich dir
Wahrheitsgetreu und ohne Rückhalt alles kund.

Was frommt es, täuscht' ich dich mit glattem Wort, das bald
Mich Lügen straft, denn nur die Wahrheit hat Bestand.
Vernimm: Als Führer brach ich auf mit deinem Gemahl
Zum hohen Blachfeld, wo von Hunden schonungslos
Zerfleischt des Polyneikes Leib noch lag. Hier nun
Zur Wegegöttin flehten und Poseidon wir,
Daß milden Sinns sie ihrem Zorn geböten. Dann
Wuschen im Bad den Leichnam wir und schichteten
Zum Stoß Olivenzweige, frischgebrochen, auf,
Und gaben, was von ihm noch blieb, den Flammen preis.
Und einen hohen Hügel schütteten wir ihm
Als Grabmal auf. Zum Grabesbrautgemach alsdann
Antigonens, dem felsgehöhlten, lenkten wir
Den Schritt. Da aus der Totenkammer Tiefe scholl,
Der ungeweihten, heller Klageruf hervor.
Man setzt in Kenntnis Kreon, und der Fürst tritt nah
Herzu; doch als den dumpfen Schall des Jammers er
Vernommen, brach in Wehgeschrei er aus und sprach
Aufstöhnend also: Wehe mir Unseligem!
Ist es kein Wahn, und wall' ich aller Pfade heut,
Die je mein Fuß gewandelt, den entsetzlichsten?
Des Sohnes Stimme drang zu mir. Ihr Diener, auf!
Eilt schnell herzu, dicht an das Grab; hier diesen Stein
Rückt aus den Fugen, durch die Oeffnung dringet vor
Zum Grabgewölb und spähet dort, ob wirklich ich
Die Stimme Hämons höre, oder ob ein Gott
Mich täuschte? Und wie zagen Mutes er gebot,
So thaten wir. Da sahen wir im Hintergrund
Der Totenkammer Antigonen erhängt, den Hals
Vom Tuch umschnürt, das sie zum Stricke wand; und ihr
Zu Füßen, ihren Leib umschlingend, Hämon lag,
Das Graungeschick bejammernd seiner Grabesbraut,
Des Vaters That, die so unsel'ges Ende nahm.
Doch als Kreon den Sohn erblickte, schrie er auf
In wildem Weh und trat zu ihm und jammert' laut:
Was thatest du? wohin verirrte sich, mein Sohn,
Dein Geist? welch Unheil raubte die Besinnung dir?
Verlaß das Grab! auf meinen Knien beschwör' ich dich.
Wild rollt der Sohn die Augen, starrt den Vater an
Mit einem Blick voll stummen Vorwurfes und zückt
Des Schwertes Doppelschärfe. Doch der Stoß verfehlt
Den eilig Fliehenden. Da jagt, vom Zorn über

Sich selbst der Arme übermannt, mit voller Wucht
Ins Herz den Stahl sich unverweilt, schlingt sterbend noch
Mit des Bewußtseins letzter Kraft um sie den Arm;
Und röchelnd stürzt in jähem Strom hervor sein Blut,
Das rot der Jungfrau bleiches Antlitz übertaut.
Tot ruht der Jüngling an der Brust der toten Braut;
So feiert er im Hades sein Vermählungsfest.
Der Welt zur Warnung, daß der Sinne blinder Wahn
Der allerschlimmste Fluch ist, der die Menschheit traf.

(Eurydike ab.)

Chor.

Was mag es nur bedeuten, daß die Königin
Fortstürzte, ohn' daß sie ein einzig Wort nur sprach?

Bote.

Auch mich befremdet's. Doch ich hoffe, es geschah,
Weil offen sie den Jammer um des Sohns Geschick
Nicht zeigen will; drum heißt sie drinnen im Palast
Die Mägde still das Leid beklagen, das sie traf.
Denn stets pflegt sie der Einsicht, trifft das Rechte stets.

Chor.

Mag sein. Doch lieb' ich allzutiefes Schweigen nicht,
So wenig wie ein allzulaut Geschrei um nichts.

Bote.

Bald wird sich's zeigen, ob sie auf des Herzens Grund,
Des tieferregten, uns verborgnen Vorsatz hegt,
Wenn wir ins Haus hineingehn; denn du sprachest wohl:
Auch mir gefällt dies allzutiefe Schweigen nicht. (Ab.)

Kreon tritt auf, Hämons Leiche tragend.

Chor.

Doch siehe! es naht der König dort selbst,
Beredten Munds kündet die Last, die er trägt,
Wenn ich's aussprechen darf: keinen andern trifft,
Ihn einzig die Schuld der Verirrung.

Kreon.

Erste Strophe.

Fluch der Verirrung des Sinns, den Wahnsinn schlug!
Dir Fluch, tödliche
Starrheit! Den Vater triebst

Du an, zu ermorden den eignen Sohn!
Des Ratschlusses, weh, des heillosen mir!
O Sohn, Sohn, so jung noch von jähem Tod,
O, wehe, weh!
Ereilt und entrafft!
Starbst meiner Verblendung ein Opfer du!

Chor.

Wie öffnete dein Auge sich so spät dem Recht!

Kreon.

Jetzt hat es mich das Leid gelehrt. Wohl war's ein Gott,
Der mir vordem mit lastend dumpfem Drucke traf
Das Haupt und mich hinausstieß auf die irre Bahn.
O fruchtlos Ringen, eitle Müh' des Erdensohns!

Zweiter Bote (aus dem Palast).

O Herrscher, wohl ward dir des Leidens Vollbesitz
Zu teil. Die traur'ge Bürde hier ruht dir im Arm,
Und traur'ger Anblick harret deiner im Palast.

Kreon.

So steigerte sich maßlos meiner Leiden Maß!

Zweiter Bote.

Des Toten Mutter, deine Gattin, Herr, sie liegt
Entseelt; den Tod gab eben ihr die eigne Hand.

Kreon.

Erste Gegenstrophe.

So zürnest du unversöhnlich, o Hades' Schlund!
Vernichtest mich ganz!
Botschaft hast trübe du
Des Grams mir gebracht. Was vernehme ich? Weh!
Den Streich führtest du nach dem toten Mann.
Vom Schlag, sprich, des Schicksals, der, ach, mich traf,
O, wehe, weh!
Was bringst du für Mär?
Vom Tod meiner Gattin, der Armen? sprich!

Zweiter Bote.

Du wirst es sehn; nicht länger birgt es der Palast.

(Die Leiche der Eurydike wird hinter den sich öffnenden Thüren des Palastes sichtbar.)

Kreon.

So seh' ich Armer denn vor mir das zweite Leid,
Und bis zur Neige leerte ich des Schicksals Kelch.
Die Leiche meines Sohnes ruhet mir im Arm,
Mir gegenüber die entseelte Königin.
Weh dir, unsel'ge Mutter, wehe deinem Kind!

Zweiter Bote.

Vom scharfen Stahl getroffen sank sie am Altar;
Es brach in Todesnacht ihr Auge. Doch eh' sie starb,
Beklagte sie das hehre Los des Megareus
Und Hämons Ende; doch mit ihrem letzten Hauch
Hat, Kreon, sie dem Sohnesmörder, dir, geflucht.

Kreon.

Zweite Strophe.

O, weh mir, weh!
Auffahr' ich entsetzt! Stößt keiner das Schwert,
Das doppelschneidige, mir in die Brust?
Unseliger, ich!
Unseligem Jammer verfallen!

Zweiter Bote.

Wohl klagte schwer die Sterbende dich an und zieh
An ihrem Tode dich der Schuld und ihres Sohns.

Kreon.

Doch welches blutige Geschick hat sie entrafft?

Zweiter Bote.

Ins Herz bohrt' sie mit eigner Hand den Stahl, als sie
Vom Tod des Sohns die thränenvolle Mär vernahm.

Kreon.

Weh mir! so muß, ewig unerlöst,
Ich tragen die Bürde der lastenden Schuld!
Denn ich, der Verruchte, gab ihr den Tod.
O grausige Wahrheit! Ihr Diener, herbei!
Entführt mich von dannen, entführet mich schnell!
Tief sank unters Nichts ich hernieder.

Chor.

Du wünschst, was dir im Unglück einzig frommen mag;
Am besten ist's, dem Jammer nicht ins Aug' zu schau'n.

Kreon.

Zweite Gegenstrophe.

Herbei, Herbei!
Zur Neige nahe dich, o mein Geschick!
Und sende den letzten der Tage mir und
Des Todes Lust,
Und lasse mich scheiden vom Lichte.

Chor.

Die Sorge überlaß der Zukunft, überlaß
Den Göttern; jetzt verlangt ihr Recht die Gegenwart.

Kreon.

O Tod! Der Erdenwünsche letzten nennt dies Wort.

Chor.

Hör' auf zu flehen. Nun und nimmermehr entgeht
Der Sterbliche dem Schicksal, das ihm zugedacht.

Kreon.

So führt mich von hinnen, gebrochenen Muts.
Ich wollte ja nicht, o Sohn, deinen Tod,
Nicht deinen, mein Weib. Weh Unseligem mir!
Es schwindelt dem Blick, scheu fliehet der Fuß
Vor der grausigen Schau; mit gewaltiger Wucht
Uebers Haupt bricht herein das Geschick mir.

(Die Diener führen ihn ab.)

Chor.

Die sicherste Bürgschaft des Glückes bleibt stets
Ein maßvoll Gemüt, das voll frommer Scheu
Das Göttliche ehrt. Denn tiefer Sturz
Ist des Stolzen Lohn, der mit trotzigem Wort
Sich des höchsten vermaß;
Maßhalten lernt er vom Greis noch.

Anmerkungen.

Oedipus.

Vers 2. Kadmos galt für den Begründer Thebens. Daher die Benennungen: Kadmos' Stadt oder Haus und Kadmos' Söhne.

V. 21. Ismenos, zunächst der Sohn des Apoll und der Nymphe Melia; nach ihm soll der gleichnamige Fluß benannt sein. Als Apollo Ismenius wurde er in einem Tempel in Theben verehrt, und aus den Flammen der ihm gebrachten Brandopfer wurde geweissagt. Der Dichter scheint anzunehmen, daß Ismenos in diesem Tempel begraben lag.

V. 151. Pytho, zunächst Name des Gaues in Phokis, in welchem der Tempel des pythischen Apoll lag; dann der Name der Stadt Delphi, oder auch des Tempelgebäudes.

V. 154. Nach attischer Sage war Apoll auf Delos geboren.

V. 157. Phama (Pheme) — hier die Personifikation der Orakelstimme.

V. 160. Kyklische Chöre. Reigentänze zu Ehren des Dionysos. Vgl. Einleitung S. 13, Z. 7 ff. v. o.

V. 180. Päan, Gesang, in dem Heilung erfleht wird.

V. 199. Vgl. den Hymnos auf Bakchos in der Antigone.

V. 251. Agenor war der Vater des Kadmos, dieser des Polydor, dieser des Labdakos, dieser des Laïos.

V. 462. Keren. Göttinnen des Schicksals und des Todes.

V. 469. Der Tempel des Apoll zu Delphi galt für den Mittelpunkt der Erde.

V. 754. Vgl. Vers 151.

V. 857 vgl. V. 469. Abä, ein berühmter Tempel des Apoll in Phokis. In Olympia war ein uraltes Orakel des Zeus.

V. 950. Loxias heißt Apoll als Gott der Orakel.

V. 992. Oedipus heißt auf deutsch: Schwellfuß.

V. 1058. Kyllenens Herr. Hermes, der auf dem Berg Kyllene in Arkadien, wo er geboren sein soll, verehrt wurde.

V. 1189. Ister — Donau. Phasis, ein Fluß in Kolchis, der sich ins Schwarze Meer ergießt.

Oedipus auf Kolonos.

Vers 40. Die furchtbaren Jungfrauen. Die Erinnyen, Töchter der Erde (Ge) und des Dunkels (Skotos).

V. 42. Eumeniden, die Gnädigen, Wohlwollenden, wie man die Erinnyen euphemistisch nannte, vgl. V. 481.

V. 101. Abhold dem Weine, der ihnen nie als Trankopfer gespendet werden durfte. Vgl. V. 157, 158 u. V. 476.

V. 674. Göttlichen Ammen. Die Nymphen, Pflegerinnen des Bakchos.

V. 681. Hehren Göttinnen Paar. Demeter und ihre Tochter Persephone. Letztere wurde beim Pflücken des Narkissos vom Hades entführt.

V. 1041. Beim pythischen Heiligtum ꝛc. Zwei Punkte an der Straße von Kolonos nach Eleusis. Am „Fackelgestade" wurden Demeter und Persephone nächtlich unter Fackelschein verehrt. Die Eumolpiden sind die Priester der eleusischen Mysterien. Den Eingeweihten war unverbrüchliches Schweigen zur Pflicht gemacht. Daher symbolisch: der Mund wurde ihnen von den Göttinnen mit goldenem Schlüssel verschlossen.

Die Lokalität des V. 1053 genannten „öatschen Gefildes" ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen

V. 1304/5. Vgl. Antigone V. 130 f.

V. 1306. Parthenopäos, d. h. der jungfräuliche, oder von einer Jungfrau Geborne, Sohn der Atalante und des Milanion, welcher sie im Wettlauf besiegt hatte.

V. 1510. Thebens Drachensaat. Der Sage nach waren die Thebaner aus von Kadmos gesäten Drachenzähnen erwachsen. Vgl. Oed. König V. 2 und Antigone V. 1088.

V. 1524. Hekate, ein andrer Name der Persephone.

V. 1532. Unsichtbare — Persephone.

V. 1535. Aidoneus — Hades.

V. 1542. Die bei den Schatten ihr thront — die Erinnyen. Ungetüm — Kerberos.

V. 1567. Bevor sie in den Hades stiegen, Persephone von dort zu entführen, hatten sich P. und Th. ewige Treue gelobt.

Antigone.

Vers 102. Dirke, eine Quelle bei Theben. Vgl. V. 830.

V. 106. Adrastos, der Führer der Argiver, und sein Heer.

V. 124. Unter dem Drachen ist Theben zu verstehen, vielleicht mit Bezug auf die Drachensaat, vgl. Oed. auf Kol. V. 1510 und Antigone V. 1088.

V. 130 f. Gemeint ist Kapaneus, vgl. Oed. auf Kol. V. 1304. f.

V. 809 f. Niobe, vgl. Elektra V. 1471.

V. 875. Persephassa — Persephone.

V. 914 f. Danae war von ihrem Vater Akrisios, König von Argos, aus Furcht vor einem Orakelspruch in ein unterirdisches ehernes Gemach eingeschlossen worden, wo Zeus ihr in goldnem Regen nahte.

V. 923 f. Lykurg, Sohn des Dryas, widersetzte sich dem Bakchosdienste und mußte deshalb, in eine Felsenhöhle eingekerkert, verhungern.

V. 936 f. Phineus, König von Salmydessos, hatte von seiner Gemahlin Kleopatra, einer Tochter des Boreas, vom Stamm des Erechtheus, zwei Söhne. Er verstieß Kleopatra, und seine neue Gattin ließ seine Söhne blenden und wie ihre Mutter in eine Felsenhöhle einkerkern.

V. 999. Elektron, Mischung von Gold mit Silber.

V. 1020 vgl. V. 957. Auf Theseus' Rat hatte Kreon seinen Sohn Megareus geopfert, um den Zorn des Ares von Theben abzuwehren, vgl. V. 1258.

V. 1078. Kadmeische Jungfrau — Semele; die Mutter des Bakchos; vom Blitz des Zeus wurde sie getroffen, als sie den höchsten Gott in seiner vollen Herrlichkeit sehen wollte.

V. 1087. Ismenos, Fluß bei Theben, zum folgenden vgl. Oed. auf Kol. V. 1510.

V. 1091. Korykischer Nymphen. Die korykische Höhle liegt am Parnassus.

V. 1116. Amphion. Sohn des Zeus und der Antiope; nach den Tönen seiner Lyra sollen die Steine sich zum Bau der Mauern Thebens zusammengefügt haben.

V. 1158. Wegegöttin — Hekate.

V. 1258. Megareus, vgl. V. 1020.

Herders Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Cid. Gedichte in Auswahl. 2. Volkslieder. 3. Kleinere Dichtungen. Prosaaufsätze u. Schultreden. 4—6. Ideen z. Philos. d. Gesch. d. Menschheit. I—III.

E. Th. A. Hoffmanns Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Goldene Topf. Nußknacker u. Mausekönig. Klein Zaches. 2. Ritter Gluck. Öde Haus. Majorat. Fermate. Artushof. Rat Krespel. Don Juan. Bergwerke zu Falun. 3. Fräulein v. Scudery. Meister Martin. Spielergück. Vetters Eckfenster. Doge und Dogaresse. 4. Kater Murr.

Hölderlins Gesammelte Dichtungen. Mit Einleitung von Berthold Litzmann. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. 2. Hyperion. Empedokles.

Homers Werke. Deutsch von J. H. Voß. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Horaz' Sämtliche Dichtungen. Deutsch von E. Günther u. Chr. M. Wieland. Mit Einl. v. Hermann Fleischer. 1 Lnbd. 1 Mark.

Jean Pauls Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 8 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. 2. Vorschule der Ästhetik. I. II. 3. 4. Flegeljahre. I. II. 5. Quintus Fixlein. 6. 7. Siebenkäs. I. II. 8. Katzenbergers Badereise. Klagelieder der Männer. Wunderbare Gesellschaft.

Immermanns Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Cardenio u. Celinde. Friedrich II. Merlin. 2. Andreas Hofer. Alexis. Ghismonda. 3. Tulifäntchen. Tristan und Isolde. 4. 5. Münchhausen. I. II. 6. Jugend vor 25 Jahren. Fränkische Reise. Düsseldorfer Anfänge.

H. v. Kleists Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Familie Schroffenstein. Zerbrochene Krug. 2. Amphitryon. Penthesilea. Käthchen von Heilbronn. 3. Hermannsschlacht. Prinz von Homburg. Fürst Guiskard. 4. Erzählungen. Politische Aufsätze. Kl. vermischte Schriften. Briefe.

Klopstocks Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. 2. Messias. I. II. 3. Oden und geistliche Lieder. 4. Tod Adams. Hermannsschlacht. Hermanns Tod. Epigramme.

Körners Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. Dramatische Spiele. Szenen und Fragmente. 2. Gedichte. II. Epische Fragmente. Erzählungen. 3. Zriny. Die Sühne. Toni. Rosamunde. Hedwig. Joseph Heyderich. 4. Grüne Domino. Braut. Nachtwächter. Gouvernante. Vetter aus Bremen. Vierjährige Posten. Kampf mit dem Drachen. Fischermädchen. Bergknappen. Alfred d. Große.

Lenaus Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Anastasius Grün. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. 2. Gedichte. II. Dichterischer Nachlaß. Lyrische Nachlese. 3. Klara Hebert. Marionetten. Anna. Mischka. Ziska. Faust. 4. Savonarola. Albigenser. Dramatischer Nachlaß: Don Juan. Helena.

Lessings Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Hugo Göring. In 20 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Fabeln. Abhandl. ü. d. Fabel. 2. Damon. Junge Gelehrte. Misogyne. Alte Jungfer. Freigeist. 3. Juden. Schatz. Sara Sampson. Philotas. Minna von Barnhelm. 4. Emilia Galotti. Nathan. 5. Dramatische Entwürfe. Fragmente. 6. Beiträge z. Historie u. Aufnahme d. Theaters. Neuestes a. d. Reiche

Lessings Sämtliche Werke.

d. Witzes. Briefe. Vorrede zu „Verm. Schriften d. H. Chr. Mylius". 7. 8. Theatral. Bibliothek. I. II. 2c. 9. Briefe, neueste Literatur betr. 10. Laokoon. 11. Sophokles. Hamburg. Dramaturgie. I. 12. Hamburg. Dramaturgie. II. Dramat. Entwürfe u. Fragmente. 13. Meusels Apollodor. Briefe antiqu. Inhalts. Wie d. Alten d. Tod gebildet. Kl. Schriften u. Nachlaß. 14 Kl. Schriften verm. Inhalts. Rezensionen. 15. Kl. Philolog. Abhandlg. 16. Kl. Abhandlg. z. deutschen Sprache u. Literatur. Vorreden Rezensionen. 17. Theolog. Abhandlg. 18. Theolog. Streitschriften u. »Nachlaß. 19. Rezensionen. Philosoph. Schriften u. »Nachlaß. 20. Kollektaneen.

Lessings Leben von Hugo Göring. 1 Leinenband 1 Mark.

Manzoni, Die Verlobten. Deutsch von E. v. Bülow. Mit Einleitung von Ludwig Fränkel. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Molières Ausgewählte Werke. Deutsch von F. S. Bierling. Mit Einleitung von Paul Lindau. In 3 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Lächerl. Preziösen. Männerschule. Frauenschule. Kritik d. Frauenschule. Don Juan. Menschenfeind. 2. Arzt wider Willen. Tartüffe. Amphitryo. Geizige. 3. G. Dandin. Adelige Bürger. Gelehrte Frauen. Kranke in der Einbildung.

Das Nibelungenlied. Bearbeitet und eingeleitet von Roman Woerner. 1 Leinenband 1 Mark.

Platens Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Karl Goedeke. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. 2. Gedichte. II. Dramatisches. 3. Gläserne Pantoffel. Schatz des Rhampsinit. Turm mit sieben Pforten. Treue um Treue. Verhängnisvolle Gabel. Romantische Ödipus. Liga von Cambrai. 4. Abbassiden. Rosensohn. Das Theater als National-Institut betrachtet. Die Hohenstaufen. Geschichten des Königreichs Neapel. Ursprung d. Carraresen. Lebensregeln. Anhang.

Racines Sämtliche dramatische Werke. Mit einer biograph.-literarhistor. Einleitung v. Heinrich Welti. In 4 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Thebais. Alexander d. Gr. Prozeßsüchtigen. 2. Andromache. Britannicus. Berenice. 3. Bajazet. Mithridat. Iphigenia. 4. Phädra. Athalia. Esther.

Rousseaus Ausgewählte Werke. Deutsch von J. H. G. Heusinger. Mit Einleitung v. Ph. A. Becker. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1—3. Bekenntnisse. I—III. 4. 5. Emil. 6. Gesellschaftsvertrag. Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen.

Rückerts Werke. Herausgegeben von Ludwig Laistner. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Liebesfrühling. Agnes' Totenfeier. Amaryllis. 2. Geharnischte Sonette. Vermischte Gedichte. 3. Vermischte Gedichte. 4. Die Verwandlungen des Abu Seid v. Serug, oder die Makamen des Hariri. 5. 6. Die Weisheit des Brahmanen. I. II.

Schillers Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. In 16 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. 2. Räuber. Fiesko. Kabale u. Liebe. 3. Don Karlos. Semele. Menschenfeind. 4. Wallensteins Lager u. Tod. Piccolomini. 5. Maria Stuart. Jungfrau v. Orleans. 6. Wilhelm Tell. Huldigung d. Künste. Braut v. Messina. 7. Iphigenie in Aulis. Szenen a. d. Phönizierinnen d. Euripides. Macbeth. 8 Turandot. Parasit. Neffe a. Onkel. Phädra. 9. Geschichte d. Abfalls d. Niederlande. 10. 11. Geschichte des 30jähr. Kriegs. I. II. 12. Prosaische Schriften. 13—15. Kleine Schriften vermischten Inhalts. I—III. Rezensionen. Anhänge. 16 Dramatische Entwürfe und Fragmente, zusammengestellt von Gustav Kettner.

Schillers Leben von Karoline v. Wolzogen. 1 Leinenband 1 Mark.

Schopenhauers Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 12 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. 2. u. 3. Welt als Wille und Vorstellung. 1.—4. Buch. 4—6. Kritik der Kantischen Philosophie. Ergänzungen zum 1.—4. Buch der Welt als Wille und Vorstellung 7. Die beiden Grundprobleme der Ethik. 8—11. Parerga und Paralipomena. I—IV. 12. Farbenlehre. Aus dem Nachlaß.

Shakespeares Dramatische Werke. Übersetzt von Schlegel, Kaufmann und Voß. Revidiert und mit Einleitungen von Max Koch. In 12 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Widerspenstigen Zähmung. Komödie der Irrungen. Edelleute von Verona. 2. Verlorne Liebesmüh. Ende gut, Alles gut. Sommernachtstraum. 3. Titus Andronikus. Romeo und Julie. Kaufmann von Venedig. 4. König Johann. König Richard II. König Heinrich IV. I. II. 5. König Heinrich V. König Heinrich VI. I. II. 6. König Heinrich VI. III. König Richard III. König Heinrich VIII. 7. Die lustigen Weiber von Windsor. Viel Lärm um Nichts. Was ihr wollt oder Dreikönigsabend. Wie es euch gefällt. 8. Hamlet. Othello. 9. Koriolanus. Julius Cäsar. Antonius und Kleopatra. 10. König Lear. Makbeth. 11. Timon von Athen. Troilus und Kressida. Maß für Maß. 12. König Zymbelin. Das Wintermärchen. Der Sturm.

Shakespeares Leben von Max Koch. 1 Leinenband 1 Mark.

Slavische Anthologie. In deutschen Übersetzungen. Mit Einleitung von Gregor Krek. 1 Leinenband 1 Mark.

Sophokles' Sämtliche Werke. Übersetzt und eingeleitet von Leo Türkheim. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Ödipus. Antigone. 2. Trachinierinnen. Philoktetes. Aias. Elektra.

Spanisches Theater. Übersetzt und eingeleitet von Adolf Friedrich Graf v. Schack. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Alarcon, Der Weber von Segovia. Cervantes, Zwischenspiele. 2. Lope de Vega, Fuente Ovejuna. Guillon de Castro, Der Cid. Calderon, Chrysanthus und Daria. Lope de Vega, Zwischenspiele.

Tassos Befreites Jerusalem. Deutsch von J. D. Gries. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Tegnérs Ausgewählte poetische Werke. Deutsch von Gustav Zeller und Julius Minding. Mit Einleitung von Werner Söderhjelm. In 2 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Die Frithjofssage. 2. Kleinere Gedichte in Auswahl.

Tiecks Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Heinrich Welti. In 8 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Schöne Magelone. Blonde Eckbert. Getreue Eckart. Historie von der Melusine. Gestiefelte Kater. 2. Heilige Genoveva. Prolog zum Kaiser Oktavianus. 3. Prinz Zerbino. 4. Aufruhr in den Cevennen. 5. Gemälde. Lebens Überfluß. Musikalische Leiden und Freuden. Geheimnisvolle. 6. Dichterleben. 7. Vittoria Accorombona. 8. Tod des Dichters. Gedichte in Auswahl.

Uhlands Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Gedichte. 2. Dramen und dramat. Entwürfe. 3. Sagenforschungen. I. 4. Sagenforschungen. II. 5 u. 6. Zur deutschen Poesie und Sage.

Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder. Herausgeg. v. L. Uhland. Einleitung v. Hermann Fischer. In 4 Leinenbdn. zu je 1 Mark.

Band 1. Liedersammlung. I—III. 2. Liedersammlung. IV u. V. Nachträge. Quellen. Liederanfänge. 3. Abhandlung. 4. Anmerkungen zur Abhandlung.

Wielands Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinenbänden zu je 1 Mark.

Band 1. Oberon. 2. Musarion. Grazien. Erste Liebe. Gandalin. Wintermärchen. 3. Sommermärchen. Sixt u. Klärchen. Geron der Adlige. Schach Lolo. Pervonte. Menander u. Glycerion. 4 u. 5. Agathon. I. II. 6. Geschichte d. Abderiten.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 044868963